DIE KRIEGE DER ROEMER IN HISPANIEN. VON U.J.H. BECKER:...

Ulrich Justus Becker

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

68.11

Digitized by Google

68.11

Digitized by Google

311

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Kriege der Römer

in

Hiſpanien.

Von

Dr. U. J. H. Becker.

Erſtes Heft.

Viriath und die Luſitanier.

Altona,
bei J. F. Hammerich.
1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Viriath

und

die Lusitanier.

Nach

den Quellen bearbeitet

von

Dr. U. J. H. Becker.

Altona,

bei J. F. Hammerich.

1826.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seinem

verehrten Lehrer und Freunde,

Herrn

Geheimen Hofrathe Luden

in Jena.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die Nachsicht, mit welcher das Publikum meine Vorarbeiten zu einer Geschichte des zweiten Punischen Krieges (Altona 1823) aufgenommen hat, veranlaßt mich, den nachstehenden Aufsatz über die Kriege der Römer mit dem Lusitanier Viriath dem Druck zu übergeben. Diese Bogen sind bis auf einige Nachträge schon vor mehreren Jahren niedergeschrieben worden, und hatten nur den Zweck, mir selbst bei meinem Studium der Römischen Geschichte einen weniger bisher noch aufgehellten Punkt derselben klarer zu machen. Da ich aber sehe, daß seit jener Zeit nichts Bedeutende-

Digitized by Google

res und Ausführlicheres über diesen Gegenstand bei uns erschienen ist, und die Darstellung, welche Freinsheim in seinen Supplementen des Livius vom Viriath giebt, doch vielfältig einer Berichtigung bedarf, auch der große Mann es wohl verdient, daß sein Leben einmal wieder der Nachwelt ins Gedächtniß zurückgerufen werde, so habe ich mich, auch jetzt wieder auf die Nachsicht meiner Leser mich verlassend, entschlossen, diesen Aufsatz bekannt zu machen, und noch ähnliche Hefte, über die Kriege im diesseitigen Hispanien und den Fall von Numanz, über den Sertorianischen Krieg und die Unterjochung des Landes durch Augustus, folgen zu lassen, sofern nämlich dieses gegenwärtige Heft den Beifall, oder wenigstens die Billigung der Kenner erhält. Die Materialien dazu liegen größtentheils bereit, und es mögte auch nicht ganz unwichtig und uninteressant sein, wenn der Stoff, der bisher in den Geschichtbüchern zerstreuet und durch einander geworfen gelegen hat, einmal gesondert und gesichtet, und nach festen Ge-

Digitized by Google

sichtspunkten geordnet und zusammengestellt wird. Dann wird es sich leicht ergeben, daß in den Kriegsunternehmungen der Römer besonders gegen die Völker des disseitigen Hispaniens der genaueste Zusammenhang ist, daß sie nicht planlos ihre Waffen bald hierhin bald dorthin wendeten, sondern daß sie den Weg verfolgten, der nach der natürlichen Beschaffenheit des Landes der allein richtige und allein mögliche war. Auch schien es mir nützlicher und ehrenvoller für mich selbst zu sein, wenn ich die Muße, die meine Berufsarbeiten mir hin und wieder gestatten, oder die Erholung, die sie mir zur Pflicht machen, lieber zur Ergründung oder Bearbeitung eines einzelnen merkwürdigen Abschnittes der Geschichte verwendete, als zur Zusammenstellung irgend eines Geschichtscompendiums, womit die historischen Studien zu beginnen seit einiger Zeit beinahe Sitte geworden ist, anstatt daß es rathsamer wäre, mit dergleichen ein vieljähriges ernstliches historisches Studium zu beschließen und zu krönen. So gering daher auch gewöhnlich die

Theilnahme an solchen ins Einzelne gehenden Untersuchungen zu sein pflegt, so ist doch nach derselben nicht der wirkliche Werth derselben abzumessen, und es ist sehr erfreulich zu sehen, daß der würdige Herr Verleger dieses Büchleins durch die gegenwärtige unglückliche Stimmung eines großen Theiles unsers Deutschen Publikums, das sich entschlossen zu haben scheint, nur nach dem Spottwohlfeilen und Compendiösen greifen zu wollen, sich nicht abhalten läßt, auf eine sehr uneigennützige Weise gründliche Studien nach seinen Kräften zu unterstützen oder zu befördern. —

Daß ich mich für die vorliegende Arbeit hauptsächlich auf die Benutzung der Quellen beschränkt habe, wird hoffentlich kein einsichtsvoller Beurtheiler tadeln. Denn wo bisher fast immer einer den anderen nur ausgeschrieben hat, da ist es beinahe unerläßliche Pflicht, mit seinen eigenen Augen zu sehen, und indem man von den herrschenden Ansichten sich frei erhält, sich einen eigenen Weg zu suchen, der freilich oft in die Irre

Digitized by Google

führen kann, nicht selten aber doch auch unmittelbar zum Ziele bringt. Noch weniger darf man es mir aber zur Last legen, wenn ich neuere, vielleicht gar im Auslande erschienene Werke nicht benutzt habe, die mir, selbst wenn ich ihre Existenz gekannt hätte, doch unzugänglich hätten sein müssen. Oft führt ein richtiger Blick und ein gesundes Urtheil weiter, als eine vielfache und überhäufte Lectüre, welche in den meisten Fällen mehr verwirrt als aufklärt, und die Wahrheit mehr verhüllt, als offenbart. Die Wahrheit aber, nach Baco, *citius emergit ex errore, quam ex confusione.* —

Der Verfasser.

Digitized by Google

XIII = 1

Viriath

und

die Lusitanier.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hispanien, 1. das vielgepriesene, vielgesuchte Westland Europens, ist seit dem ersten Aufdämmern einer helleren Zeit der Wohnplatz zahlreicher Völkerschaften gewesen, die unter sich selbst durch Stammverschiedenheit getrennt und von der sie umgebenden Natur, von ihrem Himmel und Boden ungleich 2. begünstigt, nur im wilden Kampfe mit einander aus der Rohheit sich entwickelt und Gemeinwesen eingerichtet haben. Während über die Küsten und Thäler des Landes die freundliche Natur jeglichen Reiz und Segen ausgegossen hat, und ohne Menschenfleiß hier Früchte aller Art gezeitigt werden, spenden im Inneren das Hochland und die mannichfachen, das Land durchkreuzenden Gebirge dem wenig bedürfenden Bewohner außer Gold, das er nicht nutzt, nur reichliche Eichelkost jährlich und Weide für seine Heerden; und im Westen und Norden Hispaniens, wo das Meer den Fuß der Gebirge bespült, erzieht nur durch Arbeit und mühevollen Fleiß der Bewohner

ſich ſeinen Bedarf. Solche Vielgeſtaltigkeit des Landes, ſolche Verſchiedenartigkeit des Bodens und des Himmels hat denn auch unter den Bewohnern die größte Mannichfaltigkeit hervorgebracht, und iſt, indem der Eigenthümlichkeiten viele ſich darſtellten, Urſache geweſen, daß von den früheſten Zeiten an nie ein gemeinſames Band die einzelnen Völkerſchaften vereinigt hat; und ſo wie auch noch zu dieſer Stunde kein gemeinſamer Name die ganze Halbinſel benennt, ſo iſt, beſonders in den früheren Jahrhunderten, immer eine Völkerſchaft gegen die andere, eine Stadt gegen die andere im Streite geweſen. Drohte gemeinſame Gefahr, ſo vereinigte wohl die Noth einige Stämme durch einen Bund; doch ſolche Bünde zerriſſen meiſtens, ehe noch die Gefahr völlig abgewandt war. Dann kämpfte jeder Staat einzeln, und ſo wurden endlich alle beſiegt oder vernichtet. Scheint es doch, als habe, wie jeder Menſch und jedes Volk, ſo auch jedes Land ſeinen eigenthümlichen, unveräußerlichen Charakter, und damit ſein Geſchick und ſeine Geſchichte.

Zwei Volksſtämme haben urſprünglich neben einander Hiſpanien inne gehabt. Der größere Theil des Landes mogte in der früheſten Zeit von den Kelten beſetzt ſein, welche über die Pyrenäen hinaus, über Gallien und die Britanniſchen Inſeln ſich ausdehnten. Neben ihnen wohnten, wahrſcheinlich zuerſt

an den Ufern des Iberus, von den Kelten durch Sprache und Sitten verschieden, die Iberer, als schwächerer Volksstamm. Mit der Zeit aber erhoben sich die Iberer zu Ansehen und Macht; und wahrscheinlich gleichzeitig, als die Kelten ein rastloser Trieb nach den östlichen Ländern fortzog, breiteten die Iberer in Hispanien sich aus, und vertrieben entweder die Kelten, oder unterwarfen sie, und verschmolzen mit ihnen zu einem Volke. Nur wenige Keltische Stämme erhielten sich frei und ungemischt, wie die Celtici am südlichen Ufer des Tagus und die Turdeler am oberen Anas; fast die ganze Halbinsel ward den Iberern unterthan und hieß Iberien; auch über die Pyrenäen hinaus, ins spätere Aquitanien und Narbonensis, breiteten sie mit unbestimmter Gränze sich aus. An der Südküste des Landes, zumeist an den Ufern des Bätis, wo ein ewiger Frühling blüht, hatten schon frühe seefahrende Phönicier und Carthager sich angesiedelt. Hier lag, unfern vom uralten Tarteſſus, Gadeier, das, als Troja noch stand, Phönicier schon gegründet. Nur wenige Städte hatten an der Ostküste die Griechen inne.

Unter den Iberischen Völkerschaften aber war die zahlreichste, muthigste, in ursprünglicher Rohheit kräftigste, die der Lusitanier. Sie wohnten nordwärts vom Tagus, und dehnten sich gegen Abend bis ans Meer, gegen Mitternacht bis an den Minius,

Digitized by Google

gegen Morgen bis zu den Wohnsitzen der Carpetaner, Vettonen und Vaccäer aus. Dieses Land, zwar nicht das reichste und schönste von Hispanien, ist doch von der Natur also begünstigt, daß es den Bedürfnissen des Volks entsprechen konnte. Gegen das Meer zu enthält es schöne Flächen fruchtbaren Bodens. Gegen Morgen ist es gebirgig und rauh, voller Klüfte und Abgründe; aber es ist nicht ödes Gestein. Grasreiche Matten reichen bis an die Mitte der Berge hinauf, und die Gipfel sind mit dichten Eichenwäldern bedeckt. Von zahlreichen Flüssen und Bächen ist das Land durchströmet; diese tränken es, ohne daß vor Ueberschwemmungen Gefahr ist bei den hohen Ufern, die sie umschließen. Kühle Seewinde lindern den Sonnenbrand. Der Küste mangeln gute Häfen nicht, und der Tagus, Durius und Minius sind weit hinauf schiffbar. Das hätte zu Handelsverkehr reizen können, wenn es nicht das äußerste Meer wäre, das Lusitaniens Küste bespült. So ist dieses Land fruchtbar und reich nicht nur an Getraide und Vieh, sondern auch an Gold und Silber und anderen Erzeugnissen. Demnach aber haben die meisten Lusitanier nicht von der Erde ihren Unterhalt gewinnen wollen, sondern haben lieber, was sie bedurften, mit den Waffen sich errungen. Was sie mit Blut erkaufen konnten, wollten sie durch Schweiß nicht erwerben, und wo ein rasches Wagen zu leichtem Besitz führte,

Digitized by Google

wollten ſie nicht das träge Jahr erwarten. Zuerſt mögen die Bergbewohner, nach den Gütern der Ebene lüſtern, die ihnen ihre Berge verſagten, Raubzüge dahin gemacht haben, ohne ihrer Stammgenoſſen zu ſchonen. Aber auch dieſe, wenn ſie nicht immer gerüſtet ſein wollten, unfähig das Ihrige zu beſchützen, und, indem ſie unter Waffen ſtanden, den Landbau aufzugeben gezwungen, wandten ſich zu Raub und Krieg, und Luſitanien, verwildert und verödet, ward als Wohnſitz von Räubern weit und breit bekannt und verrufen. Darum ward denn Waffenübung und Krieg des Volkes einzige Beſchäftigung. Jegliche Waffe führen, in jeder Kampfart geſchickt, fertig zu ſein, lernte von frühe an der Knabe. Bei Opfern und Feſten wurden zu Ehren der Götter Wettkämpfe gefeiert zu Roß und zu Fuß, auf der Fauſt und im Lauf, in zerſtreutem Kampf und im geregeltem, geſchaarten Angriff. In Schnelligkeit, Leichtigkeit, Gewandtheit war keiner den Luſitaniern zu vergleichen; keiner ſo erfahren, als ſie, zu Nachſtellungen und einen Hinterhalt zu legen, oder vor dem Feinde zu fliehen, und dann ſchnell umgewandt, auf den zerſtreut folgenden Feind ſich zu werfen. Ihre Gewehre waren leichte Wurfſpieße, mit denen ſie ſicher und weit trafen; ein kurzes zweiſchneidiges Schwerdt und ein Dolch von dem feinſten härteſten Eiſen. Nur wenige gebrauchten die längere Lanze. Die Waffen

Digitized by Google

waren ein gewölbter kleiner Schild von nur 2 Fuß im Durchmesser, den sie mit Riemen befestigten, weil er keinen Ring und keine Handhabe hatte; die meisten hatten leinene Panzer, nur wenige Panzer von Metallringen; aber ihre Schilde waren mit Sehnen überflochten, daß schwerlich ein Hieb oder Stoß hindurchdrang; und sie wußten dieselben in der Schlacht so leicht nach allen Seiten hinzuwenden, daß sie jedes Geschoß damit auffingen. Den Kopf deckte ein Helm, der schmucklos aus Flechsen geflochten war. Das Fußvolk hatte auch Beinschienen. Sonst war für den Fußgänger und Reiter die Bewaffnung dieselbe. Schwergerüstete gab es nicht. Den Reiter aber machte die Trefflichkeit seines Rosses zu einem furchtbaren Feinde. Denn das Hispanische Roß, vielfarbig und gescheckt (auswärts ändert es die Farbe) ist leicht und schnellfüßig ohne Gleichen, und an Berge wie an Ebenen gewöhnt; gelehrig läßt es zu jeglichen Erfordernissen eines Reitertreffens sich abrichten; auf einen Wink läßt es auf die Vorderfüße geschickt sich nieder, damit sein Reiter auf- oder absitze, und steigt auf Felsenwegen an Abgründen vorüber, sicher und schnell, wie auf dem Blachfelde. — Weichlichkeit und verfeinerter Genuß war dem Lusitanier fremd. Mit kaltem Wasser wuschen sie sich; dann salbten sie sich, um die Glieder geschmeidig zu machen, einige Mal des Tages. Alle hatten schwarze Kleidung,

Digitized by Google

den meisten genügte ein einzelner Mantel (Sagum). Nur die Weiber hatten bunte, blumige Gewänder. Das Lager bereiteten sie sich aus Heu oder Laub, und deckten darüber ihren Mantel. Die Hirten im Gebirge legten sich nieder, wo Nacht und Müdigkeit sie überraschte. Ihre Speise war nur einer Art und ungemischt, und wurde mäßig genossen. Fleisch von Ziegen, von welchen sie große Heerden hatten, nährte sie, und Brod, das aus gedörrten und zu Mehl gestampften Eicheln bereitet wurde. Wenn sie fremde Saaten abgeerndtet hatten, so mangelte es ihnen auch nicht an Korn, von welchem sie Bier zu brauen verstanden. Sonst war ihr Getränk Wasser. Wein hatten sie spärlich, und wo er wuchs, da vertrank ihn alsobald auf einem Gelage der Eigner mit seiner Sippschaft. — Sie aßen sitzend, ein jeder abgesondert für sich. Dazu waren rings an den Wänden Sessel angebracht, und die Speise wurde, einem jeden einzeln, zugetragen. Nach dem Alter und der Würde wurden die Sitze vertheilt. War das Mahl vorüber, so ging es an's Trinken; und dabei tanzten sie, und führten Reigen auf nach dem Schall der Flöte und Salpinx. — Geld hatten sie nicht. Was sie bedurften, gewannen sie mit den Waffen oder durch Tausch. Auch gelangte zu ihren entlegenen Wohnsitzen am Ende der Welt kein Handelsmann, kein Seefahrer legte bei ihnen an. Nur wenige waren

Digitized by Google

kühn genug, über die Säulen des Herkules hinaus dem offenen Weltmeere sich anzuvertrauen, um aus dem entlegenen Britannien Zinn zu holen. Auch hatten das in alten Tagen nur betriebsame Phönicier oder Carthager gewagt; zu den Zeiten der Römer befuhr kein Mensch mehr jenen Ocean. So waren bei den Lusitaniern nicht ihre rastlosen Kriege Ursache ihrer Wildheit; sondern, weil zu Wasser sowohl wie zu Lande die Wege zu ihnen zu weit waren, so hatte der Mangel menschlichen Verkehrs sie der Geselligkeit und Menschlichkeit entfremdet.[5] —

Ihre Lage fern gegen Abend sicherte die Lusitanier lange Zeit gegen das Joch, das die Römer den Völkern des Erdbodens brachten. In den Stürmen des zweiten Punischen Krieges, der in Hispanien begann und ausgefochten wurde, blieben die Lusitanier sicher und unberührt. Römer sind in ihre Marken nicht eingedrungen; eher haben die Punier, vor der Uebermacht Scipio's weichend, sich bis zu ihnen zurückgezogen; in deren Heeren mögen sie auch wohl, kriegs- und beutelustig, und von der großen Bewegung der Völker mit fortgerissen, gefochten haben.[6] Nach Abzug der Punier blieben sie frei wie zuvor. Im Jahr 561*) aber schlug sie der Proprätor P. Scipio (dessen Vater Cn. Scipio in Spanien er-

*) A. U. 561. *L. Cornelius Merula, Q. Minucius Thermus* Cos. (Fasti Cons. Almel.)

Digitized by Google

schlagen worden war) als sie die jenseitige Provinz geplündert hatten und mit Beute schwer beladen zurückkehrten. Durch einen nächtlichen Zug bis zur dritten Stunde des Tages waren die Lusitanier ermüdet; da griff, bei Ilipa, der Römer sie an. An Zahl überlegen schlugen sie zuerst den Angriff ab, und lange stand die Schlacht. Doch um die achte Stunde entschied der schwerbewaffnete Römische Krieger; die Lusitanier flohen und 12,000 Todte deckten das Feld. Von den Siegern waren nur 73 gefallen. Auch wurden 540 Lusitanische Reiter gefangen und 134 Feldzeichen gewonnen. 7. In ihr Land folgte der Sieger den Lusitaniern nicht nach. Zwar rächten sich 3 Jahr später*) die Lusitanier für diese Niederlage und schlugen im Lande der Bastitaner bei der Stadt Lycon den Proconsul L. Aemilius Paullus (den nachherigen Ueberwinder des Perseus) und tödteten 6000 Römer; kaum gelang es sogar den Flüchtigen, ins Lager sich zu retten, und bald mußten sie das feindliche Land räumen. 8. Doch dafür schlug sie das Jahr darauf**) derselbe Aemilius mit einem aus allerlei Volk zusammengerafften Heere und tödtete ihnen 18,000 Mann; 3300 Mann wurden gefangen und das Lager er-

*) A. U. 564. *L. Cornelius Scipio Asiat., C. Laelius* Cos.

**) A. U. 565. *M. Fulvius Ser. Nobilior, Cn. Manlius Vulso* Cos.

Digitized by Google

ſtürmt.[9] Dieſe Niederlage ſchreckte zwar für einige Jahre; doch 568*) waren die Luſitanier aufs neue unter den Waffen, und kämpften bei Aſta mit dem Proprätor C. Atinius, der ihnen 6000 Mann tödtete und ihr Lager eroberte, doch bei der Belagerung und Erſtürmung von Aſta erſchlagen wurde.[10] Nun ſetzte C. Calpurnius Piſo den Krieg fort;**) die Macht der Luſitanier wurde gebrochen und Piſo erhielt die Ehre des Triumphes.[11] Auch 576***) triumphirte L. Poſthumius Albinus über die Luſitanier und brachte 20,000 Pfund Goldes als Beute in den Schatz.[12] —

Darauf ruheten eine Zeitlang die Luſitaniſchen Kriege. Doch im Jahr 599†) verwüſteten die Luſitanier wieder, unter Anführung des Punicus, das Römiſche Gebiet.[13] Noch hatte kein Römer ihr Land betreten; dieſe begnügten ſich nur, die Luſitanier zurückzuſchlagen, wenn ſie in die Römiſche Provinz verheerend eingefallen waren. Aber jetzt wurden die Römer dieſer Feinde nicht mehr mächtig. Die Prä-

*) A. U. 568. *Sp. Posthumius Albinus, Q. Marcius Philippus* Coſs.

**) A. U. 569. *Appius Claudius Pulcher, M. Sempronius Tuditanus* Coſs.

***) A. U. 576. *M. Junius Brutus, A. Manlius Vulso* Coſs.

†) A. U. 599. *Q. Opimius, L. Posthumius Albinus* Coſs.

Digitized by Google

toren, M'. Manilius und L. Calpurnius Piso, wurden geschlagen; 6000 Römer mit dem Quästor Terentius Varro getödtet. Dieser Sieg erhob den Muth der Lusitanier und ihres Führers. Bis an den Ocean dehnten sie sich aus, schlossen ein Bündniß mit den Vettonen und griffen die Blästophönikken an und belagerten ihre Hauptstadt.[14] Dabei wurde Punicus getödtet; statt seiner aber ward Cäsaras zum Anführer erwählt; und obschon dieser vom Prätor L. Mummius,[15] der mit frischen Römischen Schaaren nach Hispanien gekommen war, in einem Treffen besiegt wurde, so wandte er sich auf der Flucht doch so schnell wieder gegen die in ungeordneten Schaaren folgenden Römer, daß 9000 derselben erschlagen wurden. Zu dem wurde auch das Römische Lager selbst erobert, in demselben die früher verlorne Beute wiedergewonnen und eine Menge Römischer Feldzeichen genommen. Den Römern zu Hohn und Schmach wurden diese durch ganz Hispanien umhergetragen. Nur mit 5000 Mann hatte sich Mummius aus der Niederlage gerettet; und mit diesen rächte er sich hernach, indem er die Lusitanier, als sie die Römische Beute wegführten, überfiel, viel Volk erschlug und eines Theiles der Beute und der Feldzeichen sich wieder bemächtigte; doch blieben die Lusitanier Meister von fast der ganzen jenseitigen Provinz. Sogar schon im folgenden

Jahr*) griff ein Haufe Lusitanier, der sich südlich vom Tagus angesiedelt hatte, unter Anführung des Caucänus, die den Römern unterworfenen Cuneer[16] an und eroberten ihre feste Stadt Cunistorgis. Nur machte das Glück diese Menschen übermüthig; sie setzten nach Africa über und verwüsteten die nächsten Küsten; andere belagerten die Stadt Ocile.[17] Die aus Africa zurückkehrenden empfing Mummius und richtete fast den ganzen Haufen zu Grunde, worauf auch die andere Schaar die Belagerung von Ocile aufgeben mußten, und beim Abzug eine solche Niederlage erlitt, daß auch nicht ein Bote der Niederlage entronnen sein soll. Die Beute war für die Römer beträchtlich, und Mummius erhielt in Rom die Ehre eines Triumphes; aber doch stritten die Römer immer nur noch für die Erhaltung ihrer schon früher eroberten Provinzen, und konnten fürs erste die Lusitanier nur von neuen Plünderungszügen abschrecken. Erst der Prätor des folgenden Jahres, M. Atilius Serranus,**) scheint den Gedanken gefaßt zu haben, den so lästigen Feind in seinem eigenen Lande anzugreifen. Der Zug gelang. Oxthracä,[18] wahrscheinlich eine Wehre zur Be-

*) A. U. 601. *Q. Fulvius Nobilior, T. Annius Luscus* Coss.

**) A. U. 602. *M. Claudius Marcellus III., L. Valerius Flaccus* Coss.

Digitized by Google

schirmung der Gränzen, ward erobert und gebrochen, und mehrere Lusitanische und Vettonische Stämme unterwarfen sich, um für den Augenblick den Feind zum Abzug zu bewegen. Aber kaum hatte Atilius sich zurückgezogen, so stand schon das ganze Volk wieder auf, um den erlittenen Verlust durch einen Einfall in die Römische Provinz zu rächen. Servius Galba,*) der Nachfolger des Atilius, kam in Eilmärschen heran, 19. um die Provinz zu schirmen; er schlug auch die Lusitanier zurück; doch indem er, wie früher Mummius, unbesonnen folgte, erlag er mit seinem ganzen Heere dem gewandten, verschlagenem Heere der Lusitanier, und er selbst mit nur wenigen Reitern rettete sich nach Carmone, 20. einer festen Stadt in der Nähe, wo er die Trümmer seines Heeres sammelte, und sich dann nach Cunistorgis begab, ins Land der Cuneer, wo er den Winter zubrachte. Freier, als je, plünderten und verwüsteten jetzt die Lusitanier das Römische Gebiet und das Land ihrer Bundesgenossen. Da Galba, der bei den Cuneern zu dem Feldzuge des folgenden Jahres sich rüstete, ihnen keine Hülfe bringen konnte, so eilte der Consul L. Licinius Lucullus, 21. der im Lande der Turdetaner im Winterlager stand, herbei. Er überfiel einen Haufen der Plünderer bei Gades, töd-

*) A. U. 603. *L. Licinius Lucullus, A. Posthumius Albinus* Cos.

tete viele, und zwang durch Einschließung die übrigen, zu Gefangenen sich zu ergeben; andere Haufen wurden durch seine Legaten vernichtet, und im folgenden Jahre*) drang er selbst in Lusitanien ein, während auch Galba von der Seite der Cuneer her die Lusitanier in ihrem Lande angriff. Dieser Macht war dieses Volk nicht gewachsen. Nachdem Lucullus die Lusitanischen Ebenen verwüstet hatte, zog er wieder ab. Galba aber verfolgte die Lusitanier auch auf ihre Berge, und bedrängte sie so, daß Abgeordnete von den nächsten Gemeinden an ihn geschickt wurden, um durch Unterwerfung unter die Römische Oberherrschaft den Frieden zu erlangen. Man wollte dieselben Bedingungen wieder eingehen, die 2 Jahre vorher mit dem Atilius Serranus verabredet worden waren; oder was dasselbe war, man wollte die Entfernung des Römischen Heeres durch das Versprechen erkaufen, die Römischen Landschaften nicht mehr zu verheeren, sondern in den eigenen Marken zu bleiben. Galba jedoch sahe den Willen und die Absichten des Volkes, und kannte es genugsam, um gewiß zu sein, daß es nicht ruhen würde, wenn es nicht entweder ganz vertilgt, oder doch wenigstens aus seinem Lande und von seinem Boden, der ihm das Gesetz gab, entfernt würde. Diesen Zweck zu erreichen sah er jetzt

*) A. U. 604. *T. Quinctius Flamininus, M. Acilius Balbus* Cos.

Digitized by Google

Gelegenheit, und in der Wahl der Mittel, wenn sie nur zum Zwecke führten, war er wenig bedenklich. Er hoffte durch einen leichten Verrath die Hispanischen Völkerschaften und die Römer von einem so gefährlichen Feinde zu befreien. Darum nahm er die Gesandten freundlich auf und verhieß ihnen Gewährung ihres Verlangens; ja er stellte sich (wie er denn nach Cicero's Zeugniß [22] einer der besten Redner jener Zeit war) als wenn er Bedauern habe mit dem Volke und seinem unglücklichen Loose. „Nicht eigner unruhiger „Sinn, sprach er, oder ein bösliches Verlangen nach „fremdem Gute treibe sie zu Raubzügen an, sondern „Mangel und Armuth. Die Unfruchtbarkeit ihres „Bodens zwinge sie, das Schwerdt, das sie allein „nähre, nicht abzulegen, und die Verträge zu berech„nen, die, wenn sie beobachtet würden, ihnen Hun„ger und Verderben bringen müßten. Darum wolle „er, ihre Tapferkeit und Tugend ehrend, ihrer Noth „wehren und in den Ebenen Bätica's fruchtbare Ge„filde ihnen anweisen. In drei verschiedenen Gegen„den wolle er ihnen diese zutheilen; dafür verlange „er nur, daß sie Freunde des Römischen Volkes „würden.“ [23] — Durch solche Versprechungen gewonnen, verließ ein guter Theil der Lusitanier das Gebirge und kam, eine starke Schaar, dahin, wo Galba es bestimmt hatte. Dieser ließ sie in drei Haufen sich theilen, wies jedem Haufen sein Land an,

Digitized by Google

und gebot einem jeden, auf seiner Stelle zu bleiben, bis er wieder kommen würde, um die Grundstücke unter die Einzelnen zu vertheilen. Darauf begab er sich wieder zum ersten Haufen und gebot diesem, als unter Freunden, die Waffen niederzulegen. Kaum aber waren die Lusitanier waffenlos, so umzog er sie mit Graben und Wall und gebot dann seinem Kriegesvolke, alle niederzuhauen. Vergebens riefen diese wehklagend die Götter um Schutz an gegen die Verräther; die Betrogenen wurden alle erschlagen. Dasselbe geschah in geschäftiger Eile auch mit dem zweiten Haufen, ehe dieser noch von dem Untergange des ersten Kunde erhalten hatte. Und so erlag auch die dritte Schaar. — Ueber die Zahl der Erschlagenen sind die Geschichtschreiber uneins; zwischen 9000 und 30,000 schwanken die Angaben.[24] Das Erstere ist wahrscheinlicher, denn auch viele wurden gefangen, die nachher in Gallien feilgeboten wurden. Wenige nur entgingen dem Verderben durch die Flucht. Unter diesen aber war ein Mann, viele andere werth, der das Racheschwerdt nun führen sollte, **Viriath.**[25] —

Ungeachtet die meisten Römischen Schriftsteller den Viriath nennen und in hohen Ehren ihn halten, so sind wir über ihn doch nur sehr mangelhaft unterrichtet. Als eine große Erscheinung von den Göttern zur Hülfe und Rache gesandt, steht der Mann auf einmal da, ganz und fertig. Bei seinem Auftreten

Digitized by Google

hat er schon Herrschergewalt, und als wenn lange seine Kraft geprüft, lange seine Einsicht und Weisheit bewährt wären, als wenn ein wohlbegründeter Glaube und die Zuversicht, der Sieg könne nur kommen durch ihn, das schirmlose Volk an ihn fesselte; so folgt der Lusitanier ihm nach, ohne daß ein Volksbeschluß ihn zum Anführer ernannt hätte. So mag also schon ein langes thatenvolles Leben hinter ihm gelegen haben, und was er früher vollbracht, wurde wol nur durch den Glanz seiner späteren Thaten verdunkelt. —

Von den Lusitaniern, die am Meere wohnen, stammte Viriath; auch war er von gemeiner Herkunft; denn unter diesem Volke gaben Adel nur Thaten und Verdienst. Als Hirte wuchs er auf, und als Jäger bildete er sich zum Kriege. An Kraft, Schnelligkeit und Gewandtheit übertraf er bei weitem alle Hispanier; die Natur hatte ihn stark gebildet, und Uebung seine Stärke gestählt. Speise und Trank bedurfte er wenig; es genügte ihm, was er jedesmal hatte. Anstrengung und Arbeit waren ihm Bedürfniß, aber unter freiem Himmel, unter dem er den größten Theil seines Lebens zugebracht hat. Schlaf bedurfte er nur soviel, als nothwendig die Natur fordert, und zum Lager reichte ihm hin, was gerade da war. Hitze und Kälte konnte er auf gleiche Weise ertragen; auch der Hunger brach ihn nicht, und

Digitized by Google

keine Beſchwerde hat ihn jemals gelähmt; denn er hatte gelernt, das Unabwendbare zu tragen und das Nothwendige ſo zu nützen, als wenn es das Beſte wäre. — Noch höher ragte er empor durch Tugenden der Seele. Eine Schnellkraft des Geiſtes beſaß er, wie wenige. Alſobald wußte er jedesmal auszuſinnen und auszurichten, was Noth that. Gefahren auszuweichen, und im voraus vor Unheil ſich zu ſchützen, die Fehler des Gegners zu benutzen, und auch die eignen Nachtheile zum Beſten wieder zu lenken, verſtand er, und darum war er unüberwindlich. Seine Plane errieth keiner; die Seinigen vertrauten ihm blind, und den Feind hatte er gelehrt, noch mehr zu fürchten, als er kund that. Oft ſtellte er ſich, als wiſſe er nicht, was jeder wußte; und das, was keinem bekannt war, ſchien er klar zu durchſchauen. — So allen überlegen an Klugheit, iſt er auch der Weiſeſte geweſen. Denn da er ſeinem Volke gebot, ohne daß öffentlich die Obermacht ihm übertragen war, und er, nur von ſich ſelber abhängig, keinem zu Rechenſchaft verpflichtet war, ſo blieb er doch, ſeiner ſelbſt ſich bewußt, gleich weit von Niedertracht und von Hoffahrt entfernt. Er ſchien weder geringer, noch höher als jemand zu ſein. Glanz und Ruhm erſtrebte er nicht; ſie folgten ihm nach, auch bei den Feinden und durch die Jahrtauſende. Pracht der Kleidung, feineren Genuß, Geldgewinn hat er nie

Digitized by Google

gesucht; sein Zweck war ein Gedanke. Auch gerecht ist er gewesen, das sagen alle. Aber die Geschichtschreiber sprechen sich selbst und ihrer Zeit das Urtheil, wenn sie das an solch einem Manne noch rühmen. Was mehr ist, und was die wenigsten verstehen; er verstand, im Unglück unüberwindlich, im Glücke das Maaß. Es war nicht Leidenschaft, die ihn zu den Waffen rief, sondern reifer Wille und klare Ueberzeugung. Fest stehen nur der Wille und das Recht; das Gelingen, das Glück schwanken. Darum erhielt er sich über dem Glücke und wußte das Glück an seine Waffen zu fesseln. — Er liebte sein Volk, drum ward er von allen geliebt, und weil er nur das Beste des Ganzen erstrebte, so that ein jeder, was Viriath gebot, willig und gern. Daher ist feste Eintracht immer in seinem Heere gewesen, und selbst bei Mangel und Widerwort kein Aufruhr. — Vor allem adelt ihn aber sein Glaube an seine Sache und an sein Volk. Daß einige der Seinen, denen er vertraute, zu Verräthern an ihm geworden sind, das macht seinen Glauben nicht zum Wahn. Durch seinen Glauben ist er Roms gefährlichster Feind geworden und hat Rom gezwungen, Verräther zu dingen, weil es anders nicht siegen konnte. Ein Römer sagt, Viriath hätte, wenn das Glück ihm günstig gewesen wäre, ein Romulus seinem Volke werden können. Das ist nach des Römers Sinn Ruhms

genug. Und groſſer Männer Streben wird nicht nach dem Glücke gemeſſen; das Schickſal wandelt über die Häupter der Helden hinweg, und auch der Kühnſte muß erliegen in dem ungleichen Kampfe. Nur das, was ſie wollten und waren, wird von der Nachwelt gerichtet. —

So an Tugenden reich, ſcharfen Auges, raſchen Fußes und von unüberwindlicher Fauſt, als ein Mann, der immer gute Waffen führte und mit wilden Thieren und Räubern den Kampf ſuchte, erlangte Viriath Ruhm bei ſeinem Volke und wurde von einem Haufen kriegsluſtiger Jugend zum Anführer erwählt. Selten wol nur kam ein allgemeines Aufgebot des ganzen Volks zu Stande. Beherrſcht wurden die Luſitanier, ſo viel wir wiſſen, von Königen nie. Auch werden keine Landesgemeinden, kein Rath der Aelteſten, überall keine Obrigkeit unter dem Volke genannt. Wer Anſehen hatte, deſſen Spruch galt und entſchied; ſonſt richteten die Väter des Hauſes nach urſprünglicher, allgemein menſchlicher Sitte, oder Schiedsrichter glichen ſchwierige Händel aus. Oft mogte das Recht des Stärkeren entſcheiden. Jeder ſchützte ſich ſelbſt durch die Kraft ſeines Armes; das änderte zwar oft den Beſitz, aber es machte die Beſitzenden ſtark. Wer, was er hatte, behalten wollte, ſchützte es willig gegen den angreifenden Feind. Da ſtand man zuſammen, ohne Geheiß und Zwang, ei-

Digitized by Google

nig, weil Ein Zweck verband. Den Anführer gab freie Wahl der Streitenden; er mußte der Beste sein. Aber selten suchten Fremde Lusitanien heim. Meistens zogen von dem Volke Schaaren auf Abendtheuer und Beute aus in fremdes Land. Dann wählte die beutelustige Schaar sich den Anführer, der nur für die Dauer der Unternehmung seine Würde behalten mogte, und auch dieses nur dann, wenn er sich fortwährend derselben würdig bewies. Was bei den Germanen die Fürsten eines Geleits waren, das waren und galten auch die Lusitanischen Anführer, die die Geschichte uns nennt. Dieß, was in dem Wesen des Volks lag, haben Römische und spätere Griechische Schriftsteller Räuberei genannt, und auch Viriath heißt ein Räuberhauptmann bei ihnen. Als solcher mogte er oft Lusitaniens Jugend gegen die Römer angeführt haben und mit ihr das schöne Land am Bätis-Strom plündernd durchzogen sein. Da hatten seine Gaben sich gezeigt, seine Tugenden Anerkennung erhalten. Als jetzt durch schnöden Verrath schreckliches Unheil über das Volk eingebrochen war, wurde von allen Viriath, der Tapferste, Edelste im Volke, zum Anführer gefordert, und in ihm selbst glühte die Rache, denn vor seinem Auge waren seine Waffenbrüder und Freunde gewürgt worden. 26.

Zur Anführung aber im Kriege gegen die Römer gelangte Viriath auf folgende Weise. Von den

Lusitaniern hatte sich alsobald nach jener Niederlage durch Galba eine neue Schaar von 10,000 beuteluſtigen Männern zusammengethan, die, wenig geschreckt durch die Treuloſigkeit der Römer, wiederum das Land der Turdetaner plündernd durchzog. Die Verheerungen, die sie angerichtet haben, mögen weit verbreitet und schrecklich gewesen sein, indem vielleicht die Rache mehr noch, als Beuteluſt und Bedürfniß sie zu dem Zuge angetrieben hat. Auch befanden sich bei dem Zuge die, welche durch entschlossene Flucht sich vor dem Schwerdte des Galba gerettet hatten. Die Römer, um ihr Gebiet zu schützen, schickten den Prätor C. Vetilius*) mit neuen Kriegsvölkern nach Hiſpanien, 27. und nachdem dieſer (denn im nördlichen Hiſpanien war nach des Lucullus Zügen der Krieg geendigt worden) alles noch übrige Römische Kriegsvolk mit sich vereinigt hatte, so zog er den Lusitaniern entgegen. Dieſe, in unordentlichem Zuge und mit Beute beladen, wurden geschlagen, viele getödtet und die übrigen genöthigt, sich in einige befeſtigte Oerter zurückzuziehen. Doch damit waren die eingeschloſſenen Lusitanier nicht gerettet. Hinter ihren Mauern drängte ſie der Hunger, und wenn ſie sich durchzuschlagen versuchten, drohete das Schwerdt der übermächtigen Römer. Da gedachten viele, in solcher Noth müſſe

*) A. U. 605. *L. Marcius Censorinus, Manius Manilius* Cos.

Digitized by Google

man durch Unterhandlung Rettung zu gewinnen trachten; noch andere hatten den Muth ganz sinken lassen und waren bereit von der Art ihres Volkes zu lassen und durch Unterwerfung unter die Römer die Gnade des Siegers, oder ein Bündniß mit ihm zu suchen. Es gingen Gesandte an C. Vetilius ab, welche die Unterwerfung geloben sollten, wenn er die Schaar ungekränkt abziehen ließe und fruchtbare Felder zu sicheren Wohnsitzen auszutheilen verspräche. Die Gesandten kehrten mit froher Botschaft vom Prätor zurück. Wohnsitze waren von ihm zugesichert worden, und die Bedingungen der Uebergabe sollten noch genauer verabredet werden; alle traueten dem Versprechen des Römers. Aber da erhob sich Viriath, der durch eine freundliche Gunst des Glücks damals unter den eingeschlossenen Lusitaniern sich befand, und erinnerte seine Landsleute an die Treulosigkeit der Römer, die schon so oft die Verträge gebrochen. Ob sie denn, durch des Galba Verrath noch nicht genugsam gewarnt, nachdem sie dessen Schwerdte kaum entgangen, jetzt willig waffenlos aufs neue ihren Henkern sich ausliefern wollten? Noch sei nicht alle Möglichkeit der Befreiung abgeschnitten. Des Früheren gedenksam, sollten sie jetzt sich selbst vertrauen. Den Feigen ereile am ehesten das Verderben; wer sich selbst nicht aufgebe, der überwinde. Ihm nur sollten sie folgen!

Digitized by Google

Bei diesen Worten des wohlbekannten Helden kehrte der Muth der Schaar wieder, und neue Hoffnung ward unter allen aufgerichtet. Viriath wurde von allen einstimmig zum Führer erkoren. —

Alsobald ward den Römern das Vertragen abgesagt, und Viriath führte seine Schaaren aus der Feste heraus, vor welcher er dieselbe in einer Linie wie zur Schlacht aufstellte. Er selbst stand an der Spitze von 1000 auserlesenen Reitern, auf deren Tapferkeit und Gewandtheit er vertraute. Das übrige Volk hatte den Befehl, sobald er selbst sein Roß besteigen würde, schleunigst nach mehreren Seiten hin und auf verschiedenen Wegen, sich zu zerstreuen, und so vereinzelt als möglich, in äußerster Hast nach der Bergfeste Tribola [28] hin zu entfliehen, und dort seiner und der Reiter Schaar zu warten. Die Römer im Grunde und auf der Ebene standen erwartend, was des Feindes Vorhaben sein mögte. Auf das verabredete Zeichen, als Viriath zu Roß saß, zerstob die Lusitanische Schaar. Die hier und dorthin fliehenden Haufen wagte der Römer nicht zu verfolgen, denn gerüstet und drohend standen des Viriath Reiter, gefürchtete Gegner, und jeden sich bietenden Vortheil zu benutzen bereit. Mit seiner gesammten Macht griff nun Vetilius diese an. Doch Viriath und die Seinen, auf ihren flüchtigen Rossen, und bald die Römer angreifend, bald sich zurückziehend,

Digitized by Google

und dann wieder sich entgegenwerfend und losstürmend, wußten jenen ganzen Tag und den folgenden, auf demselben Felde umherschwärmend, sich gegen die Römer zu behaupten und jene festzuhalten. Als er aber glauben durfte, daß alle fliehenden Haufen in Sicherheit sein könnten, so brach er bei Nacht auf und gelangte auf Felsenwegen, die nur dem leichten Lusitanischen Rosse gangbar waren, selbst ungefährdet nach Tribola. Die Römer in ihrer schweren Rüstung und der Gegend unkundig und auf weniger geübten Rossen, mußten die Verfolgung aufgeben. In Tribola vereinigte sich Viriath mit seinem übrigen Kriegsvolke und hatte den Ruhm erlangt, ein schon verzweifelndes Heer durch eine kühne That gerettet zu haben. Viriaths Ruf erscholl ringsum bei den Hispanischen Völkern, und von allen Seiten her strömte ihm kriegslustige Jugend zu, unter seiner Führung gegen die gehaßten Römer zu fechten.

Vetilius jedoch wollte nicht ganz ungestraft den Viriath entkommen lassen, denn dieser befand sich noch immer in der Römischen Provinz. Tribola scheint in der Nähe von Gades gelegen zu haben; und so hatten die Lusitanier das feindliche Land bis zu seinem Ende durchmessen. Die Römer folgten also dem Viriath langsamer nach, bewahrten sich aber nicht genug vor der List des verschlagenen Feindes. Viriath hatte in den Schluchten des Waldgebirges einen

Digitized by Google

Hinterhalt gelegt und war dann den heranziehenden Römern entgegengerückt. Sobald er auf die Römer gestoßen war, zog er sich nach einem leichten Treffen zurück; die Römer folgten, bis sie in die Falle gelockt waren. Da wandte sich Viriath, und auch die in dem Hinterhalte brachen hervor, den Römern im Rücken. An diesem Tage wurden viele Römer erschlagen, oder gefangen. Zum Entfliehen waren die Wege verlegt, und viele fanden in den Abgründen des Gebirges, von dem schnellen Feinde verfolgt und eingeholt, ihren Untergang. Der Prätor Vetilius selbst ward gefangen. Da er die Zeichen seiner Würde abgeworfen hatte, ward er von dem, der ihn fing, nicht erkannt; und dieser erschlug ihn, weil der Mann alt und fett, und zu keinem Sclavendienste brauchbar war.[29] Nur 6000 Römer flohen nach Tarteſſus, unter Anführung des Quästors,[30] der die Mauern der Stadt durch die Römer besetzen ließ, eine Belagerung durch die Lusitanier fürchtend. Aber Viriath ordnete und rüstete seine Kriegesschaar und theilte unter sie die Beute des Sieges und die Güter des fruchtbaren Landes. Einige Zeit nachher kamen 5000 Hiſpanier, von den Titthern und Bellern[31] nach dem Vertrage den Römern zu Hülfe geschickt. Diese mußten auf des Quästors Geheiß den Viriath angreifen. Doch der erschlug sie alle, daß auch nicht ein Bote der Niederlage zurückkam. —

Digitized by Google

Während aber der Quästor in Tarteſſus ruhig die Hülfe aus Rom erwartete, die verheißen war, hatte Viriath das ganze Turdetanien und Carpetanien inne, oder alles Land vom Ausfluſſe des Bätis an bis zu den Quellen des Tagus. Dieſes war für einen Krieg, wie er ihn führte, das geſchickteſte; der Rücken des Marianus (Sierra Morena) durchſtreicht daſſelbe, und zu beiden Seiten des Gebirges gehen die fruchtbarſten Thäler zu den Flüſſen hinunter. So beherrſchte er die Ebenen und war unangreifbar auf ſeinen Burgen.

Mit 10,000 Mann Fußvolk und 1300 Reitern kam von Rom aus der Prätor C. Plautius.*) Dieſer zog aus, 32. um die Verwüſtung Carpetaniens zu hindern, wohin eben Viriath mit ſeinem Volke einen Zug unternommen hatte. Aber Viriath hielt mit ſeinem Haufen den Römern nicht Stand, ſondern wich, die Römer zu ermüden, bald hierhin, bald dorthin aus. Von ſeinen leichteſten Völkern wählte dann Plautius 4000 aus, welche die Verfolgung des Feindes fortſetzen ſollten. Aber da wandte ſich Viriath ſchnell; bei Ebora (wahrſcheinlich gemacht durch einen noch vorhandenen Grabſtein) traf er auf die Römer und vernichtete die ganze Schaar bis auf wenige. Was darauf den Viriath bewogen haben

*) A. U. 606. *Sp. Posthumius Albinus Magnus, L. Calpurnius Piso Caesonius* Cos.

Digitized by Google

mag, aus diesen Gegenden sich zurückzuziehen, nach Norden sich zu wenden und jenseits des Tagus eine Höhe zu besetzen, die Aphrodisium (Venusburg)[33] genannt wird, ist uns nicht berichtet. Aus Furcht vor dem Plautius geschah es nicht; denn der folgte erst später und langsamer ihm nach in diese Gegenden. Wahrscheinlich drückte den Viriath, da der Sommer nahe, die Erndte noch nicht reif, und in Turdetanien alles zerstört oder verwüstet war, schon jetzt Mangel, oder er besorgte ihn. Und das Aphrodisium war eine fruchtbare, mit vielen Oelbäumen wohl bewachsene Höhe, und ringsum lagen die wohlbebauten Felder der Carpetaner. Plautius wollte jedoch das reiche, den Römern verbündete Land, nicht ohne Kampf den Lusitaniern Preis geben; entschlossen, den früheren Verlust wieder gut zu machen, folgte er ihnen nach dem Aphrodisium. Aber es war Vermessenheit, auf dem von Viriath selbst gewählten Gelände eine Schlacht mit diesem bestehen zu wollen. Die Niederlage der Römer war vollständiger und entschiedener als je. Der größte Theil ward getödtet; die übrigen entgingen nur durch zerstreute Flucht, und indem sie sich schnell in die benachbarten Städte warfen, dem Verderben. Ein Römisches Heer gab es in diesem Jahre nicht mehr in Hispanien. Mit den gesammelten wenigen Ueberresten seines Kriegsvolkes mußte Plautius, obgleich der eigentliche Som-

Digitized by Google

mer erst anfing, schon ein Winterlager in einer befreundeten Stadt des südlichen Hispaniens beziehen. Im freien Felde durfte sich kein Römer mehr sehen lassen, und so konnte Viriath nicht gehindert werden, die Früchte seines Sieges zu erndten. Er durchzog ungehindert das Carpetanische Land und ließ sich von den Eigenthümern den Werth der noch nicht reifen Früchte bezahlen. Weigerten diese sich, so wurden die Saaten verwüstet. Vom Ausfluß des Durius an bis zum Ausflusse des Bätis, und bis zum Gebirge, welches die Quellen beider Ströme enthielt, scheint jetzt alles Land den Lusitaniern offen gestanden zu haben. Denn nicht Viriath allein stand an der Spitze Lusitanischer Kriegesschaaren; auch andere Führer hatten sich erhoben, die theils unter Viriath, theils neben ihm, durch freie Uebertragung der Führerschaft von Seiten der Ihrigen, Haufen von entschlossenen Jünglingen nach eignem Plane ins feindliche Land führten. —

Und das Maaß Römischer Niederlagen war mit des Plautius Niederlage noch nicht erfüllt. 34. Der Prätor Claudius Unimanus *) kam mit frischen Legionen und großem Kriegszeug nach Hispanien, um die früheren Flecken abzuwaschen. Aber er machte die Schmach nur noch ärger und schimpf-

*) A. U. 607. *P. Cornelius Scipio Africanus Aemil., C. Livius Mamilianus Drusus* Cos.

Digitized by Google

licher. Denn als er mit Viriath schlug, verlor er alles Kriegsvolk, das er mit sich geführt hatte, und zum größten Theil aus Römern selbst bestand. Das Römische Lager und alles Geräthe fiel den Feinden in die Hände, und unter den Erschlagenen befand sich die Blüthe der Römischen Jugend. Dieses war die schimpflichste Niederlage, welche in diesem Lande die Römer erlitten. Die Ruthenbündel des Prätors, die genommenen Feldzeichen, die purpurgesäumten Mäntel der Ritter und anderer Schmuck wurden als Trophäen auf den Bergen ringsum aufgepflanzt; und so groß war die Ueberlegenheit der Lusitanischen Waffen, daß, als zur selbigen Zeit in einem Walde 1000 Römer auf 300 Lusitanier stießen, und der Kampf begann, die Römer geschlagen wurden, und 370 Römer fielen gegen nur 70 Lusitanier. Ja ein Lusitanischer Fußgänger, der in Folge dieses Gefechtes von einer Schaar Römischer Reiter umzingelt wurde, tödtete einem Reiter das Roß, und hieb ihm selber den Kopf herunter, wodurch er den übrigen eine solche Furcht einflößte, daß sie ihn nicht länger anzugreifen wagten, und er weiter unangefochten zu den Seinigen glücklich zurückkam. —

Nicht glücklicher als Claudius war der Prätor C. Nigidius Figulus,*) der wahrscheinlich im

*) A. U. 608. *Cn. Cornelius Lentulus, L. Mummius* Cos.

Digitized by Google

Jahre darauf den Oberbefehl im jenseitigen Hispanien gegen Viriath übernahm.

Nur den Ausgang seiner Unternehmung kennen wir; Viriath richtete sein Heer zu Grunde. Sonst ist uns keine Kunde geblieben. — Aber die häufige Niederlage der Prätoren nun schon vier Jahre hindurch schreckte die Römer, und niemals war Hispanien in größerer Bewegung und dem Verluste näher. Denn nicht mehr südlich vom Tagus, am Bätis und Anas, sondern in der Mitte Hispaniens, längs dem Tagus, sogar über den Iberus hinüber schaltete Viriath. 35. — Ein solcher Feind verlangte außerordentliche Anstrengung und größere Mittel der Bekämpfung.

Deshalb erhielt der Consul Q. Fabius Maximus Aemilianus *) den Befehl, mit einem Consularischen Heere ins jenseitige Hispanien zu eilen, um den Hauptkrieg gegen Viriath zu führen; der Prätor C. Lälius Sapiens sollte die diesseitige Provinz schirmen. Der Consul aber mußte ein neues Heer in Rom ausschreiben, und er fand Hindernisse dabei vielfältig, indem der Schrecken des Viriath die Römische Jugend mit Graun gegen Hispanische Kriege erfüllte. Endlich erzwang der Consul die Aushebung, aber es waren neun Legionen,

*) A. U. 609. *Q. Fabius Maximus Aemilianus, L. Hostilius Mancinus* Cos.

Digitized by Google

die er ganz ungeübt gegen Viriath noch nicht führen durfte, und als er in Hiſpanien anlangte, war der Sommer faſt ſchon zu Ende. — Lälius hingegen ging alſobald mit der guten Jahreszeit und zur Eile gezwungen, nach Hiſpanien, wo er die Trümmer des geſchlagenen Heeres des Nigidius an ſich zog und mit Hülfsvölkern der Hiſpanier verſtärkte. Mit dieſer Macht begegnete er dem Viriath, ſchlug dieſen, zerſtreute ſein Heer und zügelte ſeinen ungeſtümen Muth, ſo daß der Conſul Fabius, als er ankam, einen leichteren Krieg vorfand. Lälius aber hat, obgleich die Früchte ſeines Sieges ein anderer geerndtet hat, dennoch dadurch, daß er der erſte war, der ſiegreich gegen Viriath gefochten, einen großen Ruhm ſich erworben, und Cicero nennt ihn eben ſo groß im Kriege gegen den Viriath, denn als Redner. —

Fabius war endlich mit 15,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter, Römer und Italiſcher Bundesgenoſſen, bei Urſo[36] in Bätica angelangt. Sein wenig geübtes Heer ließ er im Lager ſtehen und ſich an den Kriegsdienſt gewöhnen. Er ſelbſt ging nach Gades, um dem Herkules für das Glück ſeiner Waffen Opfer zu bringen, gleichwie ſein Vater Aemilius Paullus in Delphi geopfert hatte; und kehrte dann zu ſeinem Heere mit geſtärkter Hoffnung und Zuverſicht zurück. Aber dieſes war unterdeſſen von

Digitized by Google

dem noch immer mächtigen Viriath hart bedrängt worden. Um Holz zu fällen, war ein guter Theil der Römer ausgezogen. Viriath hatte sie überfallen, viele getödtet, die übrigen in die Flucht gejagt. Der Legat, dem Fabius die Anführung übertragen, hatte zwar die Fliehenden wieder zum Stehen gebracht, doch nur um aufs Neue geschlagen zu werden. Mit großem Verluste war es den Römern endlich gelungen, ihr Lager wieder zu erreichen. Nach des Fabius Zurückkunft beim Heer erschien Viriath mit seiner ganzen Heeresmacht vor dem Römischen Lager, um dem Consul eine Schlacht anzubieten. Dieser nahm dieselbe aber noch nicht an; er mußte sein Kriegsvolk erst besser üben und ihren Muth wieder aufrichten, der durch den unglücklichen Ausgang des ersten Zusammentreffens mit den Lusitaniern sehr darnieder geschlagen worden war. Schickte er seine Krieger auf Futterung aus, so mußten immer Haufen von Bewaffneten die waffenlosen Krieger begleiten; und er selbst schwärmte mit der Reiterei ringsumher, um überall, wo die Seinigen bedrängt werden mögten, Hülfe leisten zu können. Griff irgendwo Viriath einzelne Römerschaaren an, so fand er tüchtigen Widerstand, und meistens behielten die Römer in diesen Gefechten die Oberhand. So verging der Winter; dem Römischen Heere aber war der Muth zurückgekehrt, und es stand nun also gerüstet und waf-

Digitized by Google

fenfertig da, daß, als der Frühling*) weitere Unternehmungen begünstigte, Fabius, der als Proconsul den Krieg fortzuführen erhielt, es wagen durfte, den Viriath jetzt selbst anzugreifen. Q. Fabius war auch gewiß seines großen Vaters, L. Aemilius Paullus, unter dem er in Macedonien gegen den König Perseus den Krieg gelernt hatte, und den er sich überall zum Vorbild nahm, würdig. So sah denn dieses Jahr wieder Römische Siege, und nicht nur C. Lälius, sondern auch Fabius, der Aemilianer, sollte den Ruhm nach Rom zurückbringen, mit dem gefürchteten Viriath glücklich, wenn gleich nicht entscheidend, gestritten zu haben. Viriath und seine Lusitanier wurden in einer großen Schlacht geschlagen; zwei Städte, die in ihrem Besitz gewesen waren, wurden erobert, die eine ausgeraubt, die andere durch Feuer zerstört; trotz aller Tapferkeit, mit der sie gestritten, wurden sie von dem siegreichen Römerheere gezwungen, die Ebenen des südlichen Hispaniens aufzugeben, und sich auf Bäcor, eine Bergfeste, 37. ohne Zweifel im Innern des Landes, zurückzuziehen. Fabius führte sein Heer im Herbste nach Corduba, wo er das Winterlager bezog. —

Viriath jedoch war keinesweges Willens, nach den ungünstigen Erfolgen zweier Jahre, den Krieg

*) A. U. 610. *Ser. Sulpicius Galba, L. Aurelius Cotta* Cos.

Digitized by Google

gegen die Römer aufzugeben. Bisher, scheint es, hatte er den Krieg nur mit der Jugend seines eigenen Volkes geführt, und mit denen, welche der Ruf seiner Thaten und seines Glücks bei der allgemeinen Bewegung der Zeit ihm zugeführt hatte. Jetzt, da das Glück ihm seine Gunst entzogen hatte, beschloß er, den Römern auch noch andere Feinde unter den Hispanischen Völkerschaften zu erregen; und er wiegelte deshalb die Arevaker, Beller und Titther und, wie es scheint, auch die Vaccäer, streitbare und den Römern zürnende Völkerschaften, auf, den Frieden mit den Römern zu brechen und Kampfgenossenschaft mit den Lusitaniern zu machen. Die Kunde von dem Aufstande dieser gefürchteten Völker und ihrem Bunde mit dem großen Lusitanischen Hauptmanne verbreitete Schrecken in Rom. So sah man schon den Krieg mit diesen Völkern für wichtiger an, als den Lusitanischen Krieg, und indem man in das diesseitige Hispanien den Consul Q. Cäcilius Metellus Macedonicus, den Ueberwinder des Pseudo Philippus und der Achäer schickte,*) gab man dem Fabius zum Nachfolger gegen den Viriath den Prätor Q. Pompejus. 38. Metellus, freilich einer der vorzüglichsten Feldherrn jener Zeit, erfocht Siege über die in seiner Provinz feindlichen Na-

*) A. U. 611. *Appius Claudius Pulcher, Q. Caecilius Metellus Macedonicus* Cos.

Digitized by Google

tionen. Er eroberte Städte und zwang selbst durch seine Waffen die mächtigen Arevaker, sich aufs Neue den Römern zu unterwerfen. Aber theils wurde hier nach Viriaths Plan die Hauptmacht der Römer in Hispanien festgehalten, und er erhielt einen leichteren Krieg gegen den Prätor, theils dämpfte doch auch Metellus in den zwei Jahren seiner Kriegesführung das Kriegsfeuer in jener Gegend nicht, das vielmehr alsobald nach seiner Entfernung wieder aufglimmte, und nach vieler Mühsal und Schande der Römer erst durch Scipio's Tapferkeit und den Untergang Numantia's gelöscht werden konnte. — Der Prätor Q. Pompejus trat in seiner Provinz anfänglich glücklich gegen die Lusitanier auf. In Folge eines Sieges, den sein Heer erfocht, zwang er den Viriath, das südliche Hispanien wieder aufzugeben und sich auf das Aphrodisium zurückzuziehen. Doch als dorthin der unerfahrne Pompejus ihm folgte, wandte er sich schnell, erschlug den Römern 1000 Mann, nahm ihnen mehrere Feldzeichen ab und warf sie in ihr Lager zurück. Während Pompejus in Corduba, wo er schon mitten im Herbste das Winterlager beziehen mußte, eingeschlossen gehalten wurde, durchstreifte Viriath ungehindert die Römische Provinz, eroberte sogar die feste Stadt Itucca und verheerte das Land der Bastitaner. Der feige Pompejus schickte einen Hispanier C. Marcius (aus der Hispanischen Stadt Ita-

Digitized by Google

lica) mit einer Schaar gegen den Viriath; doch auch Marcius mußte, aus dem Felde geschlagen, sich wieder zum Römischen Lager zurückziehen.

So hatten die Römer durch die Schicksale des Pompejus erfahren, daß Viriath noch keineswegs besiegt war, sondern daß es noch immer großer Anstrengungen bedürfe, um sich seiner zu erwehren. Denn wenn gleich Viriath, durch Metellus gehindert, seine Verbindung mit den Völkern am Iberus aufgeben mußte, so hatte er dagegen viele Verbündete unter den Einwohnern der jenseitigen Provinz selbst; fast ganz Bäturia stand für ihn. Und als im Jahre darauf*) die Römer den Consul Q. Fabius Maximus Servilianus[39] mit zwei neuen Legionen und den Völkern der Bundesgenossen, in allem 18,000 Mann Fußvolk und 1600 Reiter (auch Micipsa, König von Numidien, verhieß noch Elephanten und Reiterei) nach Hispanien gegen den Viriath schickten, so hatte dieser, sonst seiner Aufgabe schon gewachsen, einen schwierigeren Kampf zu bestehen, als fast irgend einer seiner Vorgänger. Mit nur einem Theile seines Heeres zog Fabius gegen Itucca, wo noch immer Viriath, seitdem er es erobert hatte, verweilte. Fabius wurde angegriffen und konnte nur mit Mühe des wilden und mit den langen, fliegenden

*) A. U. 612. *L. Caecilius Metellus Calvus, Q. Fabius Maximus Servilianus* Cos.

Digitized by Google

Haaren dräuend anstürmenden Feindes sich erwehren. Bald darauf kam der übrige Theil des Römischen Heeres nach; auch 10 Elephanten und 300 frische Reiter. Da glaubte sich Fabius stark genug, dem Viriath ein Treffen zu liefern, und griff ihn an. Der Erfolg der Schlacht war wie schon so oft. Den mächtigen Angriff der Römischen Legionen konnten die Lusitanier nicht ertragen. Sie wichen, benutzten aber alsobald die beim Nachsetzen entstandene Verwirrung der Römischen Ordnungen, und griffen diese jetzt in überlegenem Kampfe wieder an. Nach Verlust von 3000 Mann mußte sich Fabius in sein stark verschanztes Lager zurückziehen. Die Bestürzung der Römer war so groß, daß sie fast nicht im Lager selbst gegen den stürmenden Feind sich behaupten konnten. Viele Römer gaben den Kampf auf und suchten Schutz in den Zelten, in denen sie sich verkrochen und aus welchen nur mit Mühe der Feldherr und die Tribunen sie wieder hervorzogen. Bis gegen Abend wurde zweifelhaft gestritten. Der Muth aber und die Tapferkeit einiger Römischer Edlen, unter welchen besonders C. Fannius, des Lälius Schwiegersohn, der nachherige Geschichtschreiber, hervorleuchtete, rettete an diesem Tage das Heer. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. So hatte Viriath freilich die Eroberung des Lagers aufgeben müssen; aber in den folgenden Tagen beunruhigte er

Digitized by Google

unaufhörlich dermaßen die Römer, indem er jede Gelegenheit, die sich darbot, benutzte, um sie mit seinen leichten Kriegsvölkern anzugreifen, daß Fabius sich zuletzt genöthigt sah, sein Lager zu verlassen und sich in die festen Städte zu werfen. Aber auch Viriath sah sich durch Mangel an Lebensmitteln gezwungen, das verwüstete Turdetanien zu verlassen; auch war durch die wiederholten Gefechte sein Heer sehr zusammengeschmolzen. Er zündete also sein Lager an und zog sich nach den Gränzen seines Landes zurück. Dieß lag zwar in der Natur des Krieges, den er führte; aber es ward dadurch viel verloren; denn wenn gleich Fabius den Viriath bei seinem Abzuge nicht verfolgte, so benutzte er dagegen die Muße, die dieser ihm ließ, um die Theile der Römischen Provinz zu bestrafen, die es mit den Lusitaniern gehalten hatten. Und darin war er glücklich genug. In Bäturien zerstörte er fünf Städte, die offenbar Viriaths Sache begünstigten; dann zog er zu den Cuneern in gleicher Absicht, und nachdem er dort alles beruhigt und zum Gehorsam zurückgeführt hatte, wandte er sich nach den Gränzen Lusitaniens hin. Diesmal wehrte nicht Viriath ihm das Vordringen, sondern zwei andere Anführer Lusitanischer Schaaren, Curius und Apulejus, welche mit 10,000 Mann das Römische Heer angriffen. Ihr Anfall war stürmisch und unerwartet; die Römer

Digitized by Google

wurden geschlagen, wenn gleich Curius im Treffen blieb; die Sieger machten große Beute. Doch mogte durch den glücklichen Erfolg dieses Treffens nicht viel entschieden sein. Die Römer waren nur in der ersten Bestürzung gewichen; schnell waren sie vom Feldherrn wieder geordnet, und die Lusitanier mußten sich, von den Römern gedrängt, mit Verlust wieder zurückziehen. Fabius verfolgte, weiter ungehindert, seinen Kriegsplan. Die abtrünnigen Städte wurden berannt, erobert (Escadia, Gemella, Obolcola und andere[40]) und zur Warnung für die anderen, größtentheils zerstört. Einigen jedoch, deren Schuld nicht so erwiesen und nicht so groß sein mogte, verzieh er auch. Mit den Waffen waren gegen 10,000 Mann im Laufe dieses Feldzuges zu Gefangenen gemacht. Diese wurden der Kriegssitte gemäß als Sclaven verkauft, bis auf 500, die er mit dem Beile hinrichten ließ. Dieses Schicksal hatten solche, die früher für die Römer gefochten hatten und dann zu den Feinden übergegangen waren. Ja den Kriegern des Connobas, des Anführers einer Freischaar, ließ er, als ihm gelungen war, dieselbe aufzuheben, die Hände abhauen, weil ihnen früher in Römischem Dienste die Schirmung eines Castells aufgetragen war, und sie dieses durch Verrätherei dem Feinde überliefert hatten. Solche Strenge gebot die Noth dem Fabius, wenn er den Römischen Waffen den Sieg verschaffen

Digitized by Google

wollte. Sonst war er ein milder, freundlich gesinnter Mann. —

Im folgenden Jahre*) aber, in welchem Fabius als Proconsul den Oberbefehl gegen die Lusitanier fortführte, sollten alle Vortheile, welche eben errungen waren, schnell wieder verloren gehen, indem Viriath selbst wieder gerüstet und mit einem zahlreichen Heere gegen die Römer im Felde erschien. Durch viele Hin- und Herzüge ermüdete er die Römer und lockte sie immer hinter sich her. Endlich lagerte er sich in der Nähe von Erisane, 41. einer Bäturischen Stadt, die ihm ergeben war. Viriath schien jedes Treffen vermeiden zu wollen; die Römer wandten sich also zur Belagerung der Stadt und begannen schon, dieselbe mit Wall und Graben einzuschließen. Aber in der Nacht warf sich Viriath, von den Römern unbemerkt, mit einem Theile seines Heeres in die Stadt und machte am Morgen, mit den Städtern vereinigt, einen so entschlossenen Ausfall auf die mit Schanzarbeiten beschäftigten Römer, daß diese ihr Schanzgeräthe wegwarfen und fliehen mußten. Fabius suchte zwar, indem er das übrige Heer zum Kampfe heranführte, die Niederlage und Flucht der Seinigen aufzuhalten; aber alle Anstrengungen des Feldherrn waren fruchtlos. Die zu Hülfe eilenden Römischen

*) A. U. 613. *Cn. Servilius Caepio, Q. Pompejus Rufus* Cos.

Digitized by Google

Schaaren wurden gleichfalls geschlagen und das ganze Heer, in Verwirrung gebracht, zum Rückzuge von Erisane gezwungen. — Doch nun verfolgte Viriath die Römer mit ganzer Heeresmacht, und bald hatte er sie in eine wilde Gebirgsgegend, voller Schluchten und Abgründe gedrängt, wo er ihnen alle Straßen verlegte und sie bald von allen Seiten eng einschloß, daß ihnen auch nicht ein Ausgang zur Flucht mehr blieb. So war ein ganzes Römisches Consularisches Heer in seiner Gewalt. Wollte er nicht mit den Waffen den Römern den Untergang bereiten, so brauchte er nur einem noch gräßlicheren Feinde, dem Hunger, ihre Aufreibung zu überlassen. Aber Viriath wollte dem langwierigen Kriege einmal ein Ende machen. Daß er durch Niederlagen den Kriegsmuth der Römer nicht bräche, das wußte er, durch vieljährige Erfahrung belehrt. Er hoffte durch Großmuth und durch eine edle That aus alten Feinden sich und seinem Volke feste Freunde zu machen. Auch er sah ein, wie fast drei Jahrhunderte früher der Samnite Herennius,[42] daß in solchen Verhältnissen nur zwei Wege offen ständen: entweder die Römer alle zu verderben, oder sie alle ungekränkt zu entlassen. Da er den ersten Weg nicht einschlagen wollte, so wählte er den letzteren; und als Gesandte zu ihm kamen, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu unterhandeln, so gestat-

Digitized by Google

tete er dem Römischen Heere den Abzug in allen Ehren und verlangte nur, daß von nun an zwischen Lusitaniern und Römern der Krieg ruhen sollte; beide Völker mit ihren Bundsgenossen wollten sicher und ungefährdet in den Ländern leben, die sie inne hätten, und ein Freundschaftsbündniß sollte sie noch näher mit einander vereinen. Der Römische Proconsul, von der ungehofften Großmuth des Feindes bewegt, schloß ohne Zaudern, freudig diesen Frieden ab und kehrte gerettet und weiterhin unverfolgt in die Römische Provinz zurück. Auch das Römische Volk, wie es auch sonst immer im Hochgefühle seiner Macht verschmäht hatte, Friedensbedingungen vom Feinde anzunehmen, achtete jetzt den hohen Sinn seines Feindes. Es bestätigte den Frieden, wie derselbe vom Fabius und Viriath abgeschlossen war und nannte den Viriath einen Freund des Römischen Volkes. Der langwierige, blutige Krieg, der schon ins zehnte Jahr für die Römer Niederlage auf Niederlage gehäuft hatte, schien somit glücklich geendigt worden zu sein. —

Aber eines Römers Verrath brach den Frieden, und Viriath, wie er durch fremde Treulosigkeit zu den Waffen und zu großen Thaten gerufen worden war, sollte durch den einträchtigen Betrug der Fremden und der Seinen gestürzt werden. — An des

Digitized by Google

Fabius Servilianus Stelle kam nach Lusitanien zur Verwaltung der dasigen Angelegenheiten dessen Bruder Q. Servilius Cäpio,*) (denn jener Fabius Servilianus war nur durch Adoption in die Familie der Fabier aufgenommen worden). Derselbe war Römer genug, um die Schmach eines Friedens zu fühlen, wie Rom ihn niemals geschlossen; aber auch genug von altrömischer Sitte und Brauch entartet, um, was den Waffen versagt gewesen war, durch böse Kunst zu erschleichen. Auch mogte Familienstolz ihn reizen und das Verlangen, herzustellen, was sein Bruder verschüttet. So erklärte er sogleich den Vertrag für des Römischen Volkes unwürdig und berichtete darüber nach Rom. Der Senat aber versagte ihm noch offenen Krieg und gestattete nur, heimlich nach Willkühr dem Viriath Leid zuzufügen. Ob aber Viriath zu vorsichtig war und der Arglist des Cäpio auswich, daß auf ihn nicht die Schuld des Friedensbruches fallen konnte, oder ob der übereilte Römer schnelle Entscheidung vorzog; Cäpio bestürmte ohne Aufhören mit Briefen den Senat, daß dieser endlich nachgab, den Vertrag aufhob und neuen Krieg gegen Viriath gebot. Cäpio, in freudiger Eile, gebot den wartenden Schaaren den Aufbruch und zog gegen die Stadt Arsa, an den Gränzen der Lusitanier. Viriath, un-

*) A. U. 614. *C. Laelius Sapiens, Q. Servilius Caepio.*

Digitized by Google

gerüstet, da nur für den Krieg Krieger zu ihm standen, konnte die bedrängte Stadt nicht schirmen; während er die Seinen zu den Waffen rief, zog er sich mit seiner geringen Schaar zurück, alles hinter sich her verwüstend. Doch erreichte ihn der Römer in Carpetanien und drängte mit überlegener Macht ihn ins Gebirge, der Zuversicht, hier seinen Feind eng zu umstellen und ihm jetzt das Schicksal zu bereiten, das im vorigen Jahr sein Bruder erduldet. Doch in der verzweifelten Enge gebrach es dem Lusitanischen Führer nicht an Rath. Wie er in seiner ersten Schlacht den Prätor Vetilius berückt, so täuschte er in seiner letzten Schlacht den zuversichtlichen Proconsul. Auf einer Anhöhe im Angesichte der Römer stellte er, wie zum Schlagen bereit, die Besten, Auserwählten seines Kriegsvolkes; den anderen gebot er, während die Römer anzugreifen vorzögen, durch eine enge, versteckte Schlucht schleunigst sich zu retten. Sobald diese in Sicherheit waren, zog er selbst, den Römern unerreichbar, ihnen nach. Servilius Cäpio mußte für jetzt den Plan, den Viriath zu vernichten, aufgeben und begnügte sich damit, verheerende Einfälle in das Gebiet fernerer Völkerschaften, der Vettonen und Callaken am Durius und jenseits desselben zu machen. 43. — Viriath aber, ungefährdet in seinen Gränzen, rüstete sein Volk zu rechtem Kriege.

Digitized by Google

So ſtand denn Viriath, als Servilius Cäpio von ſeinen Zügen zurückgekehrt war, zum Kampfe bereit, den Römern gegenüber. Doch mogte er wohl meinen, ſeine Feinde endlich zum Glauben an ſeine Unbeſieglichkeit gezwungen zu haben, und darum hoffte er nun auf einen ſichern Frieden, wenn er ihn erbäte und ihn als eine Gabe der Römer zu nehmen willigte.[44] Drei ſeiner vertrauteſten Freunde, Audax, Ditalco und Minurus wurden deshalb an den Cäpio abgeſchickt, um über die Bedingungen Rückſprache zu nehmen. — Viriath hatte ſich nicht getäuſcht; die Römer wußten, daß er mit den Waffen unbezwinglich wäre und daß ihn als Feind keiner würde fällen können. Aber darum wollte Cäpio noch keinen Frieden, den er haßte; und weil er einſah, daß im Viriath allein die Tapferkeit und der Sieg der Luſitanier begründet wäre, ſo blieb ihm, der kein Mittel ſcheuete, wenn es nur zum Zwecke führte, keine andere Wahl übrig, als durch Betrug und Hinterliſt den Gegner aus dem Wege zu räumen, dem er auf ehrliche Waffen nicht gewachſen war. Dazu bot nun die Sendung Viriaths die Gelegenheit dar. Audax und ſeine Begleiter waren Verräther und für einen Preis erkäuflich. Während der Verhandlungen, bei dem öfteren Kommen und Wiederkommen, wurde der Verrath abgehandelt, und um große Geſchenke, die Cäpio ihnen ſogleich einhän-

Digitized by Google

digte und für noch größere Versprechungen verhießen sie, ihren Führer zu ermorden; und sie führten auch alsobald ihr Vorhaben aus. Das war nicht schwer. Viriath, durch Selbstbewußtsein furchtlos, hatte keine Leibwächter zu seinem Schutze, sondern in der Liebe der Seinigen und darin, daß keiner ihn hassen könnte, suchte er seine Sicherheit. So schlief er allein in seinem Zelte, und dieses stand zu jeder Zeit Jedem offen, weil er meinte, ein Feldherr müsse zu allen Stunden Allen zugänglich sein. Uebrigens schlief er auch nur wenig, indem er durch seine eigene Wachsamkeit seine Schaaren behüten zu müssen glaubte, und wann er schlief, schlief er gerüstet und die Waffen lägen in der Nähe, wenn etwa ein Feind ihn anzutasten kühn genug wäre. Da traten bei Nacht, als Viriath im ersten Schlafe lag, die Verräther, ein Geschäft vorgebend, in das Zelt des Feldherrn und vollbrachten an dem Schlafenden, Unbewehrten ihre feige That. Sie durchbohrten ihm die Kehle, da sonst die Rüstung hinderte, und ohne Laut verathmete der große Feldherr. Schleunigst flohen die Thäter, unverfolgt, indem keiner solch eine That ahndete, in das Römerlager und verkündeten dem Cäpio den Fall seines mächtigen Feindes. Darüber frohlockte dieser, doch den Mördern versagte er den Lohn. Die früher gegebenen Geschenke zwar durften sie behalten, wegen der Versprechungen aber verwies Cäpio

Digitized by Google

sie nach Rom, wo sie, als Verräther verachtet, nichts erhielten und geschmähet abgewiesen wurden. „Das „war der Römer Bravheit im Kriege gegen den Wi„riath, daß sie seinen Mördern den Lohn ihrer Fre„velthat nicht gönnten.“ — Im Lusitanischen Lager blieb der Mord lange unbekannt. Viele verwunderten sich, daß der Feldherr so lange schlafe, bis endlich einige hinzugingen, ihn zu wecken. Diese fanden ihn todt in seinen Waffen. Da verbreitete sich plötzlich ein unmäßiger Jammer durchs ganze Heer und laut erscholl die Klage. Alle ergriff der Schmerz, daß solch ein Mann solch ein Ende genommen, daß der Unbesiegbare meuchlings erstochen worden; und um so bitterer war der Schmerz, als sie die Mörder nicht fanden, und nicht sahen, wie sie die Unthat an den Frevlern rächen sollten. Aber auch ihre eigne Noth drückte sie schwer. Solch eines Führers beraubt, fühlten sie sich verwaiset, und da in ihm allein ihr Heil gewesen war, so schien ihnen jetzt ihr Verderben unabwendbar. Sofort aber gedachten sie, den Helden aufs glänzendste und feierlichste zu bestatten. Die Leiche ward geschmückt und auf hohem Scheiterhaufen verbrannt; zahlreiche Opferthiere wurden daneben geschlachtet und das ganze Heer, Fußgänger und Reiter, zog in Schaaren und bewaffnet, festliche Lieder singend, um den brennenden Holzstoß herum, bis er ausgelöscht war. Darauf wurde ein Grabhü-

Digitized by Google

gel erhöhet, und um die ungemeine Tapferkeit des Mannes zu ehren, mußten 200 Fechterpaare am Grabe Angesichts des Heeres auf Tod und Leben kämpfen. So groß war die Sehnsucht der führerlosen Krieger nach dem Feldherrn, der nicht mehr war, und der also ihnen nicht wieder erstand. Zwar wurde zum Führer des Heeres Tautamus (oder nach Andern Tantalus)[45.] erkoren, doch nicht zum Ruhm oder Sieg. Am Bätis-Strome wurde Tautamus vom Cäpio eingeholt, eingeschlossen und zur Uebergabe gezwungen. Das Lusitanische Kriegsvolk erhielt von den Römern Wohnsitze und bald wurden diese gefürchteten Streiter unschädliche Bürger. Die übrigen Lusitanier wurden in den folgenden Jahren[46.] vom Decimus Junius Brutus*) in ihrer Heimath angegriffen und nach erbittertem, verzweifeltem Kampfe endlich unterworfen. Ein halbes Jahrhundert später erstrebte einer der edelsten Römer, Q. Sertorius,**) wiewohl unglücklich, mit der Kraft der Lusitanier in Hispanien ein neues Rom zu gründen, und einige Jahrzehende nachher hat der große Cäsar***) als Prätor die Armuth der Lusitanier nicht verschmäht und hier die Geldsummen zu finden gewußt, mit denen er dann in dem käuflichen Rom die

*) A. U. 617.
**) A. U. 674.
***) A. U. 693.

Digitized by Google

Bahn zur Alleinherrschaft über die Welt sich zu eröffnen verstand. —

So viel ist uns von des Viriath Leben und Thaten und Ende aufbehalten worden. Es ist genug, um ihn bewundern zu können. Ist gleich sein Name nicht wie der Ruhm des Cid durch volltönende Romanzen verherrlicht worden, so ist er doch dem vielgefeierten Landsmann nicht unähnlich, und wem die Palme gebühre, ob dem Bauer oder dem Ritter, ziemt, nachdem Jahrtausende verflossen, uns Spätlingen nicht zu entscheiden. Leichter aber ist es, von der Höhe des Berges aus, als aus der Tiefe des Thales in die Wolken zu bauen, und glücklich sind die Völker, bei welchen auch dem niedrigen und geringen Manne vergönnt ist, edel und groß zu erscheinen. Drum wohl uns Deutschen, daß wir einen Andere Hofer unter unsere Helden zählen, der an Kraft und Treue und Frömmigkeit wenig geringer, dem großen Viriath die Bruderhand bieten kann!

Digitized by Google

Anmerkungen,

Rechtfertigungen und Zusätze.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Wir haben diesen Namen immer Hispanien geschrieben und nicht Spanien, wie gewöhnlich geschieht, vornämlich deshalb, weil von dem alten Lande zur Zeit der Römer die Rede ist, und nicht von den jetzt vielfach veränderten Verhältnissen und Zuständen desselben. Auch scheint die Schreibart Hispanien richtiger zu seinz denn obschon Spania, Spanus, Spanicus, Σπανία auch bei den alten Schriftstellern vorkommt (cf. Berneccerum ad Just. XII. 13. u. XLIV. 1.) so ist dieses doch nur sehr selten, und nicht nur die Römer haben fast durchaus Hispania geschrieben, sondern auch die späteren Griechen, nachdem sie Ἴβηρες und Ἰβηρία zu schreiben aufgehört, haben die Schreibart Ἱσπανοὶ und Ἱσπανία angenommen (cf. Appian de rebus Hisp. cap. 1. — Const. Porphyr. de adm. imp. Lib. II. 23.) und die neueren Spanier selbst schreiben España, Franz. Espagne. — Ein Mehreres hierüber sehe man bei Uckert, Geographie der Griechen und Römer Thl. II. Abth. 1. S. 255. Not. 60., welches vortreffliche Buch, das wahrhaft ein Muster Deutschen Fleißes ist, in seiner zweiten Hälfte sich mit der Geographie

Digitized by Google

des alten Hiſpaniens beſchäftigt. Beſonders wichtig iſt die beigelegte Charte, die einzig brauchbare unter ſo vielen Verſuchen der Art. Wir haben dieſes Buch vielfältig benutzt und verdanken ihm viele Belehrung, obſchon wir in einzelnen Puncten ſowohl hier, als auch bei anderen Gelegenheiten von ihm haben abweichen müſſen. Auch vergleiche man des Ritters L. Boſſi ältere und neuere Geſchichte von Spanien (aus dem Italieniſchen überſetzt von Hennig. Thl. I. 1825.) wo man S. 18—25. manches über den Namen Spanien angemerkt findet. Doch iſt dieſer erſte Band, der bis auf die Ankunft der Römer in Hiſpanien reicht, nur eine traurige Compilation, ohne alle eigene Forſchung und ohne Critik veranſtaltet und ohne Kunſt zuſammengefügt, ſo daß ſie kaum einer Ueberſetzung werth war. Wenigſtens hätte der Ueberſetzer doch die offenbarſten Unrichtigkeiten ſeines Autors verbeſſern müſſen.

2.

Ueber die Fruchtbarkeit Hiſpaniens iſt bei den alten Schriftſtellern nur eine Stimme, und ſchon die älteſte Sage ſpricht von den goldenen Aepfeln der Heſperiden und den Rindern des Geryon, und auch der Hebräer rühmt Tarſchiſch als den Stapelplatz aller köſtlichſten Güter des Lebens. (cf. Geſenius Lex. u. Comment. zum Jeſaias I. S. 719.) Aber nicht minder war auch den Alten bekannt, daß nicht alle Theile des Landes eines gleichen Bodens und gleichen Clima's ſich erfreuen. So ſehr auch Strabo (Lib. III. cap. 1. pag. 365. Tschuck.) die Milde des Clima's und die

Digitized by Google

Ergiebigkeit des Bodens an der Oſt- und Südküſte und in den Thälern des Bätis und Tagus rühmt, ſo verſichert er doch auch, daß in einem ſehr großen Theile Hiſpaniens die Menſchen nur ein ſehr kümmerliches und trauriges Daſein führen, da nämlich, wo Gebirge ſind, und Wälder den Boden bedecken. Denn dort iſt Mangel an Waſſer, und nur ſehr wenige fruchtbare Erde bedeckt das Geſtein. Strabo l. l. Ταύτης δὴ τὸ μὲν πλέον οἰκεῖται φαύλως· ὄρη γὰρ καὶ δρυμοὺς καὶ πεδία λεπτὴν ἔχοντα γῆν, οὐδὲ ταύτην ὁμαλῶς εὔυδρον ῥικνοῦσι τὴν πολλήν· ἡ δὲ πρόσβορρος ψυχρά πε ἐστι τελέως πρὸς τῇ τραχύτητι καὶ παρωκεανῖτις, προσειληφυῖα τὸ ἄμικτον καὶ ἀνεπίπλεκτον τοῖς ἄλλοις, ὡς ϑ' ὑπερβάλλει τῇ μοχϑηρίᾳ τῆς οἰκήσεως. Ταῦτα μὲν δὴ τὰ μέρη τοιαῦτα. Ἡ δὲ νότιος πᾶσα εὐδαίμων σχεδόν τι, καὶ διαφερόντως ἡ ἔξω στηλῶν· etc. Vorzüglich iſt dieſes der Fall mit Celtiberien, welches große und weite Land überaus rauh und unergiebig iſt. Auch die Nordküſte des Landes ſchildert er ſehr kalt und unfruchtbar. In Luſitanien wechſelt Fruchtbarkeit mit Oede und Wildheit ab. So auch rühmt Plinius in ſeiner Naturgeſchichte (38. 77.) nur den ſüdlichen Theil des Landes; der mittlere hat wegen ſeiner hohen Lage ſtrenge Winter, und der Norden iſt wegen der Höhe der Aſturiſchen Gebirge und der Pyrenäen ſehr kalt. Jedoch haben auch Alle bemerkt, daß kein Theil des Landes, ſo ſehr er auch von der Natur zurückgeſetzt ſein mogte, gänzlich ohne Güter gelaſſen worden iſt; und Pomponius Mela ſagt (II. 6.): das Land iſt ſo fruchtbar, daß es ſelbſt da, wo es wegen Waſſermangel öde und dürr

Digitized by Google

erscheinen muß, doch noch Lein und Spartum hervorbringt. Auch die Schafheerden Hispaniens und die Vortrefflichkeit ihrer Wolle kannten schon die Alten, und die Hispanischen Eicheln wurden sogar als eine Leckerei nach Rom ausgeführt. (Plin. 16. 6.) Am meisten bewunderte man den Reichthum Hispaniens an Metallen, die, fast von aller Art, nicht nur in Bergwerken gegraben, sondern sogar gediegen auf der Oberfläche gefunden wurden. (Vergl. *Plin. Lib. XXXIV.* 14. zu Ende, der bei den Cantabern einen Berg von Eisen erwähnt; und Justin. Lib. XLIV. 3. Auro quoque ditissima, adeo, ut *etiam aratro frequenter glebas aureas excindant* etc. etc.) Auch verstanden die Hispanier schon frühe die Kunst, die Metalle zu bearbeiten, besonders das Eisen, auf welches sie größeren Werth, als auf die edleren Metalle legten; und merkwürdig ist, was Diodor (V. 33.) davon erzählt. Er sagt nämlich, die Hispanier hätten platt geschmiedete Stücken Eisen in die feuchte Erde vergraben und dort eine geraume Zeit vom Rost zerfressen lassen. Nachdem so alle weicheren Theile des Eisens wären zerstört worden, hätten sie die übriggebliebenen härteren, vom Rost nicht angegriffenen Theile zusammengeschmiedet und daraus wären die harten und scharfen Schwerdter geworden, denen kein Helm, kein Panzer widerstanden hätte, womit man sogar Knochen hätte durchhauen können. Auch Strabo weiß von ihrer Kunst, das Eisen zu härten und Justin am ang. Orte: praecipua his quidem ferri materia, sed aqua ipso ferro violentior; quippe temperamento ejus ferrum acrius redditur; nec ullum apud eos telum proba-

tur, quod non aut Bilbili fluvio, aut Chalybe impingatur.

3.

Der älteste Name für Hispanien war ohne Zweifel Hesperien, das Abendland für die Griechen und die Asiaten der Ostküste des Mittelmeers; doch umfaßt der Name mehr, als das eigentliche Hispanien und eben so oft als dieses, bei den Griechen wol noch öfter, wird auch Italien und Gallien mit darunter begriffen. Homer (Odyss. XI. 12 seqq.) setzt in das südliche Hispanien den Wohnsitz der nächtlichen Kimmerier, bei denen der Eingang in den Hades war, und außerhalb der Meerenge lag ihm die Insel der Seligen, Elisium. Hesiodus versetzt nach Hispanien die Insel Erytheia (Theog. 287 seqq.), wo Geryon herrschte und die herrlichen Rinder besaß; doch war dieses auch wol nur die Südspitze des Landes in der Nähe von Gades. Herodot (II. 33.) nennt das Land schon Iberien, bemerkt aber richtig dabei, daß das Land außerhalb der Säulen von Celten bewohnt sei, die dort an die Cynesier gränzen, unter welchen man ohne Zweifel die Cuneer im heutigen Algarve zu verstehen hat. Auch Tartessier nennt Herodot die Bewohner des Südens von Hispanien (I. 163.) und eben so mehrere der älteren Griechischen Geschichtschreiber, die vor ihm hergingen, z. B. Hecatäus von Milet u. a. Bei Thucydides heißt ein Theil des Landes Sicania, das zu Iberien gehörte, von woher die Sikaner kamen, welche Sicilien besetzten (Thuc. VI. 2.) und aus ihren Wohnsitzen

am Flusse Sicanus (Ebro?) von Ligyern verdrängt wurden. So scheinen Sicaner und Iberer fast synonym zu sein. Die Römer späterhin nannten das Land nur Hispania (oder Spania, wiewohl selten), ein Name, den sie wahrscheinlich bei den Einwohnern des Landes vorfanden, und den wir also schwerlich aus dem Phönicischen oder Griechischen suchen dürfen zu erklären, wie Einige es gewollt haben; so fern es überhaupt gestattet werden darf, bei Eigennamen, wenn man nicht ganz bestimmt die Anlässe und Umstände ihrer Entstehung weiß, zu etymologisiren. Denn es ist sehr ungewiß, ob alle Hispanier sich mit diesem Namen zur Zeit, als die Römer sie kennen lernten, bezeichnet haben, und fast mögten wir glauben, daß es nicht der Fall gewesen sei, indem die Stammverschiedenheit, die Iberer und Celten trennte, entgegensteht. Ein gemeinsamer, eigenthümlicher, nicht von Anderen willkührlich beigelegter Name, der alle Stämme eines zahlreichen Volkes umfaßt, findet sich selbst dort nicht, wo religiöse Institute seit uralten Zeiten alle Stämme verbinden, wie bei den Griechen, die vor der Zeit, in welcher sie Geschichtschreiber erhielten, schwerlich alle, und dann auch immer nur im Gegensatze von Barbaren, sich mit dem Namen Hellenen nannten; und doch hatten sie das Delphische Orakel und die Olympischen Spiele ꝛc. Die Italiker haben nicht eher einen gemeinsamen Namen gehabt, als bis der Gegensatz gegen die allgemeine Feindinn Rom einen solchen Namen für alle, die nicht Römer waren, schuf. Wie mißlich es mit den Namen Germanen, Teutonen (Teutisci), Alemannen,

Franken u. s. w. stehe, weiß ein jeder, indem unsere Altvorderen den ersteren dieser Namen gewiß von Galliern und Römern zuerst gehört und kennen gelernt haben, und auch die anderen erst später von Franzosen, Italienern und Griechen, wie wir gewiß wissen, ihnen beigelegt sind. — So scheint es auch mit dem Namen Hispanier der Fall zu sein, den sicher auch früher die Griechen schon gewußt hätten, wenn er allen Einwohnern jenes Landes gemeinsam gewesen wäre. — Auch ist zu bemerken, daß späterhin der westliche Theil des Landes unter dem Namen Lusitanien vom übrigen Hispanien abgesondert wird. Hesperien also bezeichnet zu viel, Iberien theils nur einen Theil der Halbinsel, weil der übrige Theil Celtenland war, theils mehr als die Halbinsel, indem Iberer auch noch tief in Gallien hinein, bis an die Garonne wohnten. Heut zu Tage ist bekanntlich das Land in Spanien und Portugal getheilt und der Name: Pyrenäische Halbinsel existirt nur in unsern Geographischen Compendien. —

4.

Wir folgen hier der Ansicht, die unsers Wissens zuerst Niebuhr in seiner Römischen Geschichte Thl. II. S. 253 ff. aufgestellt hat, ohne uns durch den mannichfachen Widerspruch, den dieselbe gefunden, irre machen zu lassen. Die Lehre von der Abstammung aller Menschen von einem Paare, in welchem die Gottähnlichkeit und die Sünde des gesammten Menschengeschlechts wurzelt, kann der Theologe nicht fahren lassen, weil

Digitized by Google

diese der Eckstein ist, der sein ganzes System zusammenhält; auch der Fromme kann diesen Grund seines Glaubens, seiner Liebe, seiner Hoffnung sich nicht entreißen lassen; die Geschichte aber darf auf diesem Fundamente ihr Gebäude nicht aufrichten wollen. Auf welche Weise die Geschlechter der Menschen über den weiten Erdboden, über Wüsten und Meere zerstreuet und verweht sein mögen, gehört der Geschichte nicht an zu untersuchen; dieselbe Hand, die sie wunderbar bereitet hat, wird sie auch wunderbar geführt oder getragen haben. Die Geschichte findet die Völker jedes in seinen Sitzen, in denen es als in seiner Heimath festgewurzelt ist mit geheimnißvollen, unauflöslichen, heiligen Banden, als Söhne des Bodens, der sie geboren hat, und dessen Eigenthümlichkeit sie an sich tragen; sie findet sie nicht als Brüder durch ein schönes Band allgemeiner Liebe und Duldung umschlungen; sondern das Feste, was sie von ihnen zu sagen weiß, ist Selbstsucht, Habsucht, Streit, Krieg, Völkerhaß, und so wenig das Christenthum den alten Zwist der Völker ausgeglichen hat, so finden wir auch heute noch die rohesten Söhne der Wüsten, die aber vom Strahle der Bildung getroffen, fast noch auf der untersten Stufe thierischer Wildheit stehen, schon mit ihren Brüdern in einem zerstörenden Kampfe. So scheint es uns immer möglich, unbeschadet unserer religiösen Ueberzeugung, die gutgemeinten aber ungeschickten Versuche der Früheren, welche die Wanderungen der Völker bis nach Asien hin und bis zu den Pforten des Paradieses verfolgen wollten, zu verwerfen, und man kann überall die Völker als eigen-

Digitized by Google

thümliche Kinder ihres Jahrhunderts und ihres Bodens betrachten, ohne deshalb zu meinen, sie seien nur durch eine Mischung natürlicher Grundstoffe und Samen wie Pilze aus dem Boden aufgeschossen. — So ist es schon überhaupt gewiß, daß die Geschichte keine Einwanderung der Celten in die Länder, in welchen sie später hauptsächlich wohnten, nämlich in Gallien und Britannien kennt, sondern die erste sichere Kunde aus dem Alterthum findet sie schon dort. Aber insbesondere scheinen sie auch in Hispanien nicht eingewandert gewesen zu sein, sondern seit den ältesten Zeiten bis zu den Säulen des Herkules hinab dort gewohnt zu haben. Herodot (II. 33.) sagt ausdrücklich: die Kelten wohnen außerhalb der Säulen des Herkules, und gränzen an die Kunesier, und sie wohnen am weitesten gegen Westen von allen Völkern Europa's (οἱ δὲ Κελτοί εἰσι ἔξω Ἡρακλήιων στηλέων· ὁμουρέουσι δὲ Κυνησίοισι, οἳ ἔσχατοι πρὸς ἑσπέρην τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ κατοικημένων) (daſſelbe auch Ephorus fragm. ed. Merx pag. 142.), und es findet sich schlechterdings kein bestimmtes historisches Zeugniß dafür, daß die Celten, welche wir in spätever Zeit noch im Westen Hispaniens finden, jemals aus Gallien in Hispanien eingewandert wären. [1])

1) Appian de reb. Hisp. cap. 2. führt dieses freilich als eine Vermuthung an, auf welche ihn wahrscheinlich der Name Celtiberer gebracht hat; allein dieses ist kein Zeugniß, und Appian ist überhaupt in geographischen Dingen sehr schlecht bewandert. So ziehen sich nach ihm die Pyrenäen von Norden nach Süden und Sagunt liegt ihm diſſeits des Iberus. Seine Worte über die Celten sind: Οἵτινες δ' αὐτὴν (scil. τὴν Ἰβηρίαν) οἰκήσαν

Diodor (Lib. V. cap. 33.) ſagt nur: Iberer und Celten hätten vor Alters um das Land mit einander gekämpft, ſich dann verſöhnt, durch Heirathen verbunden und gemeinſam das Land bewohnt, welches davon den Namen Celtiberien erhalten. Doch damit iſt nicht geſagt, daß die Celten eingewandert ſeien. Niebuhr nimmt daher (am a. O.) an, Iberer und Celten hätten urſprünglich gemeinſam Hiſpanien inne gehabt und zwar hätten öſtlich von dem Gebirge, das von den Pyrenäen ausgehend, Spanien von Nordweſten nach Südoſten durchſtreicht und dann ſich ſüdlich wendend, in dem Vorgebirge von Gibraltar endigt, die Iberer gewohnt, zunächſt am Iberus (Ebro), von dem ſie den Namen erhielten, oder dem ſie den Namen gaben, alſo in den heutigen Provinzen Arragonien, Catalonien, Valencia, Murcia und Granada und einem Theile von Alt-Caſtilien; die Celten aber hätten alles Land weſtlich von dieſem Gebirgszuge inne gehabt, alſo die Thäler des Minius, Durius, Tagus, Anas und Bätis (Minho, Duero, Tajo, Guadiana und Guadalquivir). Wo die Natur ſo beſtimmt die Gränzſcheide gezogen hat, da darf man kaum daran zweifeln, auch geſonderte Volksſtämme zu finden. Später aber, als die Iberer ſich erhoben und mit ihren Nachbaren den Kampf

---

πρῶτοι νομίζονται, καὶ οἱ μετ' ἐκείνους κατέσχον, οὐ πάνυ μοι ταῦτα φροντίζειν ἀρέσκει, μόνα τὰ Ρωμαίων συγγράφοντι· πλὴν ὅτι Κελτοί μοι δοκοῦσι ποτὲ τὴν Πυρήνην ὑπερβάντες, αὐτοῖς συνοικῆσαι· ὅθεν ἄρα καὶ τὸ Κελτιβήρων ὄνομα ἐρρύη.

Digitized by Google

begannen, änderte sich die Eintheilung des Landes. Ueberall aus den Ebenen und Thälern, wo der Besitz des Bodens wünschenswerth war, verdrängten die rauheren Iberer die Celtischen Nachbaren, und nur auf den wilden und schroffen Gebirgen, dem Idubeda und Orospeda, und auf den Seitenarmen desselben, die zwischen dem Anas, Tagus und Durius sich hinziehen, und in Gallizien und Asturien erhielten sich Celtische Völker unter verschiedenen Namen, je nachdem sie mehr oder weniger mit den Eroberern sich vermischten oder zusammenschmolzen. Auch dieses schon ist ein Hauptbeweis gegen die Einwanderung der Celten in Hispanien, daß wir sie nur in den wilderen und unergiebigeren Ländern finden; als Sieger würden sie ohne Zweifel die gesegneteren Thäler besetzt haben. — Uckert in seiner Geographie des Alten Hispaniens S. 330. Not. 77. umgeht eine genauere Untersuchung über diesen Gegenstand, welche er der Geschichte überläßt; im Texte aber sagt er: „Die Ureinwohner des Landes wurden, der Sage nach, zum Theil von Ankömmlingen aus Osten bewältigt; die Fremdlinge (Celten) ließen sich in dem eroberten Lande nieder und vermischten sich mit jenen (Celtiberen, Beronen) und Abtheilungen von ihnen gewannen Wohnplätze, wie Mehrere behaupten, ganz im Westen.“ Die Stellen, auf welche sich Uckert hierbei beruft (Diodor. V. 33. und Herod. II. 33.) sagen aber gerade das Gegentheil, und wenn sich auch bei Strabo eine Andeutung einer Einwanderung der Celten in Hispanien finden sollte (z. B. III. pag. 433. Tsch. Βήρωνες — — καὶ αὐτοὶ τοῦ Κελτικοῦ στόλου γεγονότες,

Digitized by Google

u. a.) so ist doch des Strabo Autorität hier nicht entscheidend, und fast alle jene Stellen können eben so schicklich, wenn man nur seine Vormeinung aufgiebt, auf Wanderungen und Züge innerhalb Hispaniens, als auf eine Einwanderung von Gallien her bezogen werden. —

5.

Obige Schilderung der Lusitanier ist fast wörtlich aus Strabo und Diodor genommen, und da beide Schriftsteller nicht in Aller Händen, oder doch nicht einem jeden Leser sogleich zur Hand sind, so setzen wir die ganzen Stellen hierher. —

Strab. III. cap. 3. Tom. I. pag. 408 seqq. edit. Tschuck. Τοῦ δὲ Τάγου τὰ πρὸς ἄρκτον, ἡ Λυσιτανία ἐστὶ μέγιστον τῶν Ἰβηρικῶν ἐθνῶν, καὶ πλείστοις χρόνοις ὑπὸ Ῥωμαίων πολεμηθέν. Περιέχει δὲ τῆς χώρας ταύτης τὸ μὲν νότιον πλευρὸν ὁ Τάγος, τὸ δ' ἑσπέριον καὶ τὸ ἀρκτικὸν ὁ ὠκεανός, τὸ δ' ἑωθινὸν οἵ τε Καρπητανοὶ καὶ οἱ Οὐέττωνες καὶ Οὐακαῖοι καὶ Καλλαϊκοί, τὰ γνώριμα ἔθνη· τἆλλα δὲ οὐκ ἄξιον ὀνομάζειν, διὰ τὴν μικρότητα καὶ τὴν ἀδοξίαν· ὑπεναντίως δὲ τοῖς νῦν, ἔνιοι καὶ τούτους Λυσιτανοὺς ὀνομάζουσιν. Ὅμοροι δ' εἰσὶν ἐκ τοῦ πρὸς ἕω μέρους οἱ μὲν Καλλαϊκοὶ τῷ τῶν Ἀστουρίων ἔθνει καὶ τοῖς Ἰβηρσιν, οἱ δ' ἄλλοι τοῖς Κελτίβηρσι. Τὸ μὲν οὖν μῆκος μυρίων καὶ τρισχιλίων σταδίων· τὸ δὲ πλάτος πολὺ ἔλαττον, ὅ ποιεῖ τὸ ἑωθινὸν πλευρόν, εἰς τὴν ἀντικειμένην παραλίαν· ὑψηλὸν δ' ἐστὶ τὸ ἑωθινὸν καὶ τραχύ· ἡ δὲ ὑποκειμένη χώρα, πεδιὰς πᾶσα, καὶ μέχρι θαλάττης, πλὴν ὀλίγων ὀρῶν οὐ μεγάλων. Ἤδη καὶ τὸν Ἀριστοτέλη φησὶν ὁ Ποσειδώνιος, οὐκ ὀρθῶς αἰτιᾶσθαι τὴν παραλίαν καὶ

Digitized by Google

τὴν Μαυρουσίαν τῶν πλημμυρίδων καὶ τῶν ἀμπώτεων· παλιρροεῖν γὰρ φάναι τὴν θάλατταν, διὰ τὸ τὰς ἄκρας ὑψηλάς τε καὶ τραχείας εἶναι, δεχομένας τε τὸ κῦμα σκληρῶς, καὶ ἀνταποδιδούσας τῇ Ἰβηρίᾳ. Τἀναντία γὰρ θινώδεις εἶναι καὶ ταπεινὰς τὰς πλείστας, ὀρθῶς λέγων. Ἡ δ' οὖν χώρα, περὶ ἧς λέγομεν, εὐδαίμων τε ἐστι, καὶ ποταμοῖς μεγάλοις διαῤῥεῖται καὶ μικροῖς, ἅπασιν ἐκ τῶν ἑωθινῶν μερῶν παραλλήλοις τῷ Τάγῳ· ἔχουσι δὲ καὶ ἀνάπλους οἱ πλείους καὶ ψῆγμα τοῦ χρυσοῦ πλεῖστον. Γνωριμώτατοι δὲ τῶν ποταμῶν, ἐφεξῆς τῷ Τάγῳ Μουλιάδας, ἀνάπλους ἔχων μικρούς, καὶ Οὐακούα, ὡσαύτως· μετὰ δὲ τούτους Δούριος, μακρόθεν τε ῥέων παρὰ Νουμαντίαν, καὶ πολλὰς ἄλλας τῶν Κελτιβήρων καὶ Οὐακκαίων κατοικίας, μεγάλοις τ' ἀναπλεόμενος σκάφεσιν, ἐπὶ ὀκτακοσίους σχεδόν τι σταδίους. Εἶτ' ἄλλοι ποταμοί· καὶ μετὰ τούτους ὁ τῆς Λήθης, ὃν τινες Λιμαίαν, οἱ δὲ Βελιῶνα καλοῦσι· καὶ οὗτος δ' ἐκ Κελτιβήρων καὶ Οὐακκαίων ῥεῖ· καὶ ὁ μετ' αὐτὸν Βαῖνις (οἱ δὲ Μίνιον φασὶ) πολὺ μέγιστος τῶν ἐν Λυσιτανίᾳ ποταμῶν, ἐπὶ ὀκτακοσίους καὶ αὐτὸς ἀναπλεόμενος σταδίους. Ποσειδώνιος δὲ ἐκ Καντάβρων καὶ αὐτὸν ῥεῖν φησί· πρόκειται δὲ τῆς ἐκβολῆς αὐτοῦ νῆσος, καὶ χηλαὶ δύο ὅρμους ἔχουσαι. Ἐπαινεῖν δ' ἄξιον τὴν Φύσιν, ὅτι τὰς ὄχθας ὑψηλὰς ἔχουσιν οἱ ποταμοί, καὶ ἱκανὰς δέχεσθαι τοῖς ῥείθροις τὴν θάλατταν πλημμυροῦσαν, ὥστε μὴ ὑπερχεῖσθαι, μὴ δ' ἐπιπολάζειν ἐν τοῖς πεδίοις. Τῆς μὲν οὖν Βρούτου στρατείας ὅρος οὗτος· περαιτέρω δ' εἰσὶν ἄλλοι πλείους ποταμοὶ παράλληλοι τοῖς λεχθεῖσιν.

Ὕστατοι δ' οἰκοῦσιν Ἀρταβροι περὶ τὴν ἄκραν, ἣ καλεῖται Νέριον, ἣ καὶ τῆς ἑσπερίου πλευρᾶς καὶ τῆς βορείου πέρας ἐστί. Περιοικοῦσι δ' αὐτὴν Κελτικοί, συγγε-

Digitized by Google

νεῖς τῶν ἐπὶ τῷ Ἄνᾳ· καὶ γὰρ τούτους καὶ Τουρδούλους στρατεύσαντας ἐκεῖσε, στασιάσαι φασὶ μετὰ τὴν διάβασιν τοῦ Λιμαίου ποταμοῦ· πρὸς δὲ τῇ στάσει καὶ ἀποβολῆς τοῦ ἡγεμόνος γενομένης, καταμεῖναι σκεδασθέντας αὐτόθι· ἐκ τούτου δὲ καὶ τὸν ποταμὸν Λήθης ἀγορευθῆναι. Ἔχουσι δὲ οἱ Ἀρταβροι πόλεις συχνάς, ἐν κόλπῳ συνοικουμένας· ὧν οἱ πλέοντες χρώμενοι τοῖς τόποις, Ἀρτάβρων λιμένας προσαγορεύουσιν· οἱ δὲ νῦν τοὺς Ἀρτάβρους, Ἀροτρέβας καλοῦσιν. Ἔθνη μὲν οὖν περὶ τριάκοντα τὴν χώραν νέμεται, τὴν μεταξὺ Τάγου καὶ τῶν Ἀρταβρῶν. Εὐδαίμονος δὲ τῆς χώρας ὑπαρχούσης, κατά τε καρποὺς καὶ βοσκήματα, καὶ τὸ τοῦ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ τῶν παραπλησίων πλῆθος, ὅμως οἱ πλείους αὐτῶν, τὸν ἀπὸ τῆς γῆς ἀφέντες βίον, ἐν λῃστηρίοις διετέλουν καὶ πολέμῳ συνεχεῖ, πρός τε ἀλλήλους, καὶ τοὺς ὁμόρους αὐτοῖς, διαβαίνοντες τὸν Τάγον· ἕως ἔπαυσαν αὐτοὺς Ῥωμαῖοι, ταπεινώσαντες καὶ κώμας ποιήσαντες τὰς πόλεις αὐτῶν τὰς πλείστας, ἐνίας δὲ καὶ συνοικίζοντες βέλτιον. Ἤρξαντο δὲ τῆς ἀνοίας ταύτης οἱ ὀρεινοί, παθάπερ εἰκός· λυπρὰν γὰρ νεμόμενοι, καὶ μικρὰ κεκτημένοι, τῶν ἀλλοτρίων ἐπεθύμουν· οἱ δὲ ἀμυνόμενοι τούτους, ἄκυροι τῶν ἰδίων ἔργων καθίσταντο ἐξ ἀνάγκης· ὥστ' ἀντὶ τοῦ γεωργεῖν ἐπολέμουν καὶ οὗτοι· καὶ συνέβαινε τὴν χώραν ἀμελουμένην, στεῖραν εἶναι τῶν ἐμφύτων ἀγαθῶν, οἰκεῖσθαι δ' ὑπὸ λῃστῶν.

Τοὺς δ' οὖν Λυσιτανούς φασιν ἐνεδρευτικούς, ἐξερευνητικούς, ὀξεῖς, κούφους, εὐεξελίκτους· ἀσπίδιον δ' αὐτοὺς δίπουν ἔχειν τὴν διάμετρον, κοῖλον εἰς τὸ πρόσθεν, τελαμῶσιν ἐξηρτημένον· οὔτε γὰρ πόρπακας, οὔτ' ἀντιλαβὰς ἔχει· παραξιφὶς πρὸς τούτοις, ἡ κοπίς· λινοθώρακες οἱ

Digitized by Google

πλείους· σπάνιοι δὲ ἀλυσιδωτοῖς χρῶνται, καὶ τριλοφίαις, οἱ δ' ἄλλοι νευρίνοις κράνεσιν· οἱ πεζοὶ δὲ καὶ κνημίδας ἔχουσιν· ἀκόντια δ' ἕκαστος πλείω· τινὲς δὲ καὶ δόρατι χρῶνται· ἐπιδορατίδες δὲ χάλκεαι. Ἐνίους δὲ τῶν προσοικούντων τῷ Δουρίῳ ποταμῷ Λακωνικῶς διάγειν φασίν, ἀλειπτηρίοις χρωμένους δίς, καὶ πυρίαις ἐκ λίθων διαπύρων, καὶ ψυχρολουτροῦντας, καὶ μονοτροφοῦντας καθαρίως καὶ λιτῶς. Θυτικοὶ δ' εἰσὶ Λυσιτανοί· τά τε σπλάγχνα ἐπιβλέπουσιν οὐκ ἐκτέμνοντες· προσεπιβλέπουσι δὲ καὶ τὰς ἐν τῇ πλευρᾷ φλέβας· καὶ ψηλαφῶντες δὲ τεκμαίρονται. Σπλαγχνεύονται δὲ καὶ δι' ἀνθρώπων αἰχμαλώτων, καλύπτοντες σάγοις· εἶθ' ὅταν πληγῇ ὑπὸ τὰ σπλάγχνα ὑπὸ τοῦ ἱεροσκόπου, μαντεύονται, πρῶτον ἐκ τοῦ πτώματος. Τῶν δ' ἀλόντων τὰς χεῖρας ἀποκόπτοντες τὰς δεξίας, ἀνατιθέασιν.

Ἅπαντες δὲ οἱ ὄρειοι λιτοί, ὑδροπόται, χαμαιεῦναι, καὶ βαθεῖαν κατακεχυμένοι τὴν κόμην γυναικῶν δίκην· μιτρωσάμενοι δὲ τὰ μέτωπα, μάχονται. Τραγοφαγοῦσι δὲ μάλιστα, καὶ τῷ Ἄρει τράγον θύουσι, καὶ τοὺς αἰχμαλώτους καὶ ἵππους· ποιοῦσι δὲ καὶ ἑκατόμβας ἑκάστου γένους Ἑλληνικῶς, ὡς καὶ Πίνδαρός φησι

Πάντα θύειν ἑκατόν.

Τελοῦσι δὲ καὶ ἀγῶνας γυμνικοὺς καὶ ὁπλιτικοὺς καὶ ἱππικούς, πυγμῇ, καὶ δρόμῳ, καὶ διακροβολισμῷ, καὶ τῇ σπειρηδὸν μάχῃ. Οἱ δ' ὄρειοι τὰ δύο μέρη τοῦ ἔτους δρυοβαλάνῳ χρῶνται, ξηραίνοντες καὶ κόψαντες, εἶτα ἀλέσαντες καὶ ἀρτοποιησάμενοι, ὥστε ἀποτίθεσθαι εἰς χρόνον. Χρῶνται δὲ καὶ ζύθῳ· οἴνῳ δὲ σπανίζονται· τὸν δὲ γενόμενον ταχὺ ἀναλίσκουσι κατευωχούμενοι μετὰ τῶν συγγενῶν· ἄντ' ἐλαίου δὲ βουτύρῳ χρῶνται. Καθήμενοί τε

δειπνοῦσι, περὶ τοὺς τοίχους καθέδρας οἰκοδομητὰς ἔχοντες. Προκάθηνται δὲ κατ' ἡλικίαν καὶ τιμήν· περιφορητὸν δὲ τὸ δεῖπνον. Καὶ παρὰ πότον ὀρχοῦνται πρὸς αὐλὸν καὶ σάλπιγγα χορεύοντες, ἀλλὰ καὶ ἀναλλόμενοι καὶ ὀκλάζοντες. Ἐν Βαστηταν[illegible] δὲ καὶ γυναῖκες ἀναμὶξ ἀντὶ προσαντιλαμβανόμεναι τῶν χειρῶν. Μελανείμονες ἅπαντες· τὸ πλέον ἐν σάγοις, ἐν οἷς περ καὶ στιβαδοκοιτοῦσι. Κηρίνοις δὲ ἀγγείοις χρῶνται, καθάπερ καὶ οἱ Κελτοί. Αἱ δὲ γυναῖκες ἐν ἐνδύμασι καὶ ἀνθιναῖς ἐσθῆσι διάγουσιν. Ἀντὶ δὲ νομίσματος οἱ δὲ λίαν ἐν βαθεῖ Φορτίων ἀμοιβῇ χρῶνται, ἢ τοῦ ἀργύρου ἐλάσματος ἀποτέμνοντες διδόασι. Τοὺς δὲ θανατουμένους καταπετροῦσι· τοὺς δὲ πατραλοίας ἔξω τῶν ὅρων ἢ τῶν πόλεων καταλεύουσι. Γαμοῦσι δ' ὥςπερ οἱ Ἕλληνες. Τοὺς δὲ ἀῤῥώστους, ὥςπερ οἱ Αἰγύπτιοι τοπαλαιόν, προτιθέασιν εἰς τὰς ὁδούς, τοῖς πεπειραμένοις τοῦ πάθους ὑποθήκης χάριν. Διφθερινοῖς τε πλοίοις ἐχρῶντο, ἕως ἐπὶ Βρούτου, διὰ τὰς πλημμυρίδας καὶ τὰ τενάγη· νυνὶ δὲ καὶ τὰ μονόξυλα, ἃ δὴ σπάνια. Ἅλες πορφυροῖ, τριφθέντες δὲ λευκοί. Ἔστι δὲ τῶν ὀρείων ὁ βίος οὗτος ὥςπερ ἔφην, λέγω τοὺς τὴν βόρειον πλευρὰν ἀφορίζοντας τῆς Ἰβηρίας, Καλλαϊκοὺς καὶ Ἀστούρους καὶ Καντάβρους μέχρι Οὐασκώνων, καὶ τῆς Πυρήνης· ὁμοειδεῖς γὰρ ἁπάντων οἱ βίοι. Ὀκνῶ δὲ τοῖς ἐνέμασι πλεονάζειν, φεύγων τὸ ἀηδὲς τῆς γραφῆς· εἰ μή τινι πρὸς ἡδονῆς ἔστιν ἀκούειν Πλευταύρους καὶ Βαρδύητας καὶ Ἀλλότριγας, καὶ ἄλλα χείρω καὶ ἀσημότερα τούτων ὀνόματα.

Τὸ δὲ δυσήμερον καὶ ἀγριῶδες, οὐκ ἐκ τοῦ πολεμεῖν συμβέβηκε μόνον, ἀλλὰ καὶ διὰ τὸν ἐκτοπισμόν· καὶ γὰρ ὁ πλοῦς ἐπ' αὐτοὺς μακρός, καὶ αἱ ὁδοί· δυσεπίμικτοι δ' ὄντες, ἀποβεβλήκασι τὸ κοινωνικὸν καὶ τὸ φιλάνθρωπον.

Digitized by Google

Ἧττον δὲ νῦν τοῦτο πάσχουσι, διὰ τὴν εἰρήνην, καὶ τὴν τοῦ Ῥωμαίων ἐπιδημίαν· ὅσοις δ' ἧττον τοῦτο συμβαίνει, χαλεπώτεροι εἰσὶ καὶ θηριωδέστεροι. Τοιαύτης δ' οὔσης καὶ ἀπὸ τῶν τόπων λυπρότητος ἐνίοις, καὶ τῶν ὡρῶν, εἰκὸς ἐπιτείνεσθαι τὴν τοιαύτην ἀτοπίαν. Ἀλλὰ νῦν (ὡς εἶπον) πέπαυται πολεμοῦντα πάντα· τούς τε γὰρ συνέχοντας ἔτι νῦν μάλιστα τὰ λῃστήρια Καντάβρους, καὶ τοὺς γειτονεύοντας αὐτοῖς, κατέλυσεν ὁ Σεβαστὸς Καῖσαρ· καὶ ἀντὶ τοῦ πορθεῖν τοὺς τῶν Ῥωμαίων συμμάχους, στρατεύουσι νῦν ὑπὲρ τῶν Ῥωμαίων, οἵ τε Κωνιακοὶ, καὶ οἱ πρὸς ταῖς πηγαῖς τοῦ Ἴβηρος οἰκοῦντες, πλὴν Τουίσοι. Ὁ τ' ἐκεῖνον διαδεξάμενος Τιβέριος, τριῶν ταγμάτων στρατιωτικῶν ἐπιστήσας τοῖς τόποις τὸ ἀποδειχθὲν ὑπὸ τῶν Σεβαστοῦ Καίσαρος, οὐ μόνον εἰρηνικοὺς, ἀλλὰ καὶ πολιτικοὺς ἤδη τινὰς αὐτῶν ἀπεργασάμενος τυγχάνει.

Diodor. Lib. V. cap. 33. Tom. I. pag. 357. edit. Wessel. Ἡμεῖς δ' ἀρκούντως περὶ τῶν Κελτῶν εἰρηκότες, μεταβιβάσομεν τὴν ἱστορίαν ἐπὶ τοὺς πλησιοχώρους τούτοις Κελτίβηρας. Οὗτοι γὰρ τοπαλαιὸν περὶ τῆς χώρας ἀλλήλοις διαπολεμήσαντες, οἵ τε Ἴβηρες καὶ οἱ Κελτοὶ, καὶ μετὰ ταῦτα διαλυθέντες, καὶ τὴν χώραν κοινῇ κατοικήσαντες, ἔτι δ' ἐπιγαμίαις πρὸς ἀλλήλους συνθέμενοι, διὰ τὴν ἐπιμιξίαν λέγονται ταύτης τυχεῖν τῆς προσηγορίας δυοῖν δ' ἐθνῶν ἀλκίμων μιχθέντων, καὶ χώρας ὑποκειμένης ἀγαθῆς, συνέβη τοὺς Κελτιβήρας ἐπὶ πολὺ τῇ δόξῃ προελθεῖν, καὶ Ῥωμαίοις πολλοὺς χρόνους ἀντιταξαμένους, μόλις καταπολεμηθῆναι. Δοκοῦσι δ' οὗτοι κατὰ τοὺς πολέμους οὐ μόνον ἱππεῖς ἀγαθούς, ἀλλὰ καὶ πεζοὺς παρέχεσθαι διαφόρους ταῖς ἀλκαῖς καὶ ταῖς καρτερίαις. Φοροῦσι

δ' οὗτοι σάγους μέλανας τραχεῖς, καὶ παραπλήσιον ἔχοντας τὸ ἔριον ταῖς αἰγείαις θριξίν. Ὁπλίζονται δὲ τινες τῶν Κελτιβήρων Γαλατικοῖς θυρεοῖς κούφοις. Τινὲς δὲ κυρτίαις κυκλοτερέσιν, ἀσπίδων ἐχούσαις τὰ μεγέθη, καὶ περὶ τὰς κνήμας τριχίνας εἱλοῦσι κνημῖδας· περὶ δὲ τὰς κεφαλὰς κράνη χαλκᾶ περιτίθενται φοινικοῖς ἠσκημένα λόφοις. Ξίφη δὲ ἀμφίστομα καὶ σιδήρῳ διαφόρῳ κεχαλκευμένα φοροῦσιν, ἔχοντες σπιθαμαίας παραξιφίδας, αἷς χρῶνται κατὰ τὰς ἐν ταῖς μάχαις συμπλοκάς. Ἴδιον δέ τι παρ' αὐτοῖς ἐστι περὶ τὴν τῶν ὅπλων καὶ ἀμυντηρίων κατασκευήν. Ἐλάσματα γὰρ σιδήρου κατακρύπτουσιν εἰς τὴν γῆν, καὶ ταῦτα ἐῶσι μέχρις ἂν ὅτου διὰ τὸν χρόνον τοῦ ἰοῦ περιφαγόντος τὸ ἀσθενὲς τοῦ σιδήρου, καταλειφθῇ τὸ στερεώτατον· ἐξ οὗ κατασκευάζουσι διάφορα ξίφη, καὶ τἆλλα τὰ πρὸς πόλεμον ἀνήκοντα. Τὸ δ' οὕτω κατασκευασθὲν ὅπλον, πᾶν τὸ ὑποπεσὸν διαιρεῖ, ἀφ' οὗπερ οὔτε θυρέος, οὔτε κράνος, οὔτε ὀστοῦν ὑπομένει τὴν πληγήν, διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ἀρετῆς τοῦ σιδήρου. Διμάχαι δ' ὄντες, ἐπειδὰν ἀπὸ τῶν ἵππων ἀγωνισάμενοι νικήσωσι, καταπηδῶντες, καὶ τὴν τῶν πεζῶν τάξιν μεταλαμβάνοντες, θαυμαστὰς ποιοῦνται μάχας. Ἴδιον δέ τι καὶ παράδοξον νόμιμον παρ' αὐτοῖς ἐστιν. Ἐπιμελεῖς γὰρ ὄντες καὶ καθάριοι ταῖς διαίταις, ἕν ἔργον ἐπιτηδεύουσι βάναυσον καὶ πολλῆς ἀπαθαρσίας κεκοινωνηκός. Παρ' ἕκαστα γὰρ τὸ σῶμα λούουσιν οὔρῳ, καὶ τοὺς ὀδόντας παρατρίβοντες, ταύτην ἡγοῦνται θεραπείαν εἶναι τοῦ σώματος.

Cap. 34. Τοῖς δ' ἤθεσι πρὸς μὲν τοὺς κακούργους καὶ πολεμίους ὑπάρχουσιν ὠμοί, πρὸς δὲ τοὺς ξένους ἐπιεικεῖς καὶ φιλάνθρωποι. Τοὺς γὰρ ἐπιδημήσαντας ξένους ἅπαντας ἀξιοῦσι παρ' αὐτοῖς ποιεῖσθαι τὰς καταλύσεις,

Digitized by Google

καὶ πρὸς ἀλλήλους ἀμιλλῶνται περὶ ξενίας. Οἷς δ' ἂν οἱ ξένοι συνακολουθήσωσι, τούτους ἐπαινοῦσι καὶ θεοφιλεῖς ἡγοῦνται. Τροφαῖς δὲ χρῶνται πρέασι παντοδαποῖς καὶ δαψιλέσι, καὶ οἰνομέλιτος πόματι, χορηγούσης τῆς χώρας τὸ μέλι παμπληθές· τὸν δ' οἶνον παρὰ τῶν ἐπιπλεόντων ἐμπόρων ὠνούμενοι. Χαριέστατον δὲ τῶν πλησιοχώρων ἐθνῶν αὐτοῖς ἐστι τὸ τῶν Οὐακκαίων ὀνομαζομένων σύστημα. Οὗτοι γὰρ καθ' ἕκαστον ἔτος διαιρούμενοι τὴν χώραν, γεωργοῦσι, καὶ τοὺς καρποὺς κοινοποιούμενοι, μεταδιδόασιν ἑκάστῳ τὸ μέρος. Καὶ τοῖς νοσφισαμένοις τι γεωργοῖς θάνατον τὸ πρόστιμον τεθείκασι. Τῶν δὲ Ἰβήρων ἀλκιμώτατοι μέν εἰσιν οἱ καλούμενοι Λυσιτανοί, φοροῦσι δ' ἐν τοῖς πολέμοις πέλτας μικρὰς παντελῶς, διαπεπλεγμένας νεύροις, καὶ δυναμένας σκέπειν τὸ σῶμα περιττότερον διὰ τὴν στερεότητα. Ταύτην δ' ἐν ταῖς μάχαις μεταφέροντες εὐλύτως, ἄλλοτε ἄλλως ἀπὸ τοῦ σώματος διακρούονται φιλοτέχνως πᾶν τὸ φερόμενον ἐπ' αὐτοὺς βέλος. Χρῶνται δὲ καὶ σαυνίοις ὁλοσιδήροις ἀγκιστρώδεσι· φοροῦσι δέ κράνη καὶ ξίφη παραπλήσια Κελτίβηρσιν. Ἀκοντίζουσι δὲ εὐστόχως καὶ μακράν, καὶ καθόλου καρτεροπλῆγες ὑπάρχουσιν. Εὐκίνητοι δὲ ὄντες καὶ κοῦφοι, ῥᾳδίως καὶ φεύγουσι καὶ διώκουσι. Κατὰ δὲ τὰς ἐν ταῖς συστάσεσι τῶν δεινῶν ὑπομονὰς πολὺ λείπονται τῶν Κελτιβήρων. Ἐπιτηδεύουσι δὲ κατὰ μὲν τὴν εἰρήνην ὄρχησίν τινα κούφην καὶ περιέχουσαν πολλὴν εὐτονίαν σκελῶν· ἐν δὲ τοῖς πολέμοις πρὸς ῥυθμὸν ἐμβαίνουσι, καὶ παιᾶνας ᾄδουσιν, ὅταν ἐπίωσι τοῖς ἀντιτεταγμένοις. Ἴδιον δὲ τι παρὰ τοῖς Ἴβηρσι καὶ μάλιστα παρὰ τοῖς Λυσιτανοῖς, ἐπιτηδεύεται. Τῶν γὰρ ἀκμαζόντων ταῖς ἡλικίαις οἱ μάλιστα ἀπορώτατοι ταῖς οὐσίαις, ῥωμῇ δὲ σώματος καὶ θράσει

διαφέροντες, ἐφοδιάσαντες αὐτοὺς ἀλκῇ καὶ τοῖς ὅπλοις, εἰς τὰς ὀρεινὰς δυσχωρίας ἀθροίζονται· συστήματα δὲ ποιήσαντες ἀξιόλογα, κατατρέχουσι τὴν Ἰβηρίαν, καὶ λῃστεύοντες πλούτους ἀθροίζουσι, καὶ τοῦτο διατελοῦσι πράττοντες μετὰ πάσης καταφρονήσεως. Κούφοις γὰρ χρώμενοι καθοπλισμοῖς, καὶ παντελῶς ὄντες εὐκίνητοι καὶ ὀξεῖς, δυσχείρωτοι τοῖς ἄλλοις εἰσί. Καθόλου δὲ τὰς ἐν τοῖς ὄρεσι δυσχωρίας καὶ τραχύτητας ἡγούμενοι πατρίδας εἶναι, εἰς ταύτας καταφεύγουσι, δυσδιεξόδους οὔσας μεγάλοις καὶ βαρέσι στρατοπέδοις. Διὸ καὶ Ῥωμαῖοι πολλάκις ἐπ' αὐτοὺς στρατεύσαντες, τῆς μὲν πολλῆς καταφρονήσεως ἀπέστησαν αὐτούς, εἰς τέλος δὲ τὰ λῃστήρια καταλῦσαι πολλάκις φιλοτιμηθέντες, οὐκ ἠδυνήθησαν.

Appian. Hisp. cap. 1. Καὶ τὰ λοιπὰ οὔτε Ῥωμαῖοι, οὔτε τὰ ἔθνη τὰ ὑπὸ Ρωμαίοις περῶνται τοῦδε τοῦ ὠκεανοῦ. —

6.

Ob bei der Eroberung Hiſpaniens durch die Carthager unter Hamilcar, Hasdrubal und Hannibal in der Zwiſchenzeit zwiſchen dem erſten und zweiten Puniſchen Kriege auch die Luſitanier mit unterworfen worden ſind, muß zweifelhaft bleiben wegen des Mangels an Nachrichten. Nach einer Stelle bei Livius (XXI. 43. Satis adhuc in vastis *Lusitaniae* Celtiberiaeque montibus pecora consectando nullum emolumentum tot laborum periculorumque vestrorum vidistis etc., [Anrede Hannibals an ſeine Soldaten]) möchte man ſchließen, Hannibal habe früherhin, als er

Digitized by Google

die Olcader, Vaccäer und Carpetaner überwand, auch einen Einfall in die Gränzen der Lusitanier gemacht, denen er damals nahe war; auch kommen späterhin (XXI. 57.) Lusitanische Reiter zugleich mit Celtiberischen Reitern in Hannibals Heere vor, welche wegen ihrer außerordentlichen Gewandtheit, in welcher sie selbst die Numidier übertrafen, gerühmt werden. Doch was die erstere Stelle betrifft, so sind wol nur in rhetorischer Absicht Lusitaniens und Celtiberiens Berge zusammengestellt worden, ohne daß noch eine andere Bedeutung darin zu suchen wäre; auch würden Livius und Polybius, da wo sie von Hannibals Kriegszügen in Hispanien sprechen, nicht ermangelt haben, auch der Lusitanischen Expedition Erwähnung zu thun; und hinsichtlich der zweiten Stelle kann man sehr wohl annehmen, daß die Lusitanischen Reiter eben so als Söldner in Hannibals Heere dienten, wie alle übrigen Hispanier, die er bei sich hatte. Ueberhaupt muß man sich wohl hüten, die Nachrichten der alten Schriftsteller von der Unterjochung Hispaniens durch die Carthager nicht allzubuchstäblich zu nehmen, weil man sonst eine durchaus unrichtige Vorstellung davon erhalten würde. Die Carthager, als ein Volk, dessen Hauptgesichtspunct bei seiner auswärtigen Besitzung immer der Handel und unmittelbarer pecuniärer Gewinn war, beobachteten dieselbe Politik, die auch ihre Vorgänger auf ihrer Laufbahn, die Phönicier, beobachtet hatten, nämlich nie eine Eroberung zu machen oder irgend etwas erwerben zu wollen, das nicht offenbaren und bedeutenden Vortheil ihnen brachte, überhaupt sich weniger dabei von

der Ehre, als vom Nutzen leiten zu lassen. Wo sie daher durch friedliche Verhältnisse ihren Zweck erreichten, da mieden sie, die Waffen zu gebrauchen; ja sie entfernten sich auch höchst selten von den Küsten, deren Häfen sie für sich gewonnen hatten und deren Besitz ihnen alle Handelsvortheile des Innern sicherte. Bei Sardinien machten die Carthager eine Ausnahme, weil die überaus rohen Bewohner dieser Insel ihre natürlichen Schätze nicht zu heben verstanden. Für den Besitz von Sicilien würden sie nicht drei Jahrhunderte lang mit unsäglichen Aufopferungen gestritten haben, wenn sie nicht eingesehen hätten, daß der unruhige Geist und die Eifersucht der Griechen sie von allem Verkehr mit der Insel abschneiden würden, wenn sie nicht ihnen zuvorkämen, und die Partheiungen der Griechen benutzend, diese schwächten und lähmten und sich unterwürfen. An der ganzen Küste von Africa, von Carthago an bis an die Meerenge von Gades, besaßen sie nur einzelne Städte ohne Gebiet, welche ihnen wol zu nichts anderem, als zu Stapelplätzen ihrer Waaren dienten, die sie den rohen Numidischen und Maurischen Stämmen zuführten und dafür von diesen die Güter des inneren Africa sich liefern ließen. Auch ihre Besitzungen in Hispanien hatten sich vor des großen Hamilcar Zeit nur auf die Küste erstreckt, an welcher sie zahlreiche Hafenplätze besaßen, und vermittelst welcher sie sich in den alleinigen Besitz des überaus einträglichen Hispanischen Handels gesetzt hatten. Hamilcar aber, welcher einsah, daß er nicht nur den Verlust von Sardinien und Sicilien seiner Vaterstadt ersetzen, sondern derselben auch noch größere

Digitized by Google

Hülfsquellen, als dieselbe vorher besessen hatte, eröffnen müßte, wenn sie den Kampf mit Rom siegreich bestehen sollte, beschloß die Carthagischen Besitzungen in Hispanien zu erweitern und die Güter dieses Landes, welche die Carthager bisher nur mit Vortheil eingetauscht hatten, dem Staate unmittelbar zum Eigenthum zu machen. Daher warf er seine Blicke zunächst auf das Thal des Bätis (das heutige Andalusien), indem er theils dahin zunächst durch seine Verbindung mit Gades geführt wurde (cf. Justin. 44. 5.), theils aber auch dieses Land vor allen übrigen Provinzen Hispaniens durch seine übergroße Fruchtbarkeit sich auszeichnet. Vorzüglich aber lockten ihn die Metalle, welche die Gebirge, die dieses Land in einem weiten Kranze umgeben, in überschwenglicher Fülle besaßen, besonders in der Gegend der Quellen des Bätis und auf den Bergen, die Andalusien von Granada trennen; und so wurde denn die Eroberung von Andalusien und Granada die Aufgabe, die sich Hamilcar setzte, die er größtentheils löste und deren Lösung nach ihm durch seinen Schwiegersohn Hasdrubal und seinen Sohn Hannibal vollendet wurde. Die Völkerschaften, welche dieses Land inne hatten, die Turdetaner und Bastitaner (Bastuler), wurden in zahlreichen Schlachten geschlagen und theils zur Unterwerfung geschreckt (wie die weichlicheren Turdetaner) und nachher durch Milde und Freundlichkeit versöhnt, oder sie wurden ausgerottet und durch Hinüberführung Africanischer Colonisten entnationalisirt, wie die Blästophöniken[1]) in

1) cf. Appian. Hispan. cap. 56.

Digitized by Google

Granada. Zahlreiche Städte erhoben sich an dem fast bis drei Viertel seines Laufes hinauf schiffbaren Bätis, und der Hauptsitz der Punischen Macht blieb nächst Gades, Castulo, aus welcher Stadt Hannibal seine Gemahlinn erkor, in welcher auch späterhin, während des zweiten Punischen Krieges immer der Mittelpunct aller Kriegsoperationen der Carthager war. Hasdrubal, Hamilcar's Nachfolger, legte zwar Neu-Carthago an der Ostküste des Landes an und bestimmte es, wie es scheint, zur Hauptstadt für das Hispanische Reich, das er zu gründen gedachte; allein diese Stadt, die in einer weniger fruchtbaren, sandigen Gegend liegt, erhielt die Bedeutung nicht, die sie haben sollte, und wir mögten fast glauben, daß die nächste Absicht bei Gründung dieser Stadt nur war, sich, da auch die Griechen an den Hispanischen Küsten Colonien anzulegen anfingen, in dem Besitz des Hafens zu setzen, der um so wichtiger war, als von der Mündung des Iberus abwärts in einer Strecke von 50 geographischen Meilen auch nicht ein einziger vorzüglicher Hafen sich findet. Wenn wir nun auch noch einzelne Besitzungen der Carthager an der Küste, die zwischen dem Ausflusse des Bätis und Anas und des Tagus liegt, annehmen, allenfalls auch wol noch an beiden Strömen aufwärts, so weit dieselben schiffbar sind; so mögten wir schon das Ziel der Carthagischen Herrschaft in Hispanien erreicht haben, und schwerlich haben die Carthager mehr besessen, als den Theil des Landes, der südlich von einer etwas aufwärts gekrümmten Linie liegt, die man von der Mündung des Tagus bis nach Neu-Carthago zie-

Digitized by Google

het, was kaum der vierte Theil von ganz Hiſpanien iſt. Waren aber die Carthager zum ungeſtörten Beſitze dieſes Landſtriches einmal gelangt, ſo hatten ſie auch alles gewonnen, was nur in Hiſpanien für ſie wünſchenswerth ſein konnte; dann hatten ſie Geld hinlänglich, um Heere aus den ärmeren und kriegsluſtigen Nationen des Inneren und des Nordens und Weſtens von Hiſpanien zu werben, die nur das Intereſſe bei den Fahnen desjenigen hielt, der ſie geworben hatte; und die Züge, welche Hannibal, und vielleicht auch ſchon ſein Vorgänger gegen dieſe Nationen unternahm, hatten wol keine andere Abſicht, als denſelben Achtung vor den Carthagiſchen Waffen einzuflößen und ſie zu zwingen, ſo oft als Carthago es beföhle, ihre junge Mannſchaft, aber für Sold, zum Carthagiſchen Heerdienſt zu ſtellen. An eine eigentliche, permanente Eroberung und Unterwerfung iſt bei jenen armen und wenig bedürfenden, aller Cultur abholden Völkern gar nicht zu denken, ſie wäre unendlich ſchwer, ja unmöglich geweſen, und wäre ſie den Carthagern auch nach ungeheuren Anſtrengungen gelungen, ſo hätten ſie doch keinen Gewinn davon gehabt, oder doch nicht größeren, als ihnen ein freundliches Verhältniß mit dieſen Völkern brachte. Etwas anderes war es ſpäterhin mit der Unterjochung Hiſpaniens durch die Römer, indem dieſe bei ihren Eroberungen ganz andere Grundſätze verfolgten, als die Carthager, indem ſie dem Syſtem der Eroberung treu bleiben mußten, das, einmal ergriffen, keinen Stillſtand mehr kennt, bis alles unterworfen oder zertrümmert iſt, und das mit gleicher Gier Aller Reichthum und Ar-

muth verschlingt (cf. Tac. Agricola. cap. 31.) und in demselben Augenblicke schon anfängt zurückzuschreiten, wo es aufhört fortzuschreiten, und bei welchem der erste Stillstand schon Beginn der Auflösung ist. Von diesem zerstörenden Systeme hielt sich aber Carthago, der weiseste Staat des Alterthums, so lange als möglich fern, und es ist auch deshalb nicht anzunehmen, daß Carthager hätten erobern sollen, wo nicht der äußerste Zwang dazu vorhanden war. Darum glauben wir mit Bestimmtheit die Behauptung aufstellen zu können, daß das eigentliche Gebiet der Carthager nur in den oben bezeichneten Gränzen beschränkt war, und daß mit den Völkern des übrigen Hispaniens, also auch mit den Lusitaniern, nur Verträge und Verbindungen bestanden, die zum Zwecke hatten, ein freundliches Verhältniß mit diesen zu erhalten, ihre Jugend für den Carthagischen Dienst zu gewinnen, plündernde Einfälle in die reiche Carthagische Provinz zu verhindern (dieß geschah wol am öftersten von Seiten der Lusitanier) und vor allem, sie von Bündnissen mit Völkern, die den Carthagern nachtheilig werden konnten, z. B. mit den Römern, fern zu halten. Als nun die Römer selbst ein Heer nach Hispanien sandten, das den Zweck hatte, die Carthager aus ihren dortigen Besitzungen zu vertreiben, so mußten die Carthager allerdings von ihrer bisherigen Politik ein wenig abweichen, und sie sahen sich gezwungen, um den Uebertritt dieser Nationen zu den Römern zu vermeiden, ihnen Geiseln abzufordern und andere drückende Maaßregeln anzuwenden, die aber nur die Erbitterung der Völker, und ihren gänzlichen Abfall zur

Digitized by Google

Folge hatte. So lösete sich denn bald das ganze Bundes-Verhältniß zwischen den Carthagern und den Hispaniern auf, und schon nach den ersten Siegen der Scipionen wurden die Carthager auf ihre eigentliche Provinz am Bätis beschränkt. Daß die Carthager im übrigen Hispanien keine feste Besitzungen mehr hatten, ist auch schon daraus klar, daß nirgends von Städten, die sie besetzt hielten oder vertheidigten (mit Ausnahme von Sagunt) die Rede ist, als nur in der Nähe des Bätis und an der Meeresküste zwischen Neu-Carthago und Gades. Im übrigen Hispanien ziehen später nur die Carthagischen Heere unstät umher, um die Völker zu schrecken und durch Werbungen ihre Heere zu ergänzen (Liv. XXII. 20. XXVI. 20. XXVII. 20. Polyb. X. 7. etc.) und so ist es auch möglich, daß Hasdrubal dem Scipio ausweichen und im Verborgenen ein Heer rüsten konnte, mit welchem er aus Hispanien hervorbrach und in Italien einfiel. (Ein Mehreres hierüber sehe in unsern Vorarbeiten zu einer Geschichte des zweiten Punischen Kriegs S. 71. 109 u. f. w.) — Einen anderen Beweis für unsere Behauptung, daß das Carthagische Gebiet in Hispanien nur auf den südlichen Theil des Landes beschränkt war, finden wir auch darin, daß dieser Theil nach Verdrängung der Carthager sofort ruhig und ohne Weigerung und Kampf sich den Römern unterwarf und von diesen in Besitz genommen wurde, während das übrige freie Hispanien noch lange einen hartnäckigen und verzweifelten Kampf für seine Freiheit führte. Denn durch die Eroberung von Illitургi, Castulo und Astapa (Livius [illegible] ant

Digitized by Google

es Besinnung, Lib. XXVIII. 19 seqq.) wurde das Land am Bätis zur Römischen Provinz gemacht, und blieb es auch in der Folge, ohne daß die unterjochten Völker hier einen bedeutenden Versuch gemacht hätten, das Römische Joch wieder abzuwerfen. Auch wurden hier frühzeitig Colonien angelegt (z. B. Carteja, vergl. Liv. XLIII. 2. u. 3.) und überhaupt das Land wie ein erobertes verwaltet. Ganz anders stand es im übrigen Hispanien. Dort hatte man sich zuerst bei Emporiä und Tarraco festgesetzt, doch ohne eigenen Grund und Boden. Die Empörung und Unterwerfung des Indibilis und Mandonius (Liv. XXVIII. 33 seq. u. XXIX 1—3.) gab für die Provinz am Iberus den ersten Anfang, und allmählig suchten nun die Römer weiter den Iberus hinauf vorzudringen, und dann nach Bezwingung der Celtiberer auf den Bergen, an dem Durius, dem Tagus und Anas hinab sich auszubreiten. Dieß war der Zusammenhang der Kriegsoperationen der Römer im diesseitigen oder nördlichen Hispanien, und nur indem sie diesen Plan, den allein richtigen, consequent verfolgten, gelang ihnen die endliche Eroberung von Hispanien doch erst nach Verlauf von zwei vollen Jahrhunderten (A. U. 536—735). Die Unterwerfung des südlichen oder jenseitigen Hispaniens war aber schon mit dem Ende des zweiten Punischen Krieges beendigt, und alle Kriegsthaten der Römer dort betrafen nur die Sicherung des Landes gegen die Raubzüge der Lusitanier. Diese Erscheinung in einem und demselben Lande und bei denselben Völkern, mögte wol schwerlich anders erklärt werden können, als dadurch, daß im süd-

Digitized by Google

lichen Theile des Landes vor Ankunft der Römer die Kraft der Völker schon durch das Schwerdt der Carthager gebrochen war, während in dem übrigen Lande den Römern ein voller und frischer Krieg blieb mit noch ungebändigten, ungebeugten Nationen. —

7.

Cf. Livius XXXV. 1. P. Cornelius Cn. F. Scipio pro praetore Lusitanos, pervastata ulteriori provincia, cum ingenti praeda domum redeuntes, in ipso itinere aggressus, ab hora tertia diei ad octavam incerto eventu pugnavit; numero militum impar, superior aliis: nam et acie frequenti armatis adversus longum et impeditum turba pecorum agmen, et recenti milite adversus fessos longo itinere concurrerat. Tertia namque vigilia exierant hostes: huic nocturno itineri tres diurnae horae accesserant: nec ulla quiete data, laborem viae proelium exceperat. Itaque principio pugnae vigoris aliquid in corporibus animisque fuit, et turbaverant primo Romanos: deinde aequata paulisper pugna est. In hoc discrimine ludos Jovi, si (vi) fudisset cecidissetque hostes, propraetor vovit. Tandem gradum acrius intulere Romani, cessitque Lusitanus; deinde prorsus terga dedit, et quum institissent fugientibus victores, ad duodecim millia hostium sunt caesa: capti quingenti quadraginta, omnes fere equites; et signa militaria capta centum triginta quatuor. De exercitu Romano septuaginta et tres amissi. Pugnatum haud procul *Ilipa* urbe est. Eo victorem opulentum praedae exercitum P. Cornelius reduxit; ea omnis ante

Digitized by Google

urbem exposita est; potestasque dominis suas res cognoscendi facta; cetera vendenda quaestori data; quod ride refectum est, militi divisum. — Ohne Zweifel hat Livius diese Beschreibung der Schlacht bei Ilipa aus dem Valerius Antias entlehnt, den Livius selbst gegen Ende des zweiten Capitels erwähnt, und der auch schon an und für sich selbst kenntlich genug ist durch seine Umständlichkeit in Angabe der Anzahl der Gebliebenen und der erbeuteten Feldzeichen. Doch eben dadurch verliert diese Stelle sehr an Zuverlässigkeit, indem bekannt ist, wie wenig überhaupt Valerius Glauben verdient, und wie wenig ihm auch insonderheit Livius Glauben beigemessen hat (cf. Liv. XXVI. 49. Adeo nullus *mentiendi* modus est). Es mögen also immerhin einige Tausende von der Zahl der Erschlagenen abzuziehen sein, wenn die Wahrheit bestehen soll. — Die Stadt Ilipa scheint übrigens das berühmte Ilipa magna gewesen zu sein, welches am rechten Ufer des Bätis lag zwischen Corduba und Hispalis, 200 Stadien vom Meere entfernt, dessen Ebbe und Fluth bis dahin noch bemerkbar waren. So weit war auch der Bätis für größere Fahrzeuge schiffbar. — Vergl. Uckert S. 374. —

8.

Liv. XXXVII. 46. Hujus triumphi (M'. Acilii ex Aetolia) minuit laetitiam nuncius ex Hispania tristis, adversa pugna in Vastetanis, ductu *L. Aemilii* proconsulis *apud oppidum Lyconem* cum Lusitanis, sex millia de exercitu Romano cecidisse. Caeteros paventes intra vallum compulsos, aegre castra defendisse, et ad

modum fugientium *magnis itineribus in agrum pacatum* reductos. — Wo die Stadt Lycon lag, ist unbekannt; auch ist es zweifelhaft, ob die Schreibart: *in Vastetanis* bei Livius, was Einige in: *Bastetanis* verändert haben, die richtige ist. Bastetanien wurde der größte Theil der Küste von Gades an bis nach Neu-Carthago genannt (cf. Strabo Lib. III. pag. 372. Tsch.) und da mag es wol in der Nähe von Gades oder Carteja (Calpe) zu suchen sein. Andere setzen es mehr nach der Ostküste hin; vergl. Drakenh. zu Liv. l. l. — Schwierig wird es immer bleiben, die Lage des Ortes auszumitteln; denn theils scheint es widersprechend zu sein, anzunehmen, daß die Lusitanier ganz Turdetanien sollten durchzogen und über den Bätis gegangen sein, ohne die Aufmerksamkeit des Römischen Statthalters auf sich zu ziehen und seinen Widerstand zu erregen; theils läßt der Beisatz: magnis itineribus in agrum pacatum reductos, vermuthen, daß Lycon nicht in der Römischen Provinz, vielmehr in ziemlicher Entfernung von derselben gelegen habe. Daher mögten wir meinen, *in Vastetanis* oder *in Bastetanis* sei entweder ein Schreibfehler der Abschreiber oder ein Irrthum des Livius, und die Stadt Lycon habe im Gebiete Römischer Bundsgenossen, vielleicht gar an der Gränze Lusitaniens, gewiß aber nicht in Turdetanien oder Bastetanien gelegen. Im Texte haben wir Bastetanien stehen lassen, um dem Orte doch irgend eine Lage zu geben, wenn sie auch nicht die richtige sein mag. —

Digitized by Google

9.

Liv. XXXVII. 57. In Hispania L. Aemilius Paullus (qui postea regem Persea magna gloria vicit) quum priore anno haud prospere rem gessisset, tumultuario exercitu collecto signis collatis cum Lusitanis pugnavit. Fusi fugatique sunt hostes, caesa decem et octo millia armatorum, tria millia trecenti capti, et castra expugnata. Hujus victoriae fama tranquilliores in Hispania res fecit. — Wo dieſes zweite Treffen von Aemilius Paullus geliefert wurde, iſt nicht bekannt. — Plutarch (vit. Aemil. Paul. pag. 257. Francof.) weiß nichts von der Niederlage des Aemilius, ſondern legt ihm zwei Siege über die Barbaren bei: *μάχῃ μὲν οὖν δὶς ἐκ παρατάξεως ἐνίκησε τοὺς βαρβάρους, περὶ τρισμυρίους ἀνελών· καὶ δοκεῖ τὸ κατόρθωμα τῆς στρατηγίας περιφανὲς γενέσθαι, χωρίων εὐφυΐᾳ, καὶ ποταμοῦ τινος διαβάσει, ῥαστώνην παρασχόντος αὐτοῦ πρὸς τὸ νίκημα τοῖς στρατιώταις· πόλεις δὲ πεντήκοντα καὶ διακοσίας ἐχειρώσατο δεξαμένας αὐτὸν ἑκουσίως· ἐν εἰρήνῃ δὲ καὶ πίστει συνηρμοσμένην ἀπολιπὼν τὴν ἐπαρχίαν, εἰς Ῥώμην ἐπανῆλθεν* etc.

10.

Liv. XXXIX. 7. Per idem tempus tribuni militum duo ex duabus Hispaniis cum literis *C. Atinii* et *L. Manlii*, qui eas provincias obtinebant, venerunt. Ex iis literis cognitum est, Celtiberos Lusitanosque in armis esse, et *sociorum agros* populari. — Cap. 21. C. Atinius qui biennio ante in eam provinciam profectus erat, cum Lusitanis in agro *Astensi* signis colla-

Digitized by Google

tis pugnavit. Ad sex millia hostium sunt caesa; caeteri fusi, fugati castrisque exuti. Ad oppidum deinde *Astam* oppugnandum legiones ducit; id quoque haud multo majore certamine cepit, quam castra; sed dum incautius subit muros, ictus ex vulnere post dies paucos moritur. — Diese Stadt Asta soll nach Uckert S. 356. *Asta regia* gewesen sein, welches in der Nähe von Gades, einige Meilen nördlich davon nicht weit vom linken Ufer des Bätis lag. Jedoch so bekannt auch die Lage von Asta regia sein mag, so vermuthen wir hier doch einen Ort in einer ganz anderen Gegend, worauf auch die Worte des Livius: *sociorum agros* populari (vide supra) zu deuten scheinen. Denn nach dem Zusammenhange bei Livius scheint es, als wenn die Lusitanier im Besitze der Stadt Asta gewesen wären, oder ihnen diese Stadt gar gehört hätte, indem die Römer sie förmlich belagern mußten; weshalb es nicht denkbar ist, daß die Lusitanier, welche nur auf Beute auszogen und das flache Land ausplünderten, eine so bedeutende Stadt, welche befestigt und nur wenige Meilen von Gades entfernt war, vorher sollten erobert haben. Späterhin brachte Viriath genaueren Zusamunenhang in die Raubzüge der Lusitanier, und diesem mag, als dem Befreier vom Römischen Joche, sich manche Stadt der Römischen Bundsgenossen geöffnet haben; doch jetzt schon etwas Aehnliches anzunehmen, mögte zu voreilig sein. Wir müssen daher auch Asta, wie oben Lycon, wol etwas näher an die Lusitanische Gränze hinanrücken. —

11.

Wir können uns nicht enthalten, die Beschreibung dieser Schlacht, welche nach Livius (XXXIX. cap. 30. u. 31.) in der Gegend von Hippo und Toletum am Tagus geliefert wurde, ganz hierher zu setzen, weil sie vielleicht eine der gelungensten Schlachtbeschreibungen ist, die wir im Livius finden. — *Liv. XXXIX. cap.* 30. Eodem anno in Hispania praetores *C. Calpurnius* et *L. Quintius*, quum primo vere ex hibernis copias eductas in *Beturia* junxissent, in *Carpetaniam*, ubi hostium castra erant, progressi sunt; communi animo consilioque parati rem gerere. Haud procul *Hippone* et *Toleto* urbibus, inter pabulatores pugna orta est. Quibus dum utrimque subvenitur a castris, paulatim omnes copiae in aciem eductae sunt. In eo tumultuario certamine, et loca sua et genus pugnae pro hoste fuere. duo exercitus Romani fusi atque in castra compulsi sunt. non institere perculsis hostes. Praetores Romani, ne postero die castra oppugnarentur; silentio proximae noctis tacito signo exercitum abduxerunt. Luce prima Hispani acie instructa ad vallum accesserunt, vacuaque praeter spem castra ingressi, quae derelicta inter nocturnam trepidationem erant, diripuerunt: regressique in sua castra, paucos dies quietis stativis manserunt. Romanorum sociorumque, in praelio fugaque, ad quinque millia occisa; quorum se spoliis hostes armarunt. inde ad Tagum flumen profecti sunt. Praetores interim Romani, omne id tempus contrahendis ex civitatibus sociis Hispanorum auxiliis, reficiendisque ab terrore adversae pugnae militum animis,

Digitized by Google

consumpserunt. ubi satis placuere vires, et jam miles quoque, ad delendam priorem ignominiam hostem poscebat; duodecim millia passuum ab Tago flumine posuerunt castra. inde tertia vigilia sublatis signis, quadrato agmine principio lucis ad Tagi ripam pervenerunt. Trans fluvium in colle hostium castra erant. extemplo qua duobus locis vada nudabat amnis, dextera parte Calpurnius, laeva Quintius exercitum traduxerunt: quieto hoste, dum miratur subitum adventum, consultatque, qui tumultum injicere trepidantibus in ipso transitu amnis potuisset. Interim Romani impedimentis quoque omnibus traductis contractisque in unum locum, quia jam moveri videbant hostem, nec spatium erat castra communiendi, aciem instruxerunt. in medio locatae quinta Calpurnii legio et octava Quintii. id robur toto exercitu erat. Campum apertum usque ad hostium castra habebant liberum a metu insidiarum.

Cap. 31. Hispani posteaquam in citeriore ripa duo Romanorum agmina conspexerunt, ut, priusquam se jungere atque instruere possent, occuparent eos, castris repente effusi cursu ad pugnam tendunt. Atrox in principio proelium fuit; et Hispanis recenti victoria ferocibus, et insueta ignominia milite Romano accenso. acerrime media acies, duae fortissimae legiones, dimicabant; quas quum aliter moveri loco non posse hostis cerneret, cuneo institit pugnare; et usque plures confertioresque, medios urgebant. Ibi posteaquam laborare aciem Calpurnius praetor vidit, T. Quintilium Varum, L. Juventium Thalnam legatos, ad

Digitized by Google

singulas legiones adhortandas propere mittit. Docere et monere jubet, „in illis spem omnem vincendi et retinendae Hispaniae esse. Si illi loco cedant, neminem ejus exercitus non modo Italiam, sed ne Tagi quidem ulteriorem ripam, unquam visurum.“ ipse cum equitibus duarum legionum paululum circumvectus, in cuneum hostium, qui mediam urgebat aciem, ab latere incurrit. Quintius cum suis equitibus alterum hostium latus invadit: sed longe acrius Calpurniani equites pugnabant, et praetor ipse ante alios. nam et primus hostem percussit, et ita se immiscuit mediis, ut vix, utrius partis esset, nosci posset. et equites praetoris eximia virtute, et equitum pedites accensi sunt. Pudor movit primos centuriones, qui inter tela hostium praetorem conspexerunt. Itaque urgere signiferos pro se quisque, jubere inferre signa, et confestim militem sequi. Renovatur ab omnibus clamor. impetus fit velut ex superiore loco. Haud secus ergo quam torrentis modo fundunt sternuntque perculsos, nec sustinere alii super alios inferentes sese possunt. Fugientes in castra equites persecuti sunt, et permisti turbae hostium intra vallum penetraverunt. ubi ab relictis in praesidio castrorum praelium instauratum: coactique sunt Romani equites descendere ex equis. Dimicantibus iis legio quinta supervenit: deinde, ut quaeque potuerant, copiae affluebant. Caeduntur passim Hispani per tota castra: nec plus quam quatuor millia hominum effugerunt. inde tria millia fere, qui arma retinuerant, montem propinquum ceperunt: mille semiermes maxime per agros palati sunt.

Digitized by Google

Supra triginta quinque millia hostium fuerant, ex quibus tam exigua pars pugnae superfuit. signa capta centum triginta tria. Romani sociique paulo plus sexcenti, et provincialium auxiliorum centum quinquaginta ferme ceciderunt. tribuni militum quinque amissi, et pauci equites Romani, cruentae maxime victoriae speciem fecerunt. In castris hostium, quia ipsis spatium sua communiendi non fuerat, manserunt. Pro concione postero die laudati, donatique a C. Calpurnio equites phaleris. pronunciavitque, eorum maxime opera hostes fusos, castra capta et expugnata esse. Quintius alter praetor suos equites catellis ac fibulis donavit. donati et centuriones ex utriusque exercitu permulti; maxime qui mediam aciem tenuerunt. — Daß dieſe Schlacht gegen die Luſitanier geſchlagen ſei, ſagt Livius zwar nicht ausdrücklich in der angezogenen Stelle; aber er ſagt doch etwas früher, im 21ſten Capitel, daß an die Stelle des von den Luſitaniern erſchlagenen Prätors Atinius, L. Calpurnius Piſo ins jenſeitige Hiſpanien geſchickt und ihm vorzügliche Eile auf ſeiner Reiſe dahin anempfohlen worden ſei; und weiter unten, *cap.* 42., wo des Triumphes des Piſo gedacht wird, heißt es, er habe über die Luſitanier und Celtiberer triumphirt, und 83 goldene Kronen und 12,000 Pfund Goldes mit aufgeführt. Dieſelbe Ehre genoß auch der andere Prätor, L. Quintius, der gleichen Antheil am Siege hatte. — Dieſes Toletum iſt übrigens ohne Zweifel das jetzige Toledo am Tajo, nach Plinius (III. 8.) die Hauptſtadt der Carpetaner (caput Carpetaniae *Toletani*, Tago flumini impositi). Hippo

Digitized by Google

muß in der Nähe von Toletum gelegen haben; doch ist es unbekannt, an welcher Stelle. —

12.

Des Feldzugs des Prokonsuls L. Posthumius Albinus gedenkt Livius nur mit wenigen Worten, während er die Kämpfe des Tib. Sempronius Gracchus mit den Celtiberern bei Certima, Alce und Ergavia sehr weitläufig erzählt. (Lib. XL. cap. 47—51.) Vom Posthumius sagt er nur cap. 47. Eodem anno in Hispania L. Posthumius et Tib. Sempronius propraetores comparaverunt ita inter se, ut *in Vaccaeos per Lusitaniam iret* Albinus, inde in Celtiberiam reverteretur. Ferner cap. 50. fin.: Eadem aestate et L. Posthumium in Hispania ulteriore *bis cum Vaccaeis* egregie pugnasse scribunt. ad triginta et quinque millia hominum occidisse, et castra oppugnasse. Propius vero est, serius in provinciam pervenisse, quam ut ea aestate potuerit res gerere. Daß aber diese Treffen auch die Lusitanier, welche wahrscheinlich mit den Vaccäern im Bunde waren, betrafen, sehen wir aus XLI. cap. 7., wo es heißt: Triumphi deinde ex Hispania duo continui acti. Prior Sempronius Gracchus de Celtiberis sociisque eorum; postero die L. Posthumius *de Lusitanis, aliisque ejusdem regionis Hispanis* triumphavit. quadraginta millia pondo argenti Tib. Gracchus transtulit, viginti millia Albinus. Militibus denarios quinos vicenos, duplex centurioni, triplex equiti ambo diviserunt; sociis tantundem, quantum Romanis. — Im Texte haben wir das Jahr des Triumphs des Posthumius angegeben;

Digitized by Google

sein Feldzug war ein Jahr früher, *A. U.* 575. *L. Manlio Acidino Fulviano, Q. Fulvio Flacco* Cos. — Ob übrigens Posthumius wirklich, wie Livius sagt, vom Bätis her seinen Weg durch Lusitanien zu den Vaccäern nahm, mögten wir sehr bezweifeln, der Natur des Landes wegen, das zu einem solchen Zuge in damaliger Zeit gewiß unübersteigliche Hindernisse entgegenstellte. Der Weg durch den Castulonensischen Bergwald bis an den Tagus, den schon so oft die Römer gezogen waren, lag ihm viel näher, und von dort mag er die große Straße über Segovia nach Leon verfolgt haben, wo der Wohnsitz der Vaccäer war. Sempronius dagegen zog den Ebro aufwärts etwa bis in die Gegend des heutigen Burgos, wo er seine Feinde gefunden haben mag. — Gewiß aber hat Livius in dem verloren gegangenen Anfange des 41sten Buchs, wie über die Kriegsthaten des Gracchus, so auch über die Züge des Posthumius noch näheren Bericht ertheilt. —

13.

Auch in den folgenden Jahren bis zum Anfang des 7ten Jahrhunderts der Stadt haben die Kriege mit den Lusitaniern nicht geruhet; wenigstens sehen wir aus dem Epitome des 46sten Buchs des Livius, daß mit ihnen gekämpft worden ist. Res praeterea adversus Ligures et Corsos et *Lusitanos vario eventu* gestas etc. Doch ist uns von diesen Kriegen keine Kunde geblieben, und sie mögen nur in Raubzügen bestanden haben, ähnlich den früheren. Erst mit dem Anfange des 7ten Jahrhunderts nimmt Appian in seiner Hispanischen Ge-

Digitized by Google

schichte die Kriege zwischen den Römern und Lusitaniern auf, und er bleibt von dem an für den Viriathischen Krieg unsere Hauptquelle, obschon eine sehr trübe Quelle, da nicht auszumachen ist, welchen Gewährsmännern er in der Compilation dieses Theils seiner Geschichte gefolgt ist. Daß für die Geschichte der Belagerung von Numanz später Appian einen tüchtigen Autor habe, den er ausschreibt (nämlich den Rutilius Rufus, cap. 88.), sagt er nicht nur selbst, sondern man merkt es auch seiner ganzen Darstellung an, die für den Numantinischen Krieg wirklich vortrefflich genannt werden kann, so fern Appian überhaupt fähig ist, ein historisches Factum aufzufassen und darzustellen. Aber so glaublich es auch sonst scheinen mögte, daß Appian diesen Rutilius, der seine Römische Geschichte in Griechischer Sprache schrieb, auch für die übrige Hispanische Geschichte benutzt habe, was für sie eine große Empfehlung wäre, so will uns dieses doch nicht sehr wahrscheinlich vorkommen, theils wegen der Unsicherheit, mit der er immer in seiner Erzählung auftritt, theils auch wegen des Umstandes, daß Appian der Kriegsthaten des C. Lälius, des großen Freundes des jüngern Scipio Africanus, in Hispanien gegen Viriath nicht gedenkt, welche Rutilius, der unter Scipio in Hispanien diente, gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen hatte. Doch müssen wir immer dem Appian Dank sagen, daß er uns einige genauere Kunde über den großen Lusitanischen Krieg und den Viriath erhalten hat, von dem uns sonst nur der Name und seine Characteristik und eine allgemeine Notiz seiner Thaten, hinsichtlich welcher die Römischen

Schriftsteller sich alle fast wörtlich einander ausschreiben, zugekommen sein würde. — Appian beginnt in seiner Hispanischen Geschichte cap. 56. mit dem Einfall der Lusitanier in Bätika unter Anführung eines gewissen Punicus, welches Ereigniß wahrscheinlich ins Jahr 599 gehört, unter dem Consulat des P. Cornelius Scipio Nasica II. und des M. Claudius Marcellus. Der Prätor Manilius ist wahrscheinlich derselbe M'. Manilius, der als Consul im Jahr 605 den dritten Punischen Krieg beginnt, und Calpurnius Piso derselbe L. Calpurnius Piso Cäsorinus, der im Jahr 606 Consul ist. cf. Schweighaeuser ad Appiani Hispan. cap. 56. — Der Quästor Terentius Varro so wie der Lusitanische Anführer Punicus sind sonst unbekannt; auch klingt des Letzteren Name verdächtig. —

14.

Cf. Appian. l. l. ἐπολιόρκει Ῥωμαίων ὑπηκόους τοὺς λεγομένους Βλαστοφοίνικας, οἳς φασὶν Ἀννίβαν τὸν Καρχηδόνιον ἐποικίσαι τινὰς ἐν Λιβύῃ, καὶ παρὰ τοῦτο κληθῆναι Βλαστοφοίνικας etc. Wie die Stadt der Blästophöniken geheißen habe, ist unbekannt; ihre Wohnsitze waren östlich von der Meerenge, im heutigen Granada. —

15.

L. Mummius kam entweder noch im Jahr 599 oder im Jahr 600 nach Hispanien, und er ist ohne Zweifel der nachherige Zerstörer von Corinth. Von seiner Niederlage in Hispanien ist sonst nichts bekannt, als daß vielleicht von ihm das gilt, was wir bei Diodor (Eclogae Lib. XXXI. 5.) von einem Prätor Memmius lesen,

Digitized by Google

der eine Niederlage von den Lusitaniern erlitt. Μέμμιος ἐξαπέλεκυς στρατηγὸς εἰς τὴν Ἰβηρίαν ἐξαπέσταλτο μετὰ δυνάμεως· οἱ δὲ Λυσιτανοὶ συστραφέντες πρὸς αὐτὸν καὶ λαβόντες παρασκευὴν ἐκ κατάπλου, μάχῃ τε ἐνίκησαν, καὶ τὸ πλεῖστον τοῦ στρατοῦ διέφθειραν. περιβοήτου δὲ γενομένης τῆς τῶν Ἰβήρων εὐημερίας, οἱ μὲν Ἀρουακοὶ, νομίσαντες πολὺ κρείττους εἶναι τῶν Ἰβήρων, κατεφρόνησαν τῶν πολεμίων, καὶ τὸ πλῆθος τὸ κατὰ τὴν ἐκκλησίαν, διὰ ταύτην μάλιστα τὴν αἰτίαν, εἵλετο τὸν πρὸς Ῥωμαίους πόλεμον. — Dieses Fragment ist noch in anderer Hinsicht wichtig, denn es enthält die Ursache, warum die Arewaker den Krieg gegen die Römer begannen, den nachher Fulvius Nobilior und Claudius Marcellus in den Jahren 601 und 602 mit ihnen führten, und dessen Veranlassung Appian (cap. 44.) auf eine andere minder glaubliche Weise berichtet. —

16.

Die Cuneer waren ohne Zweifel die Bewohner der südwestlichen Spitze Hispaniens, des heutigen Algarve, und wahrscheinlich Celtischer Abstammung. Die Stadt Cunistorgis oder Conistorgis ist aber unbekannt, und wir wissen von ihr weiter nichts, als daß Strabo (Lib. III. pag. 378. Tsch.) sie erwähnt und sie πόλις γνωριμωτάτη ἐν τοῖς Κελτικοῖς nennt.

17.

Ocile ist unbekannt; wahrscheinlich lag es nicht fern von der Küste zwischen dem Bätis und Anas. — Der Uebergang der Lusitanier über die Meerenge nach Africa ist aber sehr unwahrscheinlich. Woher erhielten

Digitized by Google

ſie die Schiffe? Denn die Hiſpanier, obgleich faſt von vier Seiten vom Meere umgeben, hatten keine Schiffe, wenigſtens werden unſers Wiſſens nie dergleichen genannt; und es läßt ſich dieſes theils daraus erklären, daß keine kleinere Meere und Buchten und Inſelgruppen, wie bei Griechenland, die Schiffahrt in ihrem Entſtehen begünſtigten, theils daß ſchon ganz frühzeitig Phönicier und Carthager und nachher die Römer dieſes auf alle Weiſe zu hindern bemüht ſein mußten. — Auch noch aus einem andern Grunde iſt die Sache ſehr zweifelhaft. Nämlich nach Appian (cap. 57.) mögte man glauben, Ocile habe in Africa gelegen, ſofern nämlich die Lesart τὴν ἄλλην Λιβύην richtig iſt. Appian nämlich ſagt: καὶ οἱ μὲν τὴν ἄλλην Λιβύην κατέτρεχον, οἱ δ' Ὀκίλην ἐπολιόρκουν. Μούμμιος δ' ἀπόμενος etc. Aber das widerſpricht ſich; denn wie durfte Mummius ſeine Provinz verlaſſen und ohne Erlaubniß des Senates und Volkes mit einem Heere nach Africa hinübergehen, das den Römern noch gar nicht gehörte? Man vergleiche auch die gelehrte Note Schweighäuſer's zu dieſer Stelle des Appian (Tom. III. pag. 271 seqq.). —

18.

Oxthracâ nennt Appian (cap. 58.) allein. Seine Worte ſind: καὶ τὴν μεγίστην πόλιν ἐξεῖλεν, ᾗ ὄνομα Ὀξθράκαι. Wäre dieſes Oxthraká überhaupt die größte Stadt, oder auch nur in Hiſpanien geweſen, ſo hätten wir gewiß mehr von ihr gehört. Daher iſt ohne Zweifel αὐτῶν dabei zu ſuppliren und zu verſtehen: **die größte der Städte der Luſitanier.** Doch mag

auch dieſes nicht viel bedeuten, indem die Luſitanier zur Zeit ihrer Freiheit, nach der Schilderung, die Strabo von ihnen entwirft, gewiß keine große und bedeutende Städte hatten. Wir halten daher dieſes Oxthrakä für eine Feſtung, welche den Zugang nach Luſitanien von der Seite der Bätiſchen Provinz her vertheidigte und ſicherte, und deshalb von beſonderer Wichtigkeit war. Man vergl. auch Schweighäuſer zu dieſer Stelle. — Von dem Atilius iſt ſonſt nichts bekannt. —

19.

Dieſer Servius Sulpitius Galba war der Ahnherr des nachherigen Kaiſers Galba. cf. Sueton. Galba cap. 3.: Familiam illustravit *Ser. Galba* Consularis, et temporum suorum eloquentissimus: quem tradunt, Hispaniam ex praetura obtinentem, XXX Lusitanorum millibus perfidia trucidatis, *Viriathini* belli caussam exstitisse. — In den Handſchriften des Appian ſteht überall Servilius, was aber, da an der Sache nicht zu zweifeln iſt, in Servius zu verbeſſern iſt. Vergl. Schweighäuſer zu Appian 58. und Drakenborch zu Liv. Epit. Lib. LXXII.

20.

Carmone war nach Uckert S. 354. eine feſte Stadt in Bätica, nordöſtlich von Hiſpalis (Sevilla), das heutige Carmona, am linken Ufer des Guadalquivir (Bätis). Doch wenn auch die Exiſtenz jener Stadt Carmone unbezweifelt iſt, ſo iſt doch dieſe Stadt Carmone, welche Appian an unſerer Stelle meint, gewiß in einer ganz anderen Gegend zu ſuchen, etwa in der Nähe des Anas (Guadiana) oder gar des Tagus (Tajo),

Digitized by Google

denn dahin führt der Zusammenhang der Begebenheiten. Atilius hatte die Lusitanier in ihrem Lande angegriffen, und einige Vettonische Stämme jenseits des Tagus bezwungen. Als er sich zurückgezogen hatte, waren ihm die Feinde wieder nachgefolgt, schwerlich aber bis über den Bätis gekommen. Galba darauf zog in Eilmärschen, indem er in einem Tage und einer Nacht 500 Stadien (12½ Deutsche Meilen) zurücklegte, ihnen entgegen, also doch von seiner Provinz aus, und schlug sich mit ihnen, worauf er nach Carmone floh. Daher ist es unwahrscheinlich, daß er mit seinen Reitern auf der Flucht über den Bätis gegangen sei; noch mehr aber, daß er auf seinem ferneren Rückzuge mit den gesammelten Resten seines Heers, die auch über den Bätis gekommen sein mußten, wieder über diesen Fluß zurückging, um nach den Cuneern zu ziehen, bei welcher Gelegenheit er noch einmal, wahrscheinlich doch von den Lusitaniern verfolgt, einen großen und reißenden Strom, den Anas, zu überschreiten hatte. Erlitt Galba seine Niederlage in Turdetanien, und gar auf dem linken Ufer des Bätis, so würde er sich gewiß in eine der zahlreichen festen Städte jener Gegend, etwa Gades oder Carteja u. s. w., zurückgezogen haben, und nicht nach der entgegengesetzten Seite hin; denn eine Flucht geschieht selten in der Richtung des Landes des Feindes, von dem man geschlagen worden ist. — So scheint es uns gewiß, daß dieses Carmo oder Carmone zwischen dem Anas und Tagus zu suchen sei. Uebrigens kann diese Annahme nicht befremden, da ein großer Theil der Hispanischen Städtenamen zweimal, ja drei und viermal vorkommen. —

Digitized by Google

21.

Appian. 69. Dieser Lucullus war der Consul dieses Jahres 603, und hatte den Oberbefehl in dem diesseitigen Hispanien, als derjenigen Provinz, in welcher damals der wichtigste Krieg mit den Völkern des Inneren entbrannt war. Sein Vorgänger Marcellus hatte den Krieg nicht zur Zufriedenheit der Römer geführt, und Lucullus wurde als ein tüchtiger Feldherr ohne Loos ihm zum Nachfolger gesandt. cf. *Polyb. excerpt.* Lib. XXXV. 3 seqq. Mit ihm zog ein zahlreiches Heer, indem der jüngere Scipio die Römische Jugend durch sein Beispiel zum Kriegsdienst in Hispanien befeuert hatte, und er war glücklich in seiner Unternehmung. cf. Appian. 49—55. Florus II. 17. Liv. epit. Lib. XLVIII. etc. Er unterwarf die Vaccäer, eroberte Cauca und Intercatia, wo die Tapferkeit des jüngeren Scipio hervorleuchtete, erbitterte aber die Hispanier durch seine Treulosigkeit. Gegen Winter zog er südlich hinab ins Land und nahm seine Winterquartiere in Turdetanien, das durch die Flucht des Galba offen stand, theils weil es das bessere Land war, theils um dem Galba zu Hülfe zu kommen, der noch immer von den Lusitaniern gedrängt wurde. Dieses stand in Luculls Willkühr, weil er als Consul und nachher als Proconsul den Oberbefehl in ganz Hispanien hatte und Galba als Prätor unter ihm stand. Vergl. Schweighäuser zu dieser Stelle. —

22.

Cicero Brutus seu de clar. Oratt. cap. 21. Sed inter hos (scil. C. Laelium et P. Scipionem Afr.) aetate

Digitized by Google

paullum his antecedens, sine controversia *Ser. Galba* eloquentia praestitit. — Besonders aber cap. 22., aus der Erzählung des P. Rutilius Rufus das Urtheil des Lälius über ihn: se arbitrari, causam illam a Ser. Galba, quod is in dicendo gravior acriorque esse, gravius et vehementius posse defendi etc. etc. Das Uebrige hinsichtlich des Galba sehe man bei Ellendt in seiner Ausgabe des Brutus (1825) Prolegg. pag. XXXI. —

23.

Appian. cap. 59. Καὶ ὑπεκρίνετο αὐτοῖς καὶ συνάχθεσθαι, ὡς δι' ἀπορίαν λῃστεύουσί τε καὶ πολεμοῦσι καὶ παρέσπονδηκόσι. Τὸ γὰρ λυπρόγαιον, ἔφη, καὶ πενιχρὸν ὑμᾶς ἐς ταῦτα ἀναγκάζει· δώσω δ' ἐγὼ πενομένοις φίλοις γῆν ἀγαθὴν, καὶ ἐν ἀφθόνοις συνοικιῶ, διελὼν ἐς τρία. —

24.

Valerius Maximus IX. 6. 2. *Septem* millia, nach anderen Handschriften *novem* millia. Vergl. Kapp. zu dieser Stelle. — *Suetonius* Galba cap. 3. hat *triginta* millia. vergl. dazu den Casaubonus. Livius erwähnt im Epitome des 49sten Buchs dieses Vorfalls mit ziemlicher Ausführlichkeit, ohne jedoch die Zahl der Erschlagenen dort anzugeben: Quum L. Scribonius tribunus plebis rogationem promulgasset, ut Lusitani, qui in fidem populo Romano dediti a Servio Galba in Galliam venissent, in libertatem restituerentur, M. Cato acerrime suasit. exstat oratio in Annalibus ejus inclusa. Q. Fulvius Nobilior, et saepe in senatu ab eo laceratus, respondit pro Galba; ipse quoque Galba quum se damnari videret, complexus duos filios praetextatos,

Digitized by Google

et filium Galli Sulpicii, cujus tutor erat, ita miserabiliter pro se locutus est, ut rogatio antiquaretur. exstant tres orationes ejus; duae adversum Libonem tribunum plebis, rogationemque ejus habitae de Lusitanis; una contra L. Cornelium Cethegum, in qua *Lusitanos propter sese castra habentes caesos fatetur, quod compertum habuerit, equo atque homine suo ritu immolatis per speciem pacis adoriri exercitum suum in animo habuisse.* — Hiernach ſcheint es, als wenn die Sache doch auch noch eine andere Seite gehabt habe, obſchon nach Cato's Urtheil Galba ſchuldig war, welcher meint, daß dieſer nisi pueris et lacrymis usus esset, poenas eum daturum fuisse. cf. Cic. de oratore I. 53, wo dieſes Proceſſes faſt mit denſelben Worten, wie in dem Livianiſchen Epitome, gedacht wird; denn Livius ſowohl als Cicero hatten hier, wie ſie ſelbſt ſagen, Cato's Annalen oder Origines vor ſich. Ueber den Proceß, der dem Galba gemacht wurde, vergleiche man außer den angeführten Stellen auch noch Valer. Max. VIII. 1. 2. und das weitere bei Ellendt pag. XXII. und XXXI seq. — Cato, der 85 Jahr alt, mit ſolcher Heftigkeit gegen Galba auftrat, war nicht nur deſſen perſönlicher Feind, ſondern auch ſchon von früher her der Patron und Anwald der Hiſpanier. cf. Liv. XLIII. 2. — Galba gelangte nichts deſto weniger An. U. 610 zum Conſulate. — Seltſam iſt, daß nach Appian's Quellen Galba ſich durch Beſtechungen von der Anklage losgemacht hat. Das iſt aber unmöglich, weil dieſes dem Cato nicht entgangen und von ihm in ſeiner Geſchichte nicht übergangen ſein würde; auch war

Digitized by Google

dergleichen noch gegen den Character der damaligen Zeit. —

25.

In der Schreibung des Namens weichen die alten Schriftsteller sehr von einander ab. Vergl. die Ausleger zu *Aurelius Victor* de Viris ill. cap. 71., Drakenborch zu *Silius Ital.* X. 220. und Oudendorp zu *Frontini Strat.* Lib. II. cap. 5. n. 7. *Viriathus* soll auf einem alten Marmor stehen bei Gruter S. 871. n. 2. und so steht es auch in den Peirescianischen Fragmenten Dio Cassius Nro 78. Οὐιριάθος. Andere schreiben *Viriatus* und Οὐϊριάτος, sogar *Viriachus* und *Viriacus*. In den Peirescianischen Fragmenten des *Diodor* edit. Wesseling steht Οὐιριάτθος und in einigen Handschriften des *Silius Ital. Viriatthus* und auch sonst hin und wieder. Bei *Appian.* Hisp. cap. 60 seq. steht in den besten Handschriften Οὐιριάτθος in andern Οὐριάθος; bei Photius Bibl. edidit Bekker pag. 383. in den Excerpten aus dem *Diodor* Υριάτθος. Wir folgen hier der gewöhnlich angenommenen Schreibart, welche durch Inschriften bestätigt wird, obschon auch auf einer bei Ebora gefundenen Grabschrift nach Mariana III. 4. *Viriatus* stehen soll. Zu entscheiden ist hierin natürlich nichts, indem in keiner Sache beinahe die Römer gewissenloser waren, als in der Aussprache und Schreibung fremder Eigennamen. Die Formen *Uriath* und *Yriath* sind aber wol ohne allen Zweifel als falsch zu verdammen, und die Aspiration scheint beibehalten werden zu müssen, da die meisten Handschriften dieselbe haben. —

Digitized by Google

26.

Die von uns gegebene Characteriſtik des Viriath iſt faſt wörtlich den alten Schriftſtellern nachgeſchrieben, beſonders dem Diodor und Dio Caſſius, welche ſein Lob am umſtändlichſten haben. Wir wollen die Stellen alle der Ordnung nach geben. —

Diodor. Eclogae Lib. XXXIII. 5. Tom. II. pag. 523. edit. Wess. Ὅτι Λυσιτανοί, φησί, τὸ μὲν πρῶτον οὐκ ἔχοντες ἀξιόχρεων ἡγεμόνα, εὐάλωτοι καθίσταντο, Ῥωμαίοις πολεμοῦντες, ὕστερον δὲ Οὐριάθου κυρήσαντες, μεγάλα Ῥωμαίους ἔβλαψαν. Ἦν μὲν οὖν οὗτος τῶν παρὰ τὸν ὠκεανὸν οἰκούντων Λυσιτανῶν, ποιμαίνων ἐκ παιδός, ὀρείῳ βίῳ κατέστη συνήθης, συνεργὸν ἔχων καὶ τὴν τοῦ σώματος φύσιν· καὶ γὰρ ῥώμῃ, καὶ τάχει, καὶ τῇ τῶν λοιπῶν μερῶν εὐκινησίᾳ, πολὺ διήνεγκε τῶν Ἰβήρων. Συνεθίσθη δὲ αὐτὸν τροφῇ μὲν ὀλίγῃ, γυμνασίοις δὲ πολλοῖς χρῆσθαι, καὶ ὕπνῳ μέχρι μόνου τοῦ ἀναγκαίου. Καθόλου δὲ σιδηροφορῶν συνεχῶς, καὶ θηρίοις καὶ λῃσταῖς εἰς ἀγῶνας καθιστάμενος, περιβόητος ἐγένετο παρὰ τοῖς πλήθεσι, καὶ ἡγεμὼν αὐτοῖς ἡρέθη, καὶ ταχὺ σύστημα περὶ ἑαυτὸν λῃστῶν ἤθροισε. Καὶ προκόπτων ἐν τοῖς πολέμοις, οὐ μόνον ἐθαυμαστώθη δι' ἀλκήν, ἀλλὰ καὶ στρατηγεῖν ἔδοξε διαφερόντως. Ἦν δὲ καὶ δίκαιος ἐν ταῖς διανομαῖς τῶν λαφύρων, καὶ κατ' ἀξίαν τοὺς ἀνδραγαθήσαντας ἐξῆρε τοῖς δώροις. Προϊὼν δὲ οὐκ ἔτι λῃστὴν, ἀλλὰ δυνάστην αὐτὸν ἀναδείξας, ἐπολέμησε Ῥωμαίοις, καὶ πολλαῖς ἐκράτησε μάχαις· ὡς καὶ στρατηγὸν Ῥωμαίων Οὐϊτέλιον αὐτῷ καταπολεμῆσαι στρατῷ, καὶ αἰχμάλωτον λαβεῖν, καὶ ξίφει ἀνελεῖν, καὶ πολλὰ ἕτερα εὐημερῆσαι κατὰ πόλεμον· ἕως Φάβιος στρατηγὸς τοῦ πρὸς αὐτὸν πολέμου κεχειροτόνητο.

Digitized by Google

Ἐκεῖθεν δ' ἐλαττοῦσθαι ἤρξατο ἐπ' οὐκ ὀλίγον. Εἶτα ἀναλαβὼν, καὶ κατευδοκιμήσας Φαβίου, εἰς συνθήκας αὐτὸν ἐλθεῖν, ἀναξίους Ῥωμαίων, ἠνάγκασεν. Ἀλλ' ὅγε Καιπίων στρατηγεῖν κατ' Οὐριάθου αἱρεθεὶς, τὰς τε συνθήκας ἠκύρωσε, καὶ πολλάκις Οὐριάθον ἐλαττώσας, εἶτα εἰς ἔσχατον ἥττης συνελάσας, ὥστε καὶ πρὸς σπονδὰς ὁρᾶν, διὰ τῶν οἰκείων ἐδολοφόνησε· καὶ τὸν διαδεξάμενον αὐτοῦ τὴν στρατηγίαν Ταύταμον, καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ, καταπληξάμενος, καὶ σπονδὰς, οἵας ἐβούλετο θέσθαι, παρασκευασάμενος, ἔδωκε χώραν καὶ πόλιν εἰς κατοίκησιν.

Diodor. excerpta. Tom. II. pag. 597. edit. Wess.

Ὅτι τὸ σῶμα τοῦ Ουριάθου ταφῆς παραδόξου καὶ μεγαλοπρεποῦς ἠξίωσαν, καὶ δικκοσίοις ζεύγεσι μονομάχων ἀγῶνα πρὸς τῷ τάφῳ συνετέλεσαν, τιμῶντες αὐτοῦ τὴν διαβεβοημένην ἀνδρείαν. Ὁμολογουμένως γὰρ ἦν πολεμικώτατος μὲν ἐν τοῖς κινδύνοις, στρατηγικώτατος δὲ ἐν τῷ προϊδέσθαι τὸ συμφέρον. Τὸ δὲ μέγιστον διετέλεσε πάντα τὸν τῆς στρατηγίας χρόνον ἀγαπώμενος ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν ὡς οὐδεὶς ἕτερος. Κατὰ μὲν γὰρ τὰς ἐκ τῆς λῃστείας διανομὰς, οὐδὲν πλέον ἀπεφέρετο τῆς τοῖς ἰδιώταις ἐπιβαλλούσης μοίρας· ἀπὸ δὲ τῶν αὐτῷ πορισθέντων ἐτίμα τοὺς ἀξίους χάριτος, καὶ τοὺς ἀπόρους τῶν στρατιωτῶν ὑπελάμβανεν. Ὑπῆρχε δὲ καὶ νήπτης καὶ ἀγρυπνητικὸς, καὶ παντὸς πόνου καὶ κινδύνου κατεξανεστηκώς· ἔτι δὲ πάσης ἡδονῆς κρείττων. Αἱ δὲ ἀποδείξεις τῆς περὶ αὐτὸν ἀρετῆς ἐμφανεῖς εἰσίν. Ἕνδεκα γὰρ ἔτη δυναστεύοντος αὐτοῦ Λυσιτανῶν, οὐ μόνον αἱ δυνάμεις ἀστασίαστοι διέμειναν, ἀλλὰ καὶ σχεδὸν ἀνίκητοι. Μετὰ δὲ τὴν τούτου τελευτὴν, τὸ σύστημα τῶν Λυσιτανῶν διελύθη στερηθὲν τῆς τούτου προστασίας.

Digitized by Google

Diodor. excerpta. Tom. II. pag. 591. edit. Wess. Ὅτι Οὐιρίαττος ὁ λῃσταρχος ὁ Λυσιτανὸς καὶ δίκαιος ἦν ἐν ταῖς διανομαῖς τῶν λαφύρων, καὶ καθ' ἀξίαν τιμῶν τοὺς ἀνδραγαθήσαντας ἐξαιρέτοις δώροις. Ἔτι δὲ οὐδὲν ἁπλῶς ἐκ τῶν κοινῶν νοσφιζόμενος· διὸ καὶ συνέβαινε τοὺς Λυσιτανοὺς προθυμότατα συγκινδυνεύειν αὐτῷ, τιμῶντας οἱονεί τινα κοινὸν εὐεργέτην καὶ σωτῆρα.

Dio Cassius fragm. Peiresc. Nro 78. Tom. I. pag. 33. edit. Fabr. Οὐιρίαθος ἀνὴρ Λυσιτανὸς ἀφανέστατος μὲν γένος, ὥςγέ τισι δοκεῖ, ὤν, περιβοητότατα δὲ ταῖς πράξεσι χρησάμενος· λῃστὴς τε γὰρ ἐκ ποιμένος, καὶ μετὰ τοῦτο καὶ στρατηγός. ἐπεφύκει γὰρ καὶ ἤσκητο τάχιστος μὲν διῶξαί τε καὶ φυγεῖν, ἰσχυρώτατος δὲ ἐν σταδίῳ μάχῃ εἶναι· καὶ τήν τε τροφὴν τὴν ἀεὶ παροῦσαν καὶ τὸ ποτὸν τὸ προστυχὸν ἥδιστα ἐλάμβανεν· ὑπαίθριός τε τὸν πλείω τοῦ βίου χρόνον διῃτᾶτο, καὶ ταῖς αὐτοφυέσι στρωμναῖς ἠρκεῖτο. Καὶ διὰ ταῦτα παντὸς μὲν καύματος, παντὸς δὲ ψύχους κρείσσων ἦν· καὶ οὔθ' ὑπὸ λιμοῦ ποτε ἐπόνησεν, οὔθ' ὑπὸ ἄλλης τινὸς ἀηδίας ἐταλαιπώρησεν, ἅτε καὶ πάντων τῶν ἀναγκαίων ἐκ τῶν ἀεὶ παρόντων ὡς καὶ ἀρίστων ἀπολαύων ἱκανώτατα.

Τοιούτου δ' αὐτῷ τοῦ σώματος καὶ ἐκ τῆς φυσέως καὶ ἐκ τῆς ἀσκήσεως ὄντος, πολὺ ταῖς τῆς ψυχῆς ἀρεταῖς ὑπερέφερε· ταχὺς μὲν γὰρ πᾶν τὸ δέον ἐκνοῆσαι καὶ ποιῆσαι ἦν. τό τε γὰρ πρακτέον ἅμα ἐγίγνωσκε, καὶ τὸν καιρὸν αὐτοῦ ἠπίστατο. δεινὸς γὰρ τά τε ἐμφανέστατα ἀγνοεῖν, καὶ τὰ ἀφανέστατα εἰδέναι προσποιήσασθαι· πρὸς δ' ἔτι καὶ στρατηγὸς, καὶ ὑπηρέτης αὐτὸς ἑαυτοῦ ἐς πάντα ὁμοίως γιγνόμενος, οὔτε ταπεινὸς οὔτε ἐπαχθὴς ἐωρᾶτο. ἀλλ' οὕτω πρός τε τὴν τοῦ γένους ἀσθένειαν, καὶ πρὸς τὴν τῆς ἰσχύος

Digitized by Google

ἀξίωσιν ἐκέκρατο, ὥςτε μήτε χείρων τινὸς, μήτε κρείσσων δοκεῖν εἶναι. τό τε σύμπαν εἰπεῖν, οὔτε πλεονεξίας, οὔτε δυναστείας ἢ καὶ ὀργῆς ἕνεκα, τὸν πόλεμον, ἀλλὰ δι' αὐτὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ ἐποιεῖτο. κἀκ τούτου τὰ μάλιστα καὶ φιλοπόλεμος καὶ εὐπόλεμος ἐλογίσθη.

Livius Epit. Lib. LII. *Viriathus* in Hispania primum ex pastore venator, e venatore latro, mox justi quoque exercitus dux factus, universam Lusitaniam occupavit. *M. Vetilium* praetorem, fuso ejus exercitu cepit: post quem *C. Plautius* praetor nihilo felicius rem gessit; tantumque terrorem is hostis intulit, ut adversus eum consulari opus esset et duce et exercitu. —

Florus II. 17. 15. Ceterum Lusitanos *Viriatus* erexit, vir calliditatis acerrimae; qui ex venatore latro, ex latrone subito dux atque imperator, et si fortuna cessisset, Hispaniae Romulus, non contentus libertatem suorum defendere, per quatuordecim annos omnia citra ultraque Iberum et Tagum igni ferroque populatus, castra etiam praetorum et praesidum aggressus, *Claudium Unimanum* paene ad internecionem exercitus cecidit et insignia trabeis et fascibus nostris, quae ceperat, in montibus suis trophaea fixit; tandem etiam *Fabius Maximus* consul oppresserat; sed a Successore *Pompilio* violata victoria est; quippe qui conficiendae rei cupidus fractum ducem et extrema deditionis agitantem, per fraudem et insidias et domesticos percussores aggressus, hanc hosti gloriam dedit, ut videretur aliter vinci non potuisse. —

Cicero de off. II. 11. Quin etiam leges latronum esse dicuntur, quibus pareant, quas observent. Itaque

Digitized by Google

propter aequabilem praedae partitionem et Bardylis, Illyrius latro, de quo est apud Theopompum, magnas opes habuit; et multo majores *Viriathus* Lusitanus: cui quidem etiam exercitus nostri imperatoresque cesserunt; quem *C. Laelius*, is qui sapiens usurpatur, praetor fregit et comminuit, ferocitatemque ejus ita repressit, ut facile bellum reliquis traderet. —

Vellejus Pat. II. 1. Triste deinde et contumeliosum bellum in Hispania, duce latronum Viriatho, secutum est; quod ita varia fortuna gestum est, ut saepius Romanorum gereretur adversa. Sed interemto Viriatho, fraude magis quam virtute Servilii Caepionis, Numantinum gravius exarsit. — cf. cap. 90. — Hispaniae contumelioso X annorum bello sub duce Viriatho majores nostros exercuerunt. —

Justin. Lib. XLIV. cap. 2. In tanta saeculorum serie nullus Hispanis dux magnus praeter Viriathum fuit, qui annis decem Romanos varia victoria fatigavit, adeo feris propiora quam hominibus ingenia gerunt. Quem ipsum non judicio populi electum, sed ut cavendi scientem et declinandorum periculorum peritum secuti sunt. Cujus ea virtus continentiaque fuit, ut, quum Consulares exercitus frequenter vicerit, tantis rebus gestis non armorum, non vestis cultum, non denique victum mutaverit, sed in eo habitu, quo primum bellare coepit, perseveraverit; ut quivis gregarius miles ipso imperatore opulentior videretur. —

Frontini Strateg. Lib. II. 5. 7. Viriathus ex latrone dux Celtiberorum, cedere se Romanis equitibus simulans, usque ad locum voraginosum et praealtum

Digitized by Google

eos perduxit; et quum ipse per solidos et notos sibi transitus evaderet, Romanos ignaros locorum, immersosque limo cecidit. —

Aurelius Vict. de viris ill. cap. 71. Viriathus, genere Lusitanus, ob paupertatem primo mercenarius, deinde alacritate vector, audacia latro, ad postremum dux, bellum adversum Romanos sumsit, eorumque imperatorem *Claudium Unimanum*, dein *C. Nigidium* oppressit. Pacem a populo Romano maluit integer petere, quam victus; et quum alia dedisset et arma retinerentur, bellum renovavit. Caepio quum vincere aliter non posset, duos satellites pecunia corrupit, qui Viriathum humi depositum peremerunt. Quae victoria, quia emta erat, a Senatu non probata. —

Appian. Hisp. cap. 75. Οὐριάθος, ἀρχικώτατος μὲν, ὡς ἐν βαρβάροις γενόμενος. Φιλοκινδυνώτατος δ' ἐς ἅπαντα πρὸ ἁπάντων, καὶ ἰσομοιρότατος ἐν τοῖς κέρδεσιν. οὐ γάρ ποτε πλέον ὑπέστη λαβεῖν, αἰεὶ παρακαλούντων· ὁ δὲ καὶ λάβοι, τοῖς ἀριστεύσασιν ἐδίδου. ὅθεν αὐτῷ, δυσχερέστατον ἔργον καὶ οὐδενὶ πω στρατηγῶν εὐμαρῶς ἐγγενόμενον, ἔτεσιν ὀκτὼ τοῦδε τοῦ πολέμου, παμμιγὴς στρατὸς ἀσταθμάστος ἦν, καὶ κατήκοος ἀεὶ, καὶ ἐς τοὺς κινδύνους ὀξύτατος. —

Eutrop. Lib. IV. cap. 16. Nec multo post Q. quoque Caepio ad idem bellum missus est; quod quidam *Viriathus* contra Romanos in Lusitania gerebat. Quo metu Viriathus a suis interfectus est, quum quatuordecim annis Hispanias adversus Romanos movisset. Pastor primo fuit, mox latronum dux: postremo tantos ad bellum populos concitavit, ut assertor, con-

Digitized by Google

tra Romanos, Hispaniae putaretur. Et quum interfectores ejus praemium a Caepione consule peterent, responsum est, nunquam Romanis placuisse, imperatorem a suis militibus interfici.

Oros. Lib. V. cap. 4. Iisdem consulibus Viriathus in Hispania genere Lusitanus, homo pastoralis et latro primum infestando vias, deinde vastando provincias, postremo exercitus praetorum et consulum Romanorum vincendo, fugando, subjiciendo maximo terrori Romanis omnibus fuit: siquidem Iberum et Tagum maxima et diversorum locorum flumina late transgredienti et pervaganti *Cajus Vecilius* praetor occurrit. Continuo caeso usque ad internecionem paene omni exercitu suo, vix ipse praetor cum paucis fuga elapsus evasit. Deinde *Cajum Plautium* praetorem idem Viriathus proeliis multis fractum fugavit. Post etiam *Claudius Unimanus* cum magno apparatu belli instructi contra Viriathum missus, quasi pro abolenda superiore macula turpiorem auxit ipse infamiam; nam congressus cum Viriatho universas, quas secum deduxerat copias, maximasque vires Romani exercitus admisit. Viriathus trabeas, fasces caeteraque insignia Romana in montibus suis trophaea profixit. Eodem tempore CCC Lusitani cum M Romanis in quodam saltu contraxere pugnam, in qua LXX Lusitanos, Romanos autem CCCXX cecidisse Claudius refert. Et quum victores Lusitani sparsi ac securi abirent, unus ex his longe a caeteris segregatus cum circumfusis equitibus pedes ipse deprehensus, unius eorum equo lancea perfosso ipsius equitis ad unum gladii ictum caput

Digitized by Google

desecuisset, ita omnes metu perculit, ut prospectantibus cunctis, ipse contemptum atque ociosus abscederet.

Igitur Fabius contra Lusitanos et Viriathum dimicans Bacciam oppidum, quod Viriathus obsidebat, depulsis hostibus liberavit: et in deditionem cum plurimis aliis castellum recepit. Fecit facinus etiam ultimis barbaris Scythiae, non dicam Romanae fidei et moderationi execrabile. Quingentis enim principibus eorum, quos societate invitatos deditionis jure susceperat, manus praecidit. Pompejus sequentis anni consul fines Numantinorum ingressus, accepta maxima clade discessit: non solum exercitu pene omni profligatos verum etiam plurimis nobilium, qui ejus militiae aderant interemptis. Viriathus autem cum per XIV annos Romanos duces atque exercitus protrivisset, insidiis suorum interfectus est: in hoc solo Romanis circa eum fortiter agentibus, quod percussores ejus indignos praemio judicarunt.

27.

cf. *Appian. Hisp.* 61. Bei Appian wird der Prätor Γάϊος Οὐιτίλιος genannt. Bei Livius (epit. Lib. LII.) heißt er M. Vitilius, jedoch bei Oroſius V. 4. Cajus Vetilius. Dagegen wird er bei Photius bibl. in den Auszügen aus Diodor Οὐϊτέλιος und in der Ausgabe von Im. Bekker Οὐϊτέλλιος geſchrieben. Welche Schreibart die richtigere ſei, iſt ſchwer zu entſcheiden. Die Vetilier und Vitellier ſind gleich unberühmt in jener

Digitized by Google

Zeit, die Vetilier sogar gänzlich unbekannt; doch scheint der Name Vitellius hier ganz unstatthaft zu sein, weil der nachherige Kaiser Vitellius, wenn in den Römischen Fasten ein Prätor dieses Namens vorgekommen wäre, gewiß von diesem sein unansehnliches Geschlecht würde abgeleitet haben, ohne zu so elenden Fabeln, wie Sueton (Vitellius cap. 1.) erzählt, seine Zuflucht zu nehmen. Darum haben wir, dem Appian und Orosius folgend, C. Vetilius geschrieben. —

28.

cf. Appian. Hisp. cap. 62. Die Lage von Tribola ist ungewiß, da nur Appian den Ort (πόλις) nennt. Uckert S. 390. sagt: „in den gebirgichten Gegenden südlich vom Tagus mag Tribola zu suchen sein;" doch dieses erscheint uns durchaus unwahrscheinlich. Die Lusitanier waren nämlich nach cap. 61. in Turdetanien eingebrochen, d. h. in das Land zu beiden Seiten des Bätis und plünderten dieses aus. Vetilius trieb sie zurück bis in die Gebirge, wo er sie einschloß. Dieß müssen nothwendig die Gebirge sein, welche zwischen dem Bätis und Anas sich erstrecken; dort ist also auch Tribola zu suchen, wahrscheinlich nicht weit von der Meeresküste, höchstens einige Meilen weit entfernt von dem Orte, wo die Lusitanier eingeschlossen waren. Auch zogen sich später die Trümmer des bei Tribola geschlagenen Heeres nach Carpessus zurück, von welcher Stadt Appian (cap. 63.) die Vermuthung ausspricht, daß sie einerlei sei mit dem uralten Tarteſſus; was uns auch wieder zum Bätis hinführt, ja sogar zu dessen linkem Ufer. —

Digitized by Google

29.

Nach Oroſius V. 4. entkam Vetilius durch die Flucht; doch ſcheint das ein Irrthum zu ſein, indem Livius Epit. LII. und auch Diodor Eclog. Lib. XXXIII. 5. dem Appian beiſtimmen, und ihn erſchlagen werden laſſen. —

30.

Der Name des Quäſtors iſt unbekannt, indem Appian ihn nicht nennt, und die Uebrigen, welche dieſes Vorfalls gedenken, Diodor, Livius und Oroſius nur mit einem Worte den ganzen Krieg berühren. Appian (cap. 63.) ſagt: τοὺς μὲν οὖν ἐς τὴν Καρπησσὸν διαφυγόντας ὁ ταμίας, ὃς ἦρτο τῷ Οὐετιλλίῳ, συνέτασσεν ἐπὶ τειχῶν ἐδιώτας. Hieran haben die Ausleger ſich geſtoßen, und es iſt auch allerdings ein unſchicklicher Ausdruck, wenn Appian ſagt, der Quäſtor wäre dem Prätor nachgefolgt. Doch iſt die Sache deutlich, nämlich daß nach dem Tode des Prätors der Quäſtor den Oberbefehl einſtweilen übernahm, bis der von Rom zum Nachfolger geſandte C. Plautius anlangte; und bei Appian dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir Verſtöße aller Art gegen Römiſches Recht, Römiſche Sitte und beſonders gegen Römiſchen Kriegsgebrauch finden, indem kaum ein anderer Schriftſteller einen geringeren Beruf zum Geſchichtſchreiber haben konnte, als Appian. Man vergleiche z. B. die abentheuerliche Erzählung Appian's von dem Zweikampfe des Hannibal mit Scipio und Maſiniſſa in der Schlacht bei Zama (App. Libyc. cap. 45. et 46.), welche die Sitten des Homeri-

Digitized by Google

schen Zeitalters mit denen des zweiten Jahrhunderts vor Christi Geburt verwechselt, also um ein ganzes Jahrtausend sich verirrt. —

31.

Die Titther und Beller waren Völker Celtiberischen Stamms, und werden von Appian mehrmals (Hisp. cap. 44. 63. 66.) und auch von Polybius (XXXV. 2.) zugleich genannt. Sie waren Nachbaren der Arevaker und zeichneten sich besonders durch Tapferkeit und Kampflust (ἔθνη μαχιμώτατα, Appian. 66.) aus. Die Hauptstadt der Beller war nach Appian Segeda (cap. 44.) oder Segida, welche eine Mauer hatte, 40 Stadien im Umfange, an deren Vollendung aber die Römer unter Quintus Fulvius Nobilior sie hinderten. Die Beller, Titther und Arevaker brachten darauf dem Fulvius eine große Niederlage bei, am 23sten August des Jahrs 601. Zwei Jahre später stellte aber der Consul M. Claudius Marcellus den Frieden mit den Bellern, Titthern und Arevakern wieder her. Von dem an bezahlten sie Tribut und stellten Kriegsvolk für die Römer, bis der Numantinische Krieg sie wieder in die Waffen gegen die Römer rief. Vielleicht ist diese Stadt Segeda einerlei mit der Stadt Segobriga, welche Frontin Strat. III. 10, 6. et 11, 4. IV. 5, 22. nennt, und die Viriath zu verschiedenen Malen bekriegt haben soll. Dieses Segobriga, das als Hauptort der Celtiberer wiederholt genannt wird, und in der Nähe von Numanz, aber südlich davon, gelegen haben mag, etwa an den Quellen des Tajo, so wie Numanz an den Quellen des

Digitized by Google

Duero lag (dahin setzt es auch Uckert S. 458. und man vergl. auch dessen Charte), muß wenigstens nicht weit entfernt von den Wohnsitzen der Titther und Beller gelegen haben, welche ohne Zweifel an den Quellen des Tajo wohnten, wo sie an die Arevaker und südlich an die Carpetaner anstießen. So scheint auch erst rechter Zusammenhang in diese Kriegsunternehmungen zu kommen. Nämlich als Viriath nach der Schlacht bei Tribola und der Niederlage des Prätors Vetilius erfahren hatte, daß Hülfsschaaren von den Titthern und Bellern den Römern zu Hülfe kämen, so zog er nördlich hinauf ihnen entgegen, verließ Bätica, das gänzlich ausgeraubt war, und suchte auf der großen Straße etwa, welche heut zu Tage über Andujar nach Ciudad Real an den Guadiana, und von dort nach Toledo an den Tajo führt (die Hauptstraßen bleiben, so lange die Natur des Landes dieselbe ist und Berge und Flüsse nicht von ihrer Stelle gerückt werden, durch Jahrtausende dieselben), seinen Feind auf. So näherte sich Viriath zugleich auch wieder seinen Gränzen. Wo er auf den Feind gestoßen sei, wird uns nicht gemeldet; da wir ihn aber zu Anfang des folgenden Jahres in Carpetanien am Tajo finden, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er dort den Titthern und Bellern das vernichtende Treffen lieferte. Wahrscheinlich verfolgte er sie darauf bis in ihre Heimath, um noch größere Rache an ihnen wegen der den Römern geleisteten Hülfe zu nehmen und brachte ihnen noch die Niederlagen bei, die Frontin in den angeführten Stellen kurz andeutet. Gegen Anfang des Winters scheint sich dann Viriath aus

Digitized by Google

dem gebirgigen Celtiberien wieder zurückgezogen zu haben, um entweder nach Lusitanien zurückzukehren, oder um in dem fruchtbaren Carpetanien zu überwintern, das er ausraubte, und wo er sich im folgenden Sommer mit dem Prätor Plautius schlug. Auch scheint aus dem Grunde die Unternehmung gegen die Segobrigenser oder Segedenser in dieses Jahr fallen zu müssen, weil Viriath späterhin, als Consularische Heere ihm gegenüberstanden, seine Waffen nicht mehr so weit verbreiten konnte, sondern den Kampf auf Turdetanien und das Küstenland des südlichen Hispaniens zu beschränken gezwungen war; und er selbst späterhin mit eben diesen Völkern, den Arevakern, Titthern und Bellern Freundschaft und Waffenbündniß schloß, und auch sie zum Kriege gegen Rom aufwiegelte, woraus der eigentliche Numantinische Krieg entstand. Man mag also bei Frontin lesen wie man will, so gehört der Krieg in dieses Jahr und betrifft die Celtiberer, deren Stadt Segobriga war, und zu denen auch die Titther und Beller gerechnet wurden; denn daß hier das Segobriga gemeint sei, welches im Lande der Edetaner in der Nähe des hochberühmten Sagunt gelegen war (das heutige Segorbe), daran ist gar nicht zu denken, weil bis dahin die Lusitanier niemals gekommen sind. Uebrigens ist auch der Name der Stadt in den Handschriften des Frontin äußerst fehlerhaft geschrieben, und fast eine jede hat den Namen anders. Lib. III. 10, 6. lesen andere Handschriften statt Segobrigensium, welches die Herausgeber in den Text gesetzt haben, *Secobrigensium*, *Secobricensium*, *Socobrigentium*, *Sacrobrigen-*

Digitized by Google

sium, Sotobrogensium, Etobrigensium etc. III. 11, 4. ſteht *Segobrianses*, und beſonders IV. 5, 22. iſt eine wunderliche Verſchiedenheit: *Aeginenses, Egovivenses, Egonienses, Egovinenses, Arcobrigenses, Gergonienses* u. ſ. w. Die beſten Handſchriften aber, die Vaticaniſchen, Mediceiſchen und Palatiniſchen, haben *Segonienses, Segoblenses* und *Segovienses*, und letzteres iſt von Oudendorp in den Text aufgenommen. Dieſer verſteht darunter Segovia (Plin. III. 3.), Griechiſch Σεγουβία (Ptolem. II. 6.), eine Stadt der Arevaker, die auch noch heut zu Tage Segovia heißt und in Altkaſtilien liegt. Dabei macht Oudendorp noch die Anmerkung: Aliud etiam incidit quidem nomen, quod hic latere posse aliquis suspicetur, nempe *Segedenses*, Segedae Celtiberiae prope Numantiam urbis incolae, de quibus vide ad Florum II. cap. 18. At cum hi hostes potius Romanorum, et dein causa belli cum Numantinis, quam socii fuerint, nequaquam videntur hi locum hic habere posse. Haec autem accidisse credibile est eo tempore, quo Arevacos a Romanorum societate abstrahere conatus est Viriathus; qua de re vid. Appian. Hisp. etc. Doch wie wir ſehen, hat ſich der gelehrte Mann hier ſelbſt getäuſcht, und er hätte aus dem Appian, den er citirt, ſich überzeugen können, daß dieſe Celtiberer jetzt socii Romanorum waren und nicht hostes, was ſie erſt einige Jahre ſpäter wieder wurden. Appian. Hisp. cap. 63. extr. — Die erwähnten Stellen aus Frontin lauten alſo: III. 10. 6. Viriathus, disposito per occulta milite, paucos misit, qui abigerent pecora *Segobrigensium*. Ad quae illi vindicanda quum frequentes

procucurrissent, simulantesque fugam praedatores persequerentur, deducti in insidias, caesique sunt. — cap. 11, 4. Viriathus, quum tridui iter discedens confecisset, idem illud uno die remensus, securos *Segobrigenses*, et sacrificio tum quam maxime occupatos oppressit. — Und insbesondere IV. cap. 5, 22. *Segovienses*, quum a Viriatho liberi et conjuges caederentur, praeoptaverunt spectare supplicia pignorum suorum, quam ab Romanis deficere. —

32.

Den Feldzug des C. Plautius erwähnen außer Appian cap. 64. auch noch Livius Epitome Lib. LII. und Oroſius V. 4. Siehe oben. Der Mann iſt weiter nicht bekannt. Mariana in ſeiner Hiſpaniſchen Geſchichte III. 3. erwähnt eine Inſchrift eines Grabſteins, der bei Ebora gefunden ſei, in welcher dieſes Treffens gedacht ſein ſoll. Dieſelbe lautet nach ſeiner Ergänzung alſo: *L. Silo Sabinus bello contra Viriatum in Eborensi provinciae Lusitaniae agro multitudine telorum confossus, ad C. Plautii praetorium delatus humeris militum hoc sepulcrum e pecunia mea.* — Doch müſſen wir geſtehen, daß wir an der Echtheit dieſer Inſchrift zweifeln; wenigſtens iſt die Schlacht bei Ebora in Luſitanien (das heutige Evora) ſchwer mit der Erzählung des Appian zu vereinigen. Wir haben es im Texte zu thun verſucht. —

33.

Der Venusberg, Aphrodisium (ὄρος περιφύτου μὲν ἐλαίκις, Ἀφροδίτης δ' ἐπωνύμου. Appian. 64.), lag

Digitized by Google

jenſeits des Tagus, wie Appian beſtimmt ſagt, iſt aber ſonſt unbekannt. Wir zweifeln nicht, daß dieſes jener wunderſchöne Berg geweſen ſei, der nicht weit vom Tajo entfernt zwiſchen Toledo und Avila liegt, und den Mariana in dem Eingange ſeines Buches *De rege et regis institutione* etc. (Moguntiae 1605. pag. 3. et 4.) ſo reizend beſchreibt. In vicinis huic oppido locis, qua Abulam itur, mons assurgit ferme in metae modum ab aliis Abulensibus montibus omni ex parte divulsus, ambitu colligens passuum millia viginti quatuor, arduus ascensu plerumque praeruptus. Multis circum collucet pagis, silvisque impeditur: aquis gelidis et copiosis irriguus, tenui gleba, nonnulla ea injuria est. In summo vertice ad Austrum rupibus horridum, difficili aditu antrum visitur religione plenum. Non religionis modo opinione sed et amplis possessionibus locus editus, unde latissimus in omnes partes despectus est, et intactis aevo arboribus amoenus auget majestatem. Loci temperies, cum in mediis aestatis caloribus maligni sideris vi subjecti agri et oppida ardent, mirabilis. Noctu atque per diem sine molestia, sine noxa sub arbore aut simplici tecto durare possis. Perflant suavissimae aurae nullis infectae vaporibus, nulla tetra contagione graves: gelidissimae aquae locis omnibus scatent: fontes decurrunt pellucidi, unde Pelagi nomen loco factum. Laetissima caeli solique facies est. thymum, borraginem, oxalim, pioniam sponte et copiose ex se terra fundit, ebuli et filicis amplius. Quales Elysios campos beatorum sedes antiquitas praedicavit, talis ejus montis per aestatem facies est coelo

Digitized by Google

data. Rerum ad victum copiam vicina oppida pagique suppeditant, fructus suavissimos, uvas, ficus, pira cum optimis comparanda, pernas salitas eximia bonitate piscium, avium carnium affatim, vina nobilissima, ut oblivionem patriae possint inducere.

34.

Hier ist entweder eine Lücke bei Appian, oder Appian hat die Geschichte von wenigstens zwei Jahren übergangen. Nämlich Galba's Prätur gehört wegen des gleichzeitigen Consulats des L. Licinius Lucullus ohne Zweifel ins Jahr 603. Das Consulat des Q. Fabius Aemilianus, dessen Feldzug in Lusitanien Appian sogleich nach der Niederlage des Plautius folgen läßt, gehört ins Jahr 609, so daß also fünf volle Jahre zwischen beiden liegen. Wenn wir nun auch annehmen, Galba habe erst im Jahr 604, nachdem er vom Lucullus wieder befreiet worden war, die Rache an den Lusitaniern genommen, und wir die Prätur des Vetilius ins Jahr 605 und die Prätur des Plautius in 606 setzen, so fehlen doch immer noch zwei Jahre, welche unter den damaligen Umständen unmöglich thatenlos verstreichen konnten. Daher scheinen in diese Jahre die Präturen des Claudius Unimanus, welcher Florus, Aurelius Victor und Orosius an den ang. Orten gedenken, und des Nigidius Figulus, von der allein Aurelius Victor spricht, zu gehören; desgleichen auch der Feldzug des C. Lälius Sapiens, der nach Cicero de off. II. 11. und Brutus 21. zuerst den Viriath zu besiegen gelehrt haben soll. Wir setzen daher mit

Digitized by Google

Pighius Annal. II. pag. 463. die Prätur des Claudius ins Jahr 607, die des Nigidius ins Jahr 608 und die Prätur des Lälius ins Jahr 609, in welchem er den Krieg in Hiſpanien bis zum Herbſt führte und dann dem Conſul Fabius den Oberbefehl abtrat. Uebrigens iſt es leicht zu erklären, wie es gekommen iſt, daß die beiden Jahre 607 und 608 des Luſitaniſchen Krieges in den Römiſchen Annalen fehlen. Das erſtere war das Jahr des Conſulats des jüngeren Scipio, der Siege über Siege in Africa erfocht, und im anderen Jahre ward durch Zerſtörung von Carthago und Corinth, durch Vernichtung der Punier und der Griechen Roms Weltherrſchaft entſchieden. Wie durften die Geſchichtſchreiber von dem Gemälde dieſer Triumphe weg ihre Leſer hinführen zu der Schande, die Viriath den Römern anzuthun ſich erkühnte? Auch waren die Kraftanſtrengungen, welche die Römer für den Puniſchen, Achäiſchen und dritten Macedoniſchen Krieg machten, Urſache, daß ſie minder ihre Aufmerkſamkeit auf Hiſpanien richteten. vergl. Appian. cap. 65. —

35.

Wenn Viriath bis über den Tagus und Iberus ſeine Züge ausgedehnt hat, wie Florus und Oroſius in den angeführten Stellen behaupten, ſo muß es jetzt geſchehen ſein. Doch, wie ſchon oben bemerkt iſt, zweifeln wir ſehr an der Richtigkeit dieſer Angabe. Denn was ſollte Viriath für ein Intereſſe dabei haben, arme Bergvölker, die ohnehin keine Freunde oder Unterthanen der Römer waren, und allenfalls nur in einem

Digitized by Google

losen Abhängigkeitsverhältniß zu diesen standen, und die den Gränzen Lusitaniens so ferne wohnten, anzugreifen und auszuplündern?. Bei Viriaths Zügen war Rache an den Römern zu nehmen immer die leitende Idee (vergl. Dio Cass.), und deshalb trauen wir ihm nicht zu, Unternehmungen planlos begonnen zu haben, die seinem Zwecke geradezu entgegen sein mußten. —

36.

Urso, bei Appian Ὀρσῶν, bei Strabo Οὐρσῶν, bei Plinius Urso, auf Inschriften auch Ursone und Ossona, ist das heutige Ossuna, östlich von Sevilla. Eben daselbst soll nach Appian (cap. 16.) während des zweiten Punischen Krieges Cn. Scipio, A. U. 541, seine Winterquartiere aufgeschlagen haben; was aber sehr unwahrscheinlich ist. (vergl. Vorarbeiten zum zweiten Punischen Kriege S. 105.)

37.

Bäcor (App. cap. 65. Βαικὸρ) ist unbekannt. cf. Livius Epit. Lib. LIII. A Q. Fabio proconsule pars maxima Lusitaniae, expugnatis aliquot urbibus, recepta est. —

38.

Bei Appian (cap. 66.) steht eigentlich nur Quintus. Οὐριάθος μὲν ἐπὶ θάτερα τῆς Ἰβηρίας ἑτέρῳ στρατηγῷ Ῥωμαίων Κοΐντῳ συνεπλέκετο. Zu Anfang des folgenden Capitels aber steht in den Handschriften Κοίντῳ, und einer der alten Uebersetzer des Appian, Curio, schreibt hier Quintus Pompejus, als wenn auch noch Pom-

Digitized by Google

pejus in seinem Texte gestanden hätte. Da nun auch am Ende des 68sten Capitels bei Appian sich ein Einschiebsel findet, in welchem steht, Fabius habe nach zwei Jahren seine Stelle an den Quintus Pompejus abgegeben, was dort ganz sinnlos ist, indem beide Fabier, der Aemilianer und der Servilianer, unmittelbar hinter einander in Hispanien den Oberbefehl geführt haben, so vermuthet Pighius Annalen II. S. 471., dieser Quintus sei derselbe Q. Pompejus Rufus, der 613 als Consul den Krieg gegen die Numantiner so unglücklich führte. Dieses scheint uns sehr wahrscheinlich, und da kein anderer Ausweg hier offen steht, so sind auch wir dem Pighius gefolgt. In den Angelegenheiten derjenigen Römischen Feldherrn, die unglücklich gewesen sind, herrscht fast immer Verwirrung in den Annalen; vergl. Schweighäuser zu cap. 68. — Die Stadt Itucca (Itucci, Virtus Julia) lag nicht weit von Hispalis (Sevilla) desgleichen Italica, eine von Scipio gegründete Colonie. —

39.

Dieser Q. Fabius Max. Servilianus war ein Adoptivbruder des Q. Fabius Max. Aemilianus, der zwei Jahre früher in Hispanien den Oberbefehl geführt hatte. Q. Fabius nämlich hatte einen Sohn des Aemilius Paullus, einen Bruder des jüngeren Scipio adoptirt, und zugleich auch einen Sohn des Servilius Cäpio, den Bruder des Q. Servilius Cäpio, der zwei Jahre später dem Viriathischen Kriege ein Ende machte. Daher diese beiden Q. Fabius Max., die sich nur durch

Digitized by Google

die Zunahmen Aemilianus und Servilianus unterscheiden. vergl. Schweighäuser zu Appian cap. 67. —

40.

Diese Städte werden von den Auslegern gewöhnlich an den Bätis gesetzt, in die Nähe von Corduba. Nach dem Zusammenhange scheinen sie aber vielmehr in Bäturien zu suchen zu sein, d. h. in Estremadura, etwa in der Nähe von Badajoz oder Merida am Guadiana (Anas). — Der Grausamkeit, mit welcher Fabius den Gefangenen die Hände abhauen ließ, gedenkt außer Orosius (am angef. Orte) auch noch besonders *Valerius Max.* II. 7. 11. und *Frontinus* Strat. IV. 1. 42. Orosius entstellt die Sache und verwechselt auch die beiden Fabier mit einander; aus Valerius Maximus aber ist es klar, daß es Ueberläufer waren, die Fabius auf diese Weise züchtigte; und das war durchaus nach Römischem Kriegsgebrauch. Marcellus ließ einst A. 541 zu Leontini 2000 Ueberläufer hinrichten (cf. Liv. XXIV. 30, —), und des Fabius milde Gesinnung (mansuetissimum ingenium) wird sonst gerühmt. —

41.

Die Lage von Erisane ist durchaus unbekannt. Die Ausleger zu Appian (cap. 69.) halten sie für einerlei mit Arsa, einer Stadt in der Nähe von Corduba, was uns aber nicht einleuchten will. Da Fabius, nachdem er bei Erisane geschlagen worden ist, erst in die Engpässe kommt, in welchen er nachher von Viriath eingeschlossen wird, so scheint es uns unzweifelhaft zu sein, daß Erisane in der Nähe des Anas lag, und daß

Digitized by Google

die Einſchließung etwa auf der Straße geſchah, welche von Badajoz nach Sevilla führt, vielleicht in dem Engpaſſe von Xeres de Cavalleros. —

42.

Livius IX. 3. — Is — — — consultus ab nuncio filii, censuit omnes inde quam primum inviolatos dimittendos. Quae ubi spreta sententia est, — — — censuit ad unum omnes interficiendos. — und ſeine Rechtfertigung: priore se consilio, quod optimum duceret, cum potentissimo populo per ingens beneficium perpetuam firmare pacem, amicitiamque; altero consilio, in multas aetates, quibus amissis duobus exercitibus haud facile receptura vires Romana res esset, bellum differre; tertium nullum consilium esse. —

43.

Von dieſem Q. Servilius Cäpio hat Dio Caſſius noch einen Zug aufbewahrt, der die Schlechtigkeit des Mannes characteriſirt, aber für die Geſchichte des Krieges mit Viriath ſelbſt nur von geringer Wichtigkeit iſt. Deshalb ſtehe er hier unter den Anmerkungen. — *Dio Cassius, fragmenta Peiresc.* 83. — *Καιπίων τοὺς μὲν πολεμίους οὐδὲν ὅ, τι καὶ ἄξιον εἰπεῖν, τοὺς δὲ οἰκείους πολλὰ καὶ δεινὰ ἔδρασεν, ὥςτε καὶ κινδυνεῦσαι ὑπ' αὐτῶν ἀπολέσθαι. χαλεπῶς τε γὰρ αὐτοῦ καὶ τραχέως τοῖς τε ἄλλοις, καὶ μάλιστα τοῖς ἱππεῦσι χρωμένου, πολλοὶ πολλὰ καὶ ἄτοπα ταῖς νυξὶν ὅτι μάλιστα διέσκωπτον καὶ διεθρόουν, καὶ ἐφ' ὅσον ἐκεῖνος διὰ τοῦτ' ἠγανάκτει ἐπὶ πλεῖον ἐτώθαζον, ὅπως ἐξοργίζοιτο. ὡς οὖν τὸ πραττόμενον ἔνδηλον ἦν, ὑπεύθυνος δὲ οὐδεὶς εὑρίσκετο, ὑπο-*

Digitized by Google

τοπήσας ὑπὸ τῶν ἱππέων αὐτὸ γίγνεσθαι, καὶ ἐς οὐδένα τρέψαι δυνηθεὶς τὴν αἰτίαν, πᾶσιν αὐτοῖς τὴν ὀργὴν ἔφερεν· καὶ ἐκέλευσεν αὐτοὺς ἐξακοσίους ὄντας τὸν ποταμὸν, παρ᾽ ᾧ ἐστρατοπεδεύοντο, μετὰ μόνων ἱπποκόμων διαβῆναι, καὶ ἐκ τοῦ ὄρους, ἐφ᾽ ᾧ ὁ Οὐϊρίαθος ἠυλίζετο, ξυλίσασθαι.

Προύπτου δὲ δὴ τοῦ κινδύνου πᾶσιν ὄντος, οἱ χιλίαρχοι, καὶ οἱ ὑποστράτηγοι, ἐδέοντο αὐτοῦ μὴ ἀπολέσαι σφᾶς. οἱ δὲ ἱππεῖς ὀλίγον ἐπισχόντες, ὡς καὶ ἐκείνων αὐτοῦ ἀκούσοντος, ἐπειδὴ μηδὲν ἐνεδίδου, ἱκετεῦσαι μὲν αὐτὸν ἀπηξίωσαν, οὗπέρ που καὶ τὰ μάλιστα ἐγλίχετο· διαλέσθαι δὲ μᾶλλον, ἤ τι ἐπιεικὲς φθέγξασθαι πρὸς αὐτὸν ἐλόμενοι, ὥρμησαν ἐπὶ τὸ τεταγμένον· καὶ αὐτοῖς τό τε τῶν συμμάχων ἱππικὸν, καὶ ἄλλοι ἐθελονταὶ συνεξῆλθον. καὶ τόν τε ποταμὸν διέβησαν, καὶ τὴν ὕλην ταμόντες, περὶ τὸ στρατηγεῖον αὐτοῦ παρενέβαλον, ὡς καὶ καταπρήσοντες αὐτὸν· κἂν κατεκαύθη, εἰ μὴ προεξέφυγεν. — Dieſe Soldatenempörung iſt merkwürdig für die Zeit, in welcher ſie geſchehen ſein ſoll; und um ſo mehr muß es auffallen, daß man nirgend von der Beſtrafung derſelben etwas findet. Appian muß in ſeinen Quellen nichts der Art gefunden haben, ſonſt würde er es nach ſeiner Weiſe gewiß nicht verſchwiegen haben. Darum mögte auch wol die ganze Sache ziemlich unwahrſcheinlich ſein. —

44.

Ueber die letzten Unterhandlungen zwiſchen dem Servilius Cäpio und dem Viriath findet ſich eine ſeltſame Verſchiedenheit der Zeugniſſe. Appian erzählt im 74ſten

Capitel die Sache ganz einfach, so wie auch wir sie fast mit seinen Worten dargestellt haben. Dagegen findet sich bei *Dio Cassius fragm. Ursin.* 163. folgende Erzählung: Ὁ Ποπίλιος οὕτω κατεφόβησε τὸν Οὐϊριάθον, ὥστε καὶ ὑπὲρ σπονδῶν οἱ εὐθὺς, πρὶν καὶ μάχης τινὸς πειραθῆναι, προσπέμψαι τούς τε κορυφαίους τῶν ἀποστάντων ἀπὸ τῶν Ῥωμαίων ἐξαιτηθέντα, τοὺς μὲν ἀποκτεῖναι, ἐν οἷς καὶ ὁ κηδεστὴς αὐτοῦ, καίπερ ἰδίαν δύναμιν ἔχων, ἐφονεύθη, τοὺς δὲ καὶ ἐκδοῦναι, ὧν πάντων ὁ ὕπατος τὰς χεῖρας ἀπέκοψε. κἂν παντελῶς κατελύσατο, εἰ μὴ καὶ τὰ ὅπλα ᾐτήθη. τοῦτο γὰρ οὔτ' αὐτὸν, οὔτε τὸ λοιπὸν πλῆθος ὑπομεῖναι ἐπόλησεν. — Auch Florus am angef. Orte sagt, Viriath sei vom Pompilius, dem Nachfolger des Fabius Maximus durch Verrath aus dem Wege geräumt worden. Dieser Popilius (denn Pompilius ist nur ein Schreibfehler, indem dieser Name unter den Römischen Geschlechtern gar nicht vorkommt) soll ohne Zweifel der Consul des folgenden Jahres 615 sein, M. Popillius Länas, der zugleich mit Cn. Calpurnius Piso das Consulat verwaltete und der auch des Servilius Nachfolger in Hispanien wurde, wo er unrühmlich gegen die Numantiner stritt. cf. Appian. cap. 79. Nun könnte es immerhin möglich sein, daß Servilius den Verrath, durch welchen Viriath erlag, angesponnen, und Popillius ihn endlich zur Ausführung gebracht habe; doch können hier zwei Zeugnisse nichts gelten gegen die Uebereinstimmung aller übrigen Schriftsteller, welche dem Servilius die Schande, Anfänger und Vollender dieses Werkes gewesen zu sein, allein aufbürden; und statt aller stehe hier das Zeugniß

des Livius, Epitome Lib. LIV. Q. Fabius proconsul, rebus in Hispania prospere gestis labem imposuit, pace cum Viriatho aequis conditionibus facta. Viriathus a proditoribus, *consilio Servilii Caepionis*, interemtus est, et ab exercitu suo multum comploratus ac nobilissime tumulatus; *vir duxque magnus*, et per *quatuordecim* annos, quibus cum Romanis bellum gessit, frequentius superior. — Auch im Uebrigen enthält die Erzählung des Dio einen Widerspruch. Wenn Popillius eine so gar große Furcht vor dem Viriath hatte, daß er ihm, statt eine Schlacht zu liefern, Friedensanträge machte, so ist es nicht denkbar, daß Viriath sich zu so entehrenden Bedingungen, als Dio Cassius ihm zumuthet, verstanden haben sollte. Wenn Viriath, um einen günstigen Vertrag mit den Römern zu machen, seine Freunde denselben auslieferte oder sie selbst ermorden ließ, unter diesen sogar seinen Schwiegervater, der der Anführer eines eigenen Heerhaufens war, so war das überaus niedrig gehandelt, kann nicht einmal durch die Noth entschuldigt werden, und es gebührte ihm dann durchaus nicht das Lob, das er bei allen Schriftstellern, die ihn nennen, gefunden hat, und womit am meisten und ausführlichsten Dio Cassius gerade ihn erhebt. Zwar finden sich auch bei Florus Spuren von derselben Sage (fractum ducem et extrema deditionis agitantem, vergl. oben) und desgleichen bei Aurelius Victor (et quum alia dedisset et arma retinerentur); allein alle diese drei Nachrichten scheinen aus einer und derselben Quelle geflossen zu sein, indem sie gerade auch die Einzigen sind, welche den Popillius

Digitized by Google

statt des Servilius Cäpio (denn auch bei Aurelius Victor las man sonst: pacem a *Popilio* maluit integer petere etc., wo jetzt in den Ausgaben pacem a *populo Romano* maluit integer petere etc. steht) zu dem Anstifter dieser Verhandlung machen. Wir nehmen daher keinen Anstand, des Dio Bericht von den Unterhandlungen mit Viriath vor seinem Untergange durch den Mord der Seinigen gänzlich zu verwerfen, und wir wundern uns, wie nicht auch Andere dieses, z. B. Freinsheim, schon früher gefühlt haben. Dio Cassius ist freilich ein sehr geistreicher und gelehrter Schriftsteller, und es ist gewiß kein geringerer Schade, daß der Anfang und das Ende seiner Geschichte verloren gegangen ist, als daß wir von Livius und Polybius das Meiste verloren haben; dennoch aber steht in der Auffassung historischer Charactere und in der Würdigung derselben vom sittlichen Standpunkte aus Dio Cassius unendlich weit hinter den großen Geschichtschreibern der früheren Zeit zurück, und auch wir stimmen in dieser Hinsicht gern in den Tadel mit ein, den Dio Cassius schon reichlich hat auf sich laden müssen; nur daß wir diese Unfähigkeit, sittliche Größe zu begreifen, weniger seinem bösen Willen zur Last legen, als der Engherzigkeit und Elendigkeit der Zeit, in der er selbst eine Rolle spielte; und wenn Dio als Römischer Senator unter Commodus alle Gräuel und Tollheiten desselben ruhig mit ansah und aus Furcht für sein Leben Lorbeerblätter kaute, um sich das Lachen zu verbeißen (Dio Lib. LXXII. cap. 21.), so traute er es dem Viriath auch wol zu, daß er seine Freunde verrathen habe,

Digitized by Google

um sein Leben zu verschonen, und nennt dennoch diesen Viriath einen großen Mann, so wie er auch von sich selbst keine geringe Meinung hat. —

45.

Appian (cap. 75.) nennt ihn Tantalus, Diodor (Eclog. Lib. XXXII. 5.) Tautamus. Nach Appian soll dieser Tantalus gegen Sagunt gezogen sein, von wo er vertrieben und auf dem Rückwege, als er über den Bätis gegangen war, vom Cäpio eingeholt und zur Uebergabe gezwungen wurde. Appian's Glaubwürdigkeit ist hier aber sehr gering, denn er weiß nicht einmal Sagunt und Neu-Carthago zu unterscheiden. —

46.

Ueber den Feldzug des Decimus Brutus (nicht Sextus, wie Appian sagt) gegen die Lusitanier, Brakarier und Galläker, auf welchem er über den Tagus, Durius, Minius und über den, den Römern ominösen Fluß Lethe (Lima, zwischen dem Duero und Minho) ging, die Städte zerstörte und die Einwohner theils vertilgte, theils unterwarf, so daß nun erst die ganze Westküste Hispaniens den Römern unterthan wurde, vergleiche man außer der Hauptstelle bei *Appian* cap. 71—73., *Livius* Epit. Lib. LV. et LVI., Florus II. 17. 12., Valer. Max. VI. 4. ext. 1. — Die Dauer des Viriathischen Kriegs wird von den Schriftstellern sehr verschieden angegeben, von Appian auf 8 Jahr, Justin auf 10 Jahr, Diodor auf 11

Digitized by Google

Jahr, von Livius, Florus, Eutropius und Oroſius auf 14 Jahr, von Vellejus auf 20 Jahr u. ſ. w. Wir ſehen, daß Juſtin und Diodor der Wahrheit am nächſten kommen; denn von der Frevelthat des Galba bis zum Verrath des Cäpio (A. U. 604—614) ſind 11 Jahre. —

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite	5	Zeile 8	v. u.	statt Gadeier lies Gadeir.
—	6	— 6	v. u.	— Demnach lies Dennoch.
—	13	— 15	v. o.	— Zu dem — Zudem.
—	21	— 11	v. u.	— Widerwort lies Widerwart.
—	29	— 11	v. o.	— Burgen lies Bergen.
—	33	— 7	v. u.	— ausschreiben lies ausheben.
—	—	— 3	v. u.	— neun lies neue.
—	47	— 11	v. u.	— vorzögen lies verzögen.
—	59	— 13	v. o.	— Elisium — Elysium.
—	62	— 14	v. u.	— Feste lies Erste.
—	—	— 9	v. u.	— aber — eben.
—	63	— 13	v. u.	— Morx. lies Marx.
—	75	— 7	v. u.	— seiner ausw. Besitzung lies seinen ausw. Besitzungen.
—	82	— 9	v. u.	setze nach Hispanien ein Comma.
—	96	— 12	v. o.	statt Arewaker lies Arevaker.
—	98	— 11	v. o.	— Sulpitius — Sulpicius.

5833473

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

LABO
Digitized by Google